

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 6. Februar 1904.

19. Jahrg.

Rußland und Japan.

Paris, 3. Februar.

Wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, äußert man sich in Paris in maßgebenden Kreisen, die bisher geneigt waren, die Lage in Ostasien optimistisch zu beurteilen, seit 24 Stunden entschieden pessimistisch. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß diese pessimistische Sprache ein wenig dem Wunsche entspringt, den Japanern die Konsequenzen ihres Verhaltens möglichst deutlich zu zeigen und Rußland, das jetzt eine energische Sprache führt, in seinem Vorgehen zu unterstützen.

Indessen ist nicht zu verkennen, daß die Gründe, die man für die pessimistische Auffassung anführt, immerhin ziemlich ernster Natur sind. Es steht fest, daß Japan sich bis jetzt mit den Konzessionen, die Rußland ihm in der Mandchurie zugestimmt, nicht zufrieden geben will und daß es einstweilen noch immer an all seinen, die Mandchurie betreffenden Forderungen festhält.

Die Tatsache, daß die Uebersetzung der russischen Antwort jetzt wieder auf Samstag den 6. Februar verschoben worden ist, wird als ein Zeichen angesehen, daß Rußland rüstet und Zeit gewinnen will. Ferner macht man darauf aufmerksam, daß auch die Ernennung des russischen Kriegsministers Kuropatkin zum eventuellen Befehlshaber der Landarmee ein ungünstiges Symptom ist, da Kuropatkin, der als Gegner der russischen Kriegspartei gilt, dadurch aus Petersburg entfernt und unter den Oberbefehl des Statthalters Alexjew gestellt wird.

Bemerkenswert ist, daß in scheinbarem Gegensatz zu dieser ziemlich pessimistischen Auffassung die für offiziös geltenden Pariser Blätter wie der Figaro fortfahren, den Frieden als ganz gesichert zu bezeichnen. Vielleicht soll denn, falls es zum Kriege kommt, einfach gesagt werden, Japan habe entgegen allen berechtigten Erwartungen den Krieg vom Zaun gebrochen.

Man fügt noch hinzu, daß auf die Frage, warum denn die Japaner die fortwährende Vertagung der russischen Antwort, die doch Rußland Zeit zu seinen Rüstungen lasse, gedulbig hinhinnehmen, die ganz plausible Antwort erfolgte, daß das gegenwärtige Verhalten der Japaner aus dem japanischen Nationalcharakter zu erklären wäre. Die Japaner, die sich sehr als zivilisierte Nation fühlten, hätten, nachdem sie zum Konflikt gedrängt worden, jetzt den Wunsch, daß alle zwischen zivilisierten Nationen üblichen Formen respektiert würden und daß alles möglichst rechtmäßig zugehe; sie warteten also ruhig ab

und hofften, dadurch auch die Sympathien Europas zurückzugewinnen.

Im absoluten Gegensatz zu dieser pessimistischen Auslegung der Dinge steht die Auffassung gewisser diplomatischer Kreise, in denen man auf Grund eingegangener Nachrichten an das schließliche Nachgeben Japans glaubt.

* * *

Im September vorigen Jahres wurden drei auf Reisen befindliche japanische Kaufleute in der Mandchurie von den Russen als Spione verhaftet und 37 Tage festgehalten. 31 Tage brachten sie im Gefängnis zu Port Arthur zu. Diesen Monat russischer Gastfreundschaft schildert einer von ihnen, der Direktor einer großen Spinnereigesellschaft, Yamane, wie folgt:

„Die Zelle des Gefängnisses hatte einen Flächenraum von etwa 6 Quadratmeter. Die Wände waren etwa $\frac{1}{2}$ Meter dick und das noch nicht 1 Quadratmeter große Fenster, welches aus zwei dicken Glascheiben bestand und mit eisernen Stäben vergittert war, war etwa $1\frac{1}{2}$ Meter vom Fußboden entfernt. In der Tür war ein etwa 15 Quadratcentimeter großes Loch, durch welches die Speisen hereingereicht wurden und vor welchem ein Soldat beständig Wache hielt. Das Inventar der Zelle beschränkte sich auf eine eiserne Bettstelle mit einem 7—8 Zentimeter dicken Strohsack und einen kleinen Tisch. Als Bettdecke diente ein ganz dünnes Tuch. Beschäftigung gab es nicht, auch kein Lesen war nichts vorhanden, sodaß die Langeweile geradezu unerträglich war. In und um das Gefängnis befanden sich, wie ich später sah, im ganzen ungefähr fünfzig Wachmannschaften. Die Ruhe, welche den Gefangenen gegönnt wurde, war sehr kurz; wenn einer länger als zwei Stunden schlief, machte der Posten großen Lärm, indem er mit dem Schweißschaber oder mit dem Fuß den Boden aufstieß. Manche Soldaten waren etwas rücksichtsvoller, aber die meisten kannten keine Rücksicht. Wenn ein Gefangener ein Bedürfnis hatte, wurde er immer von zwei Soldaten begleitet, von denen einer sogar in den betreffenden Raum mitging, während der andere vor der Tür deselben Wache hielt. Die Kälte machte sich recht fühlbar, zumal die ganz dünne Sommerkleidung der Reise nicht für einen Aufenthalt bis zum Eintritt der Kälte berechnet war.

Das einzige, was uns während unserer Gefangenschaft einen Trost gewährte, war, daß wir von den Soldaten besorgt wurden, ob wir besondere Wünsche bezüglich des Essens hätten. Wir erklärten, daß wir Japaner seien und deshalb japanische

Speisen haben müßten. Die Gefängnisbeamten fragten bei dem japanischen Kaufmann Yoshida an, ob er während der Zeit unserer Gefangenschaft japanische Speisen liefern könne, wozu dieser sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte. Derjenige, welcher die Speisen überbrachte, mußte, um uns dieselben geben zu können, die Posten jedesmal bestechen. Die Soldaten durchsuchten auch unsere Taschen und eigneten sich alles an, was Wert hatte. Ich habe an den 31 Tagen etwa 60 Yen (zirka 125 Mark) für Bestechungen ausgegeben, meine Leidensgefährten je etwa ebensoviel. . . .“

Bringt Schönheit wirtschaftlichen Nutzen?

New-York, im Jänner.

Es ist gewiß für die amerikanische Denkweise charakteristisch, daß in der Presse allen Erstes die Frage aufgeworfen wurde, ob Frauenschönheit wirtschaftlichen Nutzen bringe, einen eigentlichen kommerziellen Wert habe. Man wird geneigt sein, die Frage ohne weiteres emphatisch zu bejahen, weil schließlich auf die erdrückende Mehrheit in der Männerwelt wirkliche Schönheit eines weiblichen Wesens ihren Eindruck selten verfehlen wird; allein der praktische Amerikaner denkt darüber anders. Wenigstens steht so viel fest, daß in vielen Fällen der bestückende Reiz einer Bewerberin sie für den betreffenden Posten ausschließt, während er vielleicht in zahlreichen anderen Fällen geradezu den günstigen Ausfall der Bewerbung entscheiden mag. Was da für Gesichtspunkte mitsprechen, ersieht man aus folgenden Bemerkungen des Betriebsleiters eines der größten New-Yorker Warenhäuser zu seinem „Interviewer“:

„Bei uns sind etwa 3000 Mädchen angestellt. Die meisten darunter besitzen frische, hübsche Gesichter, aber Sie werden keine eigentliche Schönheit im ganzen Hause finden. Das kommt daher, weil allemal, wenn sich wirklich ein ungewöhnlich schön aussehendes Mädchen in ein Geschäft verirrt, wo ein zahlreiches Herrenpublikum verkehrt, sich auch derjenige findet, der diesem der Eitelkeit so zugänglichen Wesen den Kopf verdreht und sie für die weitere Verwendung im Geschäftsleben völlig untauglich macht. Wir sehen deshalb bei der Auswahl unserer Damen in erster Linie darauf, daß sie einige Intelligenz besitzen und sich mit der Kundschaft zu benehmen wissen. Ein kluges und ansehnliches Mädchen wird stets Käufer anziehen, die schnell und

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Was wollen Sie denn von mir?“ hub Eva wieder an. „Daß ich nicht Ihre Frau werden kann, habe ich Ihnen schon einmal gesagt, ich denke, das genügt, — und nun verlassen Sie mich!“

„Daß ich ein Narr wäre! So leicht sollst Du mir nicht entkommen, schöne, stolze Prinzessin!“

Sein Lachen klang schrill und beängstigend, man sah es ihm an, er war im höchsten Grade gereizt. Die Wut entstellte das Gesicht, die Augen irren unruhig umher.

Eva hoffte im Stillen, es werde irgend Jemand vorübergehen, den sie anrufen konnte und sie war fest entschlossen dazu. Die leidenschaftlich glühenden Blicke Kloßmanns ängstigten sie ungemein, ihr Herz schlug heftig und doch wollte sie sich nichts merken lassen. Totenstill lag die Straße, nichts war zu sehen weit und breit. Es galt also, sich selbst zu helfen.

„Ich sagte Ihnen schon vorhin, treiben Sie mich nicht zum Außersten!“ begann Kloßmann wieder, und ein hämischer Zug erschien auf seinem Gesicht. „Ich werde sonst den guten Bürgern unserer Stadt eine Geschichte erzählen, bei der sie Augen und Ohren aufreißten sollen. Ich werde erzählen, was ich in Wolfenstein erfuhr, — daß dort vor Jahren ein hochangesehener Mann, ein Bankier, lebte, der das Geld mit vollen Händen ausgab, der glänzende Feste veranstaltete und den Leuten weiß machte, seine Frau hätte ihm ein Vermögen von einer halben Million eingebracht. Seine Gemahlin war ja tatsächlich sehr reich gewesen, aber das langte bei Weitem nicht aus, denn der Mann hatte vornehme Passionen. Er suchte sein Kapital noch durch Börsenspekulationen zu vergrößern. Leider schlug sein Vorhaben fehl. Als der Mann nicht mehr aus noch ein wußte, griff er die ihm anvertrauten Gelder an; das heißt zu deutsch, er wurde zum Dieb! Deshalb strafte man ihn genau so, wie man Diebe zu bestrafen pflegt, das heißt, man sperrete ihn ein!

Im Zuchthaus sollte er darüber nachdenken lernen, daß es verboten ist, seinem Nebenmenschen Geld und Gut zu stehlen. Noch heute gibt es in Wolfenstein Leute, die das Andenken jenes Mannes verfluchen, — weil er sie um alles brachte, was sie besaßen. Wäre er ihnen in die Hände gefallen, sie hätten ihn in ihrer Wut erwürgt! Ihn und die Seinen! Er hatte, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde und Alles verloren war, das Weite gesucht, — aber unsere schlaue Polizei kam gar bald auf die Spur des feinen Herren und und brachte ihn hinter Schloß und Riegel. Das mag ihm freilich etwas unbequem vorgekommen sein, aber er saß fest. Allzu lange hielt der Vogel, der das Fliegen gewohnt war, es allerdings nicht aus in der beengenden Gefangenschaft. Nach zwei Jahren starb er, und die Welt hatte einen erbärmlichen Schuft weniger! Wohin die Frau mit ihrem Kinde gezogen ist, weiß man in Wolfenstein nicht. Ich hätte wohl genau Auskunft geben können. Mich interessierte die Geschichte ungemein, deshalb erkundigte ich mich nach allen Details, und heute weiß ich, daß es genau um jene Zeit war, als eine Frau des gleichen Namens in unserer Stadt ankam, sich hier einmietete und seitdem hier wohnt! Kennen Sie die Geschichte vielleicht auch, Eva? Ich denke, sie ist Ihnen nicht genau bekannt, sonst würden Sie nicht so hochmütig und stolz sein und den Antrag eines Mannes abweisen, der es gut und ehrlich mit Ihnen meint. Sie würden froh sein, Ihren unehrlichen Namen mit einem ehrlichen vertauschen zu können. Glauben Sie vielleicht, wenn die Sache bekannt wird, — und ich werde dafür sorgen, daß sie wird, — gibt es noch einen angesehenen Mann, der Ihnen seine Hand reicht? — Nein, dazu kennen wir beide, Sie und ich, unsere Kleinstädter zu genau. Man wird seine Türe vor Ihnen verschließen und keinen Umgang mehr mit Ihnen haben wollen, — bedenken Sie das wohl! Nur eins gibt es noch, das Sie retten kann vor der drohenden Schande: Werden Sie meine Frau! Sie verstopfen mir damit für alle Zeit selbst den Mund; denn es liegt doch in meinem eigenen Interesse, zu schweigen, damit diejenige vor der Welt nicht kompromittiert wird, die meinen Namen trägt. Selbstverständlich fällt für mich jede Rücksicht weg, wenn Sie auch jetzt noch meinen

Antrag abweisen. Ich rate Ihnen, es nicht zu tun, Sie würden es bereuen!“

Eva stand ganz starr vor einer solchen Fülle von Bosheit. War denn dieser Mann jeden Gefühles bar, ahnte er nicht, mit welcher brutaler Gewalt er sie zwingen wollte, die Seine zu werden? Ein Grauen erfaßte sie vor dem, der die Kenntnis ihres unverschuldeten Unglücks in solcher Weise auszunützen gedachte. Was wartete ihrer an der Seite eines solchen Menschen?

„Antworten Sie doch endlich!“ stieß Kloßmann hervor.

„Quälen Sie mich nicht so entsetzlich,“ begann Eva nach kurzer Pause und versuchte, indem sie sich aufs Bitten verlegte, ihn zu rühren, obwohl sie sich eingestand, daß das sehr wenig helfen würde.

„Ich kann ja nicht Ihre Frau werden! Und wenn ich es täte, es wäre unser beider Unglück. Versprechen Sie sich denn von einer solchen Ehe ein Glück, wenn ich, dem Zwange gehorchend, die Ihre würde? Ich empfinde nichts, rein gar nichts für Sie! Diese Verbindung würde für uns nur eine schwere Kette sein, die wir wieder abschütteln möchten, je eher, desto lieber! Glauben Sie mir doch, ich kann Ihnen meine Liebe nicht schenken“ —

Eva stockte plötzlich. Unmöglich konnte sie vor solchen Ohren das Geheimnis ihres Herzens preisgeben, sie konnte nicht erzählen, daß ihre Liebe einem Andern gehörte, einem Andern, der zwar für sie verloren war, dessen Bild jedoch noch immer in ihrem Herzen lebte.

„Warum vollenden Sie nicht?“ fragte Kloßmann. „O, ich weiß schon, was Sie mir verschweigen, — ich weiß es ohne Frage! Aber jener Mann, um dessentwillen Sie mich verschmähen, denkt ja längst nicht mehr an Sie. Jetzt sind Sie ihm nur gleichgültig, aber — er wird Sie verachten, wenn er erfährt, daß Sie die Tochter eines — Betrügers sind! Er wird der Erste sein, der sich voll Abscheu abwendet!“

Eva rang die Hände in furchtbare Qual.

„Denken Sie doch an meine arme Mutter,“ flehte sie. „Soll die alte Frau noch mehr Kummer, noch mehr Herzleid erfahren? Ist es noch nicht genug des Jammers? Handelte es

gut bedient sein wollen, ein dummes Gänsehen mit hübscher Larve höchstens Gecken, die zum Zeitvertreib sich in den Läden herumtreiben. Die Erfahrung lehrt uns zuverlässig, daß die meisten schönen Mädchen positiv dumm sind (Oho! D. Red.) und uns deshalb nur schaden können. Sie würden sich wundern, wenn Sie wüßten, daß hier wahre Prachtexemplare der Gattung Weib vorkommen, schön wie eine Juno, elegant gekleidet, aber dabei nicht einmal im Stande, ihren eigenen Namen leserlich zu schreiben. Diese wären mit jedem Lohn zufrieden, ja sie würden vielleicht selbst ohne Entgelt arbeiten, um sagen zu können, daß sie bei uns angeestellt sind, aber sie werden kurzer Hand abgewiesen. Ein sympathisches Organ, ein intelligenter Blick, gewinnende Manieren, das sind die Eigenschaften, die ein Mädchen bei uns empfehlen, aber Schönheit wirkt eher direkt gegenteilig.

Man darf wohl annehmen, daß im großen und ganzen die amerikanische Geschäftswelt so denkt wie der hier „interviewte“ Betriebsleiter, daß also für die „Ladenmamsell“ eigentliche Schönheit eher ein Danaergeschenk als ein Nutzen ist. Davon wären höchstens die „Probiermamsells“ auszunehmen, bei denen die gute Figur alles ausmacht, sodas also wenigstens ein Faktor bei der Bemessung der weiblichen Schönheit von positivem Wert ist. Leider scheint es aber festzustehen, daß gerade diese Klasse von „Konfektionseusen“ zu denen gehört, die sich am liebsten den Kopf verdrehen lassen (in Amerika. Ob auch in Oesterreich? D. Red.) und mit Paula Erbwürst seligen Andenkens für die Liebe — die nicht notwendig die sogenannten wahre Liebe zu sein braucht — schwärmen. Es soll oft genug vorkommen, daß hier Stellenwechsel Platz greifen, weil Fräulein X oder Y sich plötzlich zu etwas „Höherem“ berufen fühlte.

Wie steht es aber mit den anderen Arbeitsbranchen, in denen Mädchen massenhaft verwendet werden? Von der Fabrikarbeit kann hier füglich abgesehen werden, weil da bei der Anstellung, doch wohl nur ausnahmsweise die Schönheit vorgezogen wird und übrigens auch bei der ganzen Diskussion nur vom Standpunkt des Mittelstandes aus die Frage ventilirt wurde. Eine der beliebtesten Beschäftigungen bildet für die „höheren Töchter“ neuerdings das Maschinenschreiben. Aber auch für diese Tätigkeit kommen in erster Linie allgemeine Intelligenz, Fingerfertigkeit und Sprachkenntnisse in Betracht, trotzdem die „schönen Typen“ in Ehescheidungsprozessen und Gesellschaftsskandalen öfters eine Rolle spielen. Ein Geschäftsmann, der auf seine Respektabilität hält, wird sich, schon um sich keinen Mißdeutungen auszusetzen, hüten, eine allzu liebende Person in seiner nächsten Umgebung zu halten, abgesehen davon, daß ein Irrtum der Privatsekretärin oft verhängnisvoll werden kann. Weiter bedarf es keiner Erörterung, daß für Lehrerinnen, Erzieherinnen und Verkehrsbeamtinnen aller Art die Schönheit kaum als ein Mittel zum besseren Fortkommen dienen wird, wenigstens solange die Betreffenden ihrem Berufe treu bleiben und nicht etwa heiraten.

Abgesehen von der Hauptchance der Frauen, die durch Schönheit hervorragen, außerordentlich viel leichter als ihre Minder durch äußere Reize bevorzugten Mitschwärmern in der Ehe Verborgung zu finden, gibt es aber heutigen Tages eine große Anzahl von Methoden, aus der Schönheit Kapital zu schlagen. So äußerte sich ein Theateragent, der es sich zur Spezialität macht, Novizen aus Bürgerfamilien für das Theaterchorpersonal zu gewinnen, wie folgt:

„Zeichner, Modejournale und Photographen wenden sich fortwährend an uns, um Modelle für Kostüm- und Reklamebilder zu bekommen, ein Gebiet, auf dem das Angebot hinter der Nachfrage ganz bedeutend zurückbleibt. Ein Mädchen, frei der Gesicht und Figur allen Anforderungen entsprechend, verdient spielend ihre 20 bis 50 Dollar die Woche, besonders wo

Reklamezwecke in Frage stehen. Ich könnte Ihnen sogar Fälle nennen, wo solche Mädchen an einem Vormittag ihre 5 bis 10 Dollar verdienen. Ein gutes Modell steht sich auf diese Art viel besser, als wenn sie zur Bühne geht, denn sie braucht keinerlei Erfahrung und erwirbt ihren Lebensunterhalt in bedeutend kürzerer Zeit. Freilich wird sie auch auf der Bühne stets ein sicheres Einkommen haben, wenn sie über eine stattliche Erscheinung verfügt und eine geeignete Figur, um ein elegantes Kostüm vorteilhaft zur Geltung zu bringen. (Weiter nichts? D. Red.)“

Diese „fachverständigen“ Bemerkungen eines Mannes, der vom wirtschaftlichen Nutzen der Schönheit überzeugt zu sein wirklich guten Grund hat, geben zu denken. Es ist bei der ökonomischen Bewertung körperlicher Reize für die Frau ein Moment enthalten, das seiner Empfindende stets zurückstrecken wird. Trotzdem dürfte die erdrückende Mehrheit aller Coaschöchter hüben wie drüben lieber schön als häßlich durchs Leben ziehen und keineswegs mit dem Schicksal grollen, weil sie für gewisse Geschäfte als „zu schön“ außer Kurs gesetzt ist.

Neues vom Tage. Ersparnisse im Vatikan.

Rom, 25. Jänner.

Von einem vatikanischen Würdenträger erfährt man, daß das Sparprogramm des Papstes schon in allerhöchster Zeit zur Durchführung kommt. Zunächst werden die Gehälter der Nuntien erster Klasse, die bisher 40.000 Lire erhielten, erheblich herabgesetzt, dann kommen die Gehälter der Kurienkardinalen, deren Nebeneinnahmen bereits stark beschnitten wurden, dann schließlich wird die Zahl der päpstlichen Gendarmen verringert und ihre Löhnung vermindert, auch werden keine verheirateten Gendarmen mehr eingestellt. Von Ersparnissen auch im Etat der Nobelpgarde und der Schweizergarde ist bisher nicht die Rede.

In Interessentkreisen herrscht natürlich die größte Verstimmung. Doch ist der Staatssekretär Merry del Val entschlossen, das Sparprogramm, das für den Vatikan geradezu eine Lebensfrage ist, ohne jedwede Rücksicht mit draconischer Strenge durchzuführen.

Gefangennahme des Banditen Gravelle in Montana.

Daß ein einziger Mann, nur im Besitze von ein paar geladenen Revolvern und ein wenig Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, allein eine große Bahn-Gesellschaft terrorisieren konnte, daß man ernstlich die Bezahlung des verlangten Lösegeldes von 50.000 Dollar in Erwägung zog, scheint fast ungläublich. Ebenso unmöglich klingt es, daß derselbe Mann während eines Zeitraumes von vier Wochen nach Belieben die Züge aufhielt, die Geleise mit Dynamit in die Luft sprengte und ungeheuren Schaden an dem Bahnkörper, den Brücken, Stationen u. anrichtete. Dagegen gestellt verblissen die verwegenen Abenteuer eines Jesse James oder Schinderhannes, aber die Verhandlungen gegen Isaac Gravelle, der wegen Absendung von Erpressungsbrieffen an die Northern Pacific Bahn unter Anklage stand, haben ergeben, daß die blühendste Phantastie eines Romanschriftstellers oft hinter der Wahrheit zurückbleibt. Die Jury war gezwungen, den Aussagen der Zeugen Glauben zu schenken und Gravelle schuldig zu befinden. Nachdem der erste Schritt von Erfolg begleitet war, beabsichtigt die Bahngesellschaft jetzt die schwere Anklage auf Zerstörung der Geleise und Brücken und Gefährdung der Züge gegen Gravelle zu erheben, obwohl es nicht so leicht sein wird, die Wahrheit an

den Tag zu bringen, weil Niemand den Angeklagten die Dynamitpatronen auf die Schienen legen sah. Da aber die Strafe wegen Erpressung 10 Jahre beträgt, wird Gravelle wenigstens für geraume Zeit unschädlich gemacht worden sein.

Ein mysteriöser Diebstahl.

Ein Anwalt um 300.000 Kronen bestohlen.

London, 1. Februar.

Einer der sensationellsten Diebstähle seit langer Zeit wurde vergangenen Freitag hier im „Hotel Metropole“ verübt. Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Ausführung des Diebstahls seit Monaten, möglicherweise seit Jahren, geplant war. Aus einem versperrten Zimmer des Hotels wurde aus einer mit einem Sicherheitschloß versehenen Reisetasche der Betrag von 300.000 Kronen entwendet, wobei den Tätern im ganzen zehn Minuten zur Ausführung des Diebstahls zur Verfügung standen. Das Geld gehörte dem bekannten Rechtsanwalt Georg Marshall, Vertreter des Herzogs von Newcastle. Marshall pflegte seit zehn Jahren in Geschäften des Herzogs regelmäßig nach London zu kommen und im „Hotel Metropole“ abzuspeisen. Er führte stets große Summen mit sich, die er in einer ledernen Tasche verwahrt hielt. Diesmal hatte er einen verhältnismäßig geringeren Betrag als gewöhnlich nach London gebracht. Donnerstag war Marshall in Begleitung seiner Frau nach London gereist und es ist zweifellos, daß eine Bande geliebener Gauner, die mit den Gepflogenheiten des Anwaltes vollkommen vertraut waren, ihm nach der Hauptstadt gefolgt waren.

Im Hotel angekommen deponierte Marshall die Tasche beim Kassier, in dessen Verwahrung sie über Nacht blieb. Am nächsten Morgen nahm Marshall wieder die Tasche an sich und trug sie auf sein Zimmer. Hier öffnete er dieselbe, fand den Inhalt unberührt vor und stellte sie auf den Tisch, um sich in der kurzen Spanne Zeit, die ihm noch blieb, rasieren zu lassen. Er überlegte, ob er die Tasche während der Zeit wieder dem Kassier übergeben oder im Zimmer lassen solle und entschloß sich für das letztere. Er versperrte die Türe des Zimmers und ging zum Rasier. Als er nach zehn Minuten zurückkam und die Tasche an sich nehmen wollte, sah er, daß dieselbe rings um das Schloß aufgeschnitten und ihres Inhaltes von dreimalhunderttausend Kronen beraubt worden war. Im Zimmer herrschte absolut keine Unordnung. Alles stand auf seinem Platz und auch der Koffer der Frau des Anwaltes, in dem sich sehr wertvolle Schmuckstücke befanden, war unberührt. Wie die Diebe in das Zimmer gelangen konnten, ist vollständig unauflösbar, da dasselbe ein Patentsicherheitschloß besaß und bloß zwei Schlüssel zu demselben paßten, wovon einer im Besitze Marshalls war, der andere im Bureau des Direktors verwahrt blieb und sich während der Zeit, in der der Diebstahl verübt wurde, auch dort befand. Als Marshall vom Rasier zurückkehrte, war das Zimmer versperrt, das Schloß vollkommen intakt. Desgleichen waren die Fenster von innen fest verriegelt.

Marshall schlug, als er den Diebstahl entdeckte, sofort Alarm. Der Direktor verständigte unverzüglich die Polizei, die telegraphisch und telephonisch London, ganz England und den Kontinent von dem Diebstahl benachrichtigte. Die Nachforschungen der Polizei wurden dadurch sehr erschwert, daß Marshall die Nummern der Banknoten nicht kennt, da das Verzeichnis sich gleichfalls in der Reisetasche befand und mit dem Gelde gestohlen worden war. Ein ganzes Heer von Detektives ist organisiert, um die Spur der Diebe aufzufinden. Freitag abends wurde der Polizei zur Kenntnis gebracht, daß zwei Amerikaner in einer Wechselstube der City eine 1000 Pfund-

sich um mich allein, ich würde kein Wort weiter verlieren, aber die Ärmste kann ich nicht leiden sehen.“

„In Ihrer Hand liegt es, sie davor zu bewahren. Geben Sie mir das Recht, und ich werde jeden, der das Geringste gegen Ihre Ehre ausbringen wollte, zu züchtigen wissen. Und was das Glück unserer Ehe anbelangt, darüber machen Sie sich keine Sorgen. Ich bin fest überzeugt, Sie werden mich nach und nach lieben lernen, wenn Sie einsehen, wie ich mich bemühe, Ihnen jeden Wunsch an den Augen abzulesen. Eine Liebe wie die meinige muß endlich Gegenliebe erwecken. Aber so groß meine Liebe ist, so groß wird mein Haß werden, wenn Sie mich abweisen! Deshalb hüten Sie sich!“

„Haben Sie Mitleid,“ bat Eva in weichem Ton, ohne zu ahnen, daß sie dadurch das Feuer der Leidenschaft nur noch mehr anzachte, daß sie ihm noch unwiderstehlicher erschien.

„Werde mein, — Eva!“ rief er, seiner selbst kaum mächtig und veruchte, den Arm um die schlaffe Taille zu schlingen. Sie entzog sich ihm rasch.

„Ist Ihnen das Mitleid mit dem Leiden Anderer etwas so ganz Fremdes?“ fragte sie bebend, immer noch in der Hoffnung, ihn rühren zu können. „Was habe ich, was hat meine Mutter Ihnen getan, daß Sie sich so grausam rächen wollen?“

„Was Du mir getan hast?“ fuhr Klossmann wild und leidenschaftlich auf, „das fragst Du noch, — Du, die mir meine Ruhe, meinen Frieden, die Freude am Leben stahl? Immer kenne ich nur den einen Wunsch, Dich zu besitzen. — Du forderst von mir Mitleid, ich frage Dich, hast Du Mitleid mit meinen Qualen, mit meiner Pein? Unglücklich wurde ich durch Dich, — das ungefüllte Sehnen nach Dir verzehrt mich, Du mußt die Meine werden, — Du mußt! — Bis morgen gebe ich Dir Bedenkzeit; überlege alles, was ich Dir sagte, ich weiche keinen Schritt von meinem Vorhaben ab, bedenke das wohl! Das war es, was ich Dir sagen mußte, damit Du endlich weißt, woran Du bist! Auf morgen denn, ich hole mir die Antwort!“

Eva stand plötzlich allein auf der stillen Straße. Vor ihren Blicken wogten rote Nebel, in ihren Ohren summt es.

Sie sah noch immer die vor Leidenschaft unheimlich glühenden Augen Klossmanns auf sich gerichtet, sie meinte noch immer seinen heißen Atem an ihrer Wange zu spüren. Wie geht'st floh sie den Weg hinab. Erst als sie vor der Haustür stand, versuchte sie, sich zu beruhigen. Was sollte sie der Mutter sagen? Kaum wissend, was sie tat, eilte sie in das Zimmer und warf sich aufschluchzend an die Brust der erschrockenen Frau. Eva weinte lange und heftig, die Mutter streichelte zärtlich das feidenweiße Haar des Lieblings und wartete geduldig, wenn auch mit kummervoller Miene, bis das Mädchen ruhiger wurde.

„Aber Kind, — Herzenskind, was hat man Dir denn wieder getan?“ fragte sie ein paar mal. Es dauerte eine geraume Weile, bis die Gefragte Antwort gab.

„O Mutter,“ kam es endlich schluchzend über Evas Lippen, „warum bin ich so unglücklich? Was habe ich verbrochen, daß ich so hart gestraft werde? Wird denn in mein ödes Leben nie mehr ein lichter Strahl der Freude fallen? Wird der Tod mir erst Erlösung bringen von all der Qual?“

Die besorgte Frau schüttelte trübe den Kopf. „Bergzage nicht, Evchen,“ sagte sie. „Du hast noch nichts gehabt vom Leben, aber einmal kommt sicher auch das Glück zu Dir! Einmal kommt es zu jedem Menschen. So trübe das Leben auch sein mag, aber ganz und gar freudeleer geht es bei keinem vorüber. Dir ist Dein Teil noch aufgespart, armes Kind.“

Eva weinte noch immer. Sie dachte daran, daß auch sie ein kurzes Glück, eine kurze Freude genossen hatte, damals, als sie erkannte, daß derjenige, dem ihr junges Herz in jauchzender Lust entgegenstrebte, auch sie innig liebte und wahrhaftig liebte.

Aber als sie es fassen wollte, das süße, unbeschreiblich holde Glück, um es festzuhalten fürs Leben, da entschwand es unter ihren Händen, da war der kurze Frühlingstraum schon ausgeträumt, die Rosen waren geschwunden und nur die Dornen geblieben!

War das nun schon alles? Würde der rasch entwichene Glückstrahl nie mehr wiederkehren?

Wie sollte er? — Dünkte ihr doch das Leben so öde und leer, seit sie die unumstößliche Gewißheit hatte, daß der Geliebte für sie verloren sei. Wovon erhoffte sie noch Freude für sich? Wurde es nicht vielmehr schlimmer mit jedem Tag? Wenn Klossmann seine Drohung wahr machte, was hatte sie dann zu erwarten? Dann blieb ihr nicht einmal die Achtung ihrer Nebenmenschen mehr, Zeit ihres Lebens mußte sie umhergehen als eine Gebrandmarkt, als eine von der Gesellschaft Gemiedene, obgleich sie völlig unschuldig war an dem Verbrechen des Vaters. — Und — wie hatte Klossmann gesagt?

„Jener Mann, um dessentwillen Sie mich verschmähen, wäre der Erste, der sich von Ihnen abwendete!“ — Konnte sie denn zu all dem Unglück auch noch Sigmund Lindes Verachtung ertragen? —

Eine geraume Zeit war schon vergangen. Die Mutter störte Eva nicht in ihrem Sinnen. Schweigend saßen die Beiden und hielten sich eng umschlungen. Das Mädchen hatte den schönen Kopf an die Brust der Mutter gelehnt und schien kaum zu bemerken, wie die Zeit verrann.

Endlich richtete sich Eva entschlossen auf.

„Weißt Du, was mir begegnet ist? Wenn ich es Dir verschweigen wollte, es würde doch nichts helfen, obgleich ich es gern möchte, um nicht neuen Kummer über Dich heranzubeschwören. Aber Du mußt es doch erfahren, denn Du bist die Einzige, die mir raten kann! Klossmann lauerte mir auf, — er hat in Wolfenstein alles erfahren und fordert nun meine Hand als Preis für sein Stillschweigen! Mutter kannst Du begreifen, wie es in mir stürmt und wühlt? Auf der einen Seite die Schande, auf der andern ein Mann, den ich hasse und verabscheue! Welches Uebel ist da das Kleinere? Wenn die harten, grausamen Menschen erfahren werden, was der Vater einst verbrach, werden sie auch über uns den Stab brechen, ohne zu prüfen, ohne zu bedenken, daß wir ja nicht schuldig sind! Mutter, was soll ich beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Note gegen amerikanisches Geld einzuwechseln wollten. Um die Provenienz des Geldes befragt, verweigerten sie jede Auskunft und entfernten sich wieder. Dies ist die einzige Spur, die man in 36 Stunden gefunden hat.

Das gestohlene Brillantenkollier.

Die Probiermamsell als Diebin. — Zwischen Wien und Beszprim.

Budapest, 4. Februar.

In Beszprim wurde gestern nachts eine Verhaftung vorgenommen, die unter der Bevölkerung großes Aufsehen hervorruft. Zu Neujahr wurde in Beszprim eine Unterhaltung gegeben, auf der auch der Gutsbesitzer Ede Köves mit seiner Gattin erschien. Frau Köves trug ein Brillantenkollier, das mit mehr als 100 Steinen besetzt war. Plötzlich bemerkte sie, daß das Kollier verschwunden war. Es wurde sofort die Anzeige erstattet und auch die Wiener und Budapest'ser Polizei von dem Diebstahle verständigt. Gestern gelangte nun vom Wiener Sicherheitsbureau an die Beszprimer Polizei ein Telegramm ein, worin letztere verständigt wird, daß das gestohlene Kollier bei einem Wiener Juwelier um den Preis von 6000 Kronen verkauft worden sei. Gleichzeitig war in dem Telegramm eine genaue Personbeschreibung der Verkäuferin angegeben. Auf Grund der Beschreibung stellte die Beszprimer Polizei fest, daß die Diebin mit der im Wodessalon Fischer angestellten Probiermamsell Karoline Schneller identisch ist. Das junge Mädchen, eine auffallend hübsche Erscheinung, stammt aus sehr guter Familie und hatte in den Honoratiorenkreisen Beszprim's Zutritt. Zur Zeit des Einlangens der Depesche war Fräulein Schneller verreist. Es hieß, daß sie geschäftlich in Budapest weilte. Gestern nachts nun wurde das Mädchen, als es in Beszprim ankam, auf dem Bahnhofe verhaftet. In's Verhör genommen, legte sie sofort ein Geständnis ab. Der Schmuck konnte nicht mehr zu stande gebracht werden, da er bereits durch fünf Hände gegangen war und der letzte Besizer die Steine hatte ausbrechen und das Gold einschmelzen lassen.

Die Polizei setzt indes ihre Recherchen fort, da die Schneller bei Verkauf des Schmuckes in Begleitung einer Frau erschienen war und man daraus mit Recht schließen zu können glaubt, daß sie Komplizen hat. Man vermutet auch, daß sie mit diesen Komplizen weitere Diebstähle begangen hat, da in der letzten Zeit in Beszprim mehrere große Diebstähle verübt wurden, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte.

Eigenberichte.

Konradshaim, am 4. Februar 1904. In hiesiger Gemeinde wurde ein landw. Kasino gegründet, dessen Statuten mit 24 v. M. von der k. k. n. ö. Statthalterei genehmigt wurden. Der junge Verein zählt schon mehr als 50 Mitglieder. Die konstit. Versammlung wird demnächst stattfinden.

Ybbs. In einigen Tagen scheidet von hier ein Herr, der es verdient, daß man ihm einen warmen Nachruf widmet. Es wurde nämlich Hochw. Herr P. Martin von Sr. Gnaden dem Hochw. Herrn Stiftsabte zu Seitenstetten auf die Pfarre Althartsberg abberufen. Was er für uns war, darüber gibt unsere Kirche ein beredtes Zeugnis, denn er war es, der die erste Anregung zur Renovierung gab und tatsächlich ist auch schon sehr vieles verschönert worden unter seiner Leitung. Troßdem hat er seine Pflichten in Kirche und Schule nicht vernachlässigt. Was er da geleistet, das wissen Erwachsene und Kinder nur zu gut. Gott der Herr wird es ihm lohnen. Wenn er auch he und da Feinde wegen seines energischen Auftretens hatte, so darf und kann er versichert sein, daß die Mehrzahl der Bewohner ihn ungern scheidet sieht. Er war ein echter Priester im wahrsten Sinne des Wortes. Wir können nur den Bewohnern seines neuen Wirkungskreises zu einem solchen Seelsorger herzlich gratulieren. Wir danken dem Hochw. Herrn P. Martin nochmals recht herzlich für seine Bemühungen während seiner 2 1/2 jährigen Seelsorge und wünschen ihm recht viel Glück auf seinem neuen Posten.

Weher. (U oberösterreich. Landesverbands-Schießen.) Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Eugen spendete zu diesem Schießen einen silbernen Pokal; ferner langte von Sr. Erzellenz Minister-Präsidenten E. v. Koerber 100 Kronen als Ehrengabe ein.

Opponitz. (Ball.) Sonntag den 14. Februar 1904 findet in Herrn Wickenhauser's Saallokaltäten der Ball der hiesigen Feuertochter statt. Der Eintritt beträgt für Mitglieder 80 Heller, für Nichtmitglieder 1 Krone 60 Heller. Das Reinertragnis wird zur Neuananschaffung von Feuerlöschgeräten verwendet. Gäste sind herzlich willkommen!

Curatsfeld. (Bienenzüchter-Verein) Die Vereinsleitung teilt allen Mitgliedern mit, daß alle Mitglieder, die ihren Vereinsbeitrag pro 1904 erlegt haben, in den Genuß der kombinierten Versicherungen gegen Schäden durch Feuer, Diebstahl, Einbruch und die sogenannte Haftpflicht treten und Anteil haben am Versicherungsfond des Zentralvereines für Bienenzucht in Oesterreich bei erlittenen Schäden durch Ueberschwemmung, Wolkenbrüche, Lawinen, Erdbeben und Faulbrut, ohne eine Mehrleistung, da die Prämie aus der Vereinskasse gezahlt wird.

Ybbs a. d. Donau. (Ein Wertpostbeutel auf der Straße.) Donnerstag den 28. v. M. fand der Bahnhofrestaureur in Kemmelbach-Ybbs, Herr Fröhlich, auf offener Straße einen 30 Kilo schweren Postfach. Er nahm ihn zu sich und brachte seinen Fund nach Ybbs, wo er sich

beim Advokaten Dr. Schneider Rat holte. Der Sack wurde kommissionell geöffnet und man fand außer der für Ybbs bestimmten Briefpost 600 Silbergulden und 27.000 Kronen Papiergeld. Der Fund wurde dem Ybbs'er Postamte übergeben und es stellte sich heraus, daß der Stellwagen-Kutscher, der den Postfach vom Zuge abholte, während der Unterbringung seiner Fahrgäste vergessen hatte, daß er den Sack neben den Wagen gestellt. Die Postdirektion Wien hat eine Untersuchung eingeleitet. Gleichzeitig wurde die bisherige Art der Postbeförderung eingestellt und zwischen Ybbs und der Station Kemmelbach ein Postwagendienst eingeführt.

Neumarkt a. d. Ybbs. (Todesfall.) Sonntag den 31. d. M. verschied nach längerem Leiden Frau Cäcilia Weginger, die Mutter des hiesigen Gastwirts, Herrn Franz Weginger, im 72. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 2. Februar nachmittags statt.

(Vermählung.) Donnerstag den 4. Februar fand in der Pfarrkirche St. Ulrich in Wien die Trauung des Fräuleins Thilbi Martinolla mit dem n. ö. Landesbeamten Herrn Bernhard Fürst, einem Sohne des hiesigen Bäckermeisters, Herrn Bernhard Fürst, statt.

Haiderhofen. (Veteranen-Ball.) In Herrn Hochwallners Gasthause fand Sonntag den 31. Jänner der Veteranen-Ball statt, der sehr gut besucht war. Dem Tanze wurde bis in die Morgenstunden fleißig gehuldet. Während der Ruhepausen war die Verteilung der Zuggegenstände, was große Heiterkeit erregte. Es graute schon der Morgen, als der letzte Geigenstrich verklang und sich die Teilnehmer trennten. Am Faschingmontag findet in Herrn Wenzels Gasthause zu Dorf a. d. Enns der Feuerwehr-Ball statt, der ebenfalls heiter zu werden verspricht durch verschiedene Belustigungen und Teilnahme fremder Vereine.

Infolge der zahlreichen Masern-Erkrankungen wurde die hiesige Volksschule durch den Herrn Bezirksarzt Dr. Ritschmann aus Anstetten für die Dauer von 14 Tagen gesperrt. Zwei kleine Schulmädchen sind an den Folgeerkrankungen der Masern gestorben.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich.) Die verehrliche k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat Herrn Ober-Inspektor Oskar Sigler, beziehungsweise Herrn Direktions-Sekretär Franz von Kilian-Gayerberg in den Zentralausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich delegiert. In den letzten Tagen sind dem Verbands neu beigetreten: K. k. priv. Länderbank, Allgemeine Oesterr. Transportgesellschaft, Gemeindevortretung Perchtoldsdorf und Klub der Wiener Lohnfuhrwerksbesitzer als Mitglieder der 1. Mitgliedsgruppe, ferner die Herren Hoteliers Josef Kranz, Anton Salzger, Dr. Fritz Benesch, Gustav Hiltbrandt in Firma J. A. Henckels und Verschönerungsverein Prein. Als Vertreter der Transportgesellschaft im Zentralausschuß des Verbandes wurde der Bureau-Chef des Stadtbureaus der k. k. Staatsbahnen, Herr k. u. k. Rittmeister Oskar von Pohanka nominiert, während von Seite des Klubs der Wiener Lohnfuhrwerksbesitzer Herr Handelskammerat Franz Himmelmayer bestellt wurde. Der Verband zählt derzeit 226 Mitglieder, darunter 27 Gemeinden, 46 Fremdenverkehrs-, Touristen- und Verschönerungsvereine und 22 Anstalten, Körperschaften und Unternehmungen.

Aus Waidhofen.

Trauung. Dienstag den 9. d. M. findet in der Schottenkirche in Wien die Vermählung des Frä. Toni Probst mit Herrn Hans Stiny, k. k. Postoffizial in Wien, statt.

Männergesangverein. Nebst der Operette „Die Aelzeken“, für welche bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden, wird auch ein reizendes Liederspiel „Der Damenkrieg“, dargestellt von acht Damen des Damenchor's, zur Aufführung gelangen. Im Anschlusse an den offiziellen Teil findet ein improvisiertes Kränzchen statt. Die näheren Details werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.

Schlittenfahrt des Vereines „Südmark“. Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. Die überaus tüchtige Leitung der hiesigen Ortsgruppe der „Südmark“ veranstaltete am 2. d. M. eine Schlittenfahrt nach Weyer, welche sich einer sehr großen Beteiligung erfreute und einen recht animierten Verlauf nahm. Troß des eines solchen Unternehmens ziemlich ungünstiger Tauwetters fanden sich gegen vierzig Schlitten auf dem oberen Stadtplate ein, wo eine große Menschenmenge versammelt war, um die Abfahrt anzusehen. Große Heiterkeit erregte der Riesendampfer „Schackel I. Kaiser der Sahara“ mit seiner fideleu, kostümierten Bemannung. Lustig rauchte der Schlot, die Glocke ertönte und unter Führung von zwei berittenen Herolden setzte sich der Zug in Bewegung. Nach fröhlicher Fahrt wurde endlich Weyer sichtbar. Eine Abordnung unserer lieben Weyrer Freunde war dem Zuge entgegen gefahren und bereitete demselben einen herzlichen Willkomm. Böller krachten, Musik ertönte, als sich der stattliche Zug durch die Straßen von Weyer bewegte und alles war voll Freude und Jubel. In großartiger Weise hatten Weyers liebe Wirte für die Unterbringung der Schlitten gesorgt und alles ging wie am Schnürchen. Bald herrschte bei Bachbauer, wo sich alle versammelten, reges Leben. Der Nachmittagszug brachte noch eine große Anzahl Nachzügler und der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Bürgermeister von Weyer, Herr Blaschko, hielt eine herzliche Ansprache, für die Obmann Sattlegger in warmen Worten dankte. Er gab seiner

Freude Ausdruck, daß so viele seinem Rufe gefolgt seien und betonte die Notwendigkeit von gemeinsamen nationalen Veranstaltungen, welche die Standesunterschiede ausgleichen und ein festes Zusammenhalten ermöglichen. Hierauf erfreute uns der Männergesangverein von Weyer unter der Leitung seines Chormeisters Herrn Dr. Schneider mit einigen hübschen Chören, worauf unser Gesangsverein einige ergreifende Lieder zum Vortrage brachte. Die Herren Schickl und Plajer erbeteten als Schwergewichtsaethleten schwerster Gattung reichlichen Beifall und unser unverwundlicher Volksdichter Tipl erheiterte durch seine kraftvollen humoristischen Dichtungen, die er ausgezeichnet zu bringen verstand. Das Kirchberger-Quartett gab manche schöne Probe seines Könnens und wurde lebhaft alkamiert. In den Pausen bekamen wir Darbietungen der Weyrer Kapelle zu hören, die allgemein gefielen. Auch für die Damen, die in großer Anzahl das Fest verschönten, hatte die Leitung gesorgt und im ersten Stocke ein Tanzkränzchen veranstaltet, bei dem wohl alles auf seine Rechnung kam. Bis in die späten Abendstunden verblieb man in dem gastlichen Weyer und in der gehobenen Stimmung wurde die Heimfahrt angetreten mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“

Feuerwehrball. Der Feuerwehrball, dieses beliebte Tanzfest, welches Montag den 1. d. M. in Herrn Josef Nagels Saallokaltäten stattfand, hat auch diesmal seinen guten Ruf bewahrt und einen vollen und ganzen Erfolg gebracht. Der Saal war überfüllt und bis zum Morgen tanzte die froh-gelaunte Jugend unter den Klängen der Stadtkapelle unverdrossen mit. Alles in Allem war es ein äußerst gelungenes Tanzfest, für dessen Zustandekommen dem eifrigen Komitee die volle Anerkennung gebührt.

Vortrag. Schon seit Jahren macht sich in der Volksschule das Bestreben bemerkbar, den Zeichenunterricht, welcher sich in seinem jetzigen Betriebe als verzopft und unpraktisch erweist, umzugestalten und auf eine neue, gesunde Basis zu bringen. In allen Staaten Europas, aber besonders in dem in kultureller Beziehung mit Riesenschritten voraneilenden Amerika, haben sich bereits Fachmänner, ja ganze Vereinigungen gefunden, welche in herausgegebenen Werken die verschiedensten Wege bei Erteilung des Zeichenunterrichtes andeuten. Auch in Oesterreich wurde über modernen Zeichenunterricht schon viel gesprochen und auch geschrieben. Aber auch hier fallen die verschiedenen Reformen von einem Extreme in das andere, ohne zu einem annehmbaren Resultate zu gelangen. Auch unser Bezirks-Lehrerverein, darunter besonders die Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs hat sich mit der Frage der Reform des Zeichenunterrichtes befaßt und sich hiebei das Gutachten eines Fachmannes eingeholt. Herr Professor Josef Forsthuber, dessen Erfolge mit seinen Schülern sowohl in der Bevölkerung, als auch in Fachkreisen rühmlichst bekannt sind, hatte die Liebeshilfsigkeit in der Bezirksgruppe Waidhofen des Amstettner Bezirks-Lehrervereines einen Vortrag über modernen Zeichenunterricht zu halten. Herr Direktor Alois Buchner hatte bereitwilligst den Zeichensaal für diesen Vortrag zur Verfügung gestellt, wofür auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei. Über 50 Lehrer und Lehrerinnen und mehrere Gäste hatten sich zum Vortrage eingefunden, u. a. Herr Realschuldirektor Buchner, Herr k. k. Bezirks-Schulinspektor Bauhofer, die Herren Professoren Schneider, Bogt, Dr. Puger u. a. Viele Lehrer hatten einen mehrstündigen Weg nicht gescheut, um dem Vortrage beiwohnen zu können. Herr Professor Forsthuber erklärte gleich eingangs seiner Ausführungen, daß er nicht in der Lage sei, ein abgerundetes Bild in seinem Vortrage zu bieten, sondern nur skizzenhaft seinen Anschauungen über den Betrieb des Zeichenunterrichtes Ausdruck geben wolle. In längerer Rede bespricht er die verschiedenen Neuerungen z. B. Freiarbeiten, Pinselzeichnen, Prangische Methode, Hamburger Bestrebungen u. Alle diese Methoden, welche in England und Amerika ihren Ursprung haben, sind aber für unsere Verhältnisse unbrauchbar, da dortselbst ganz andere Schulverhältnisse herrschen. Wir brauchen vorläufig ein Interim, einen Uebergangsschritt von der alten zu einer neuen Methode. Der Redner empfiehlt besonders das Zeichnen von Lebensformen (Blättern), regt aber an, die geometrischen Grundgebilde nicht zu vernachlässigen. Noch mancherlei wertvolle Winke erteilte der Vortragende den Zuhörern. Zum Schlusse seiner Ausführungen warnt er dieselben, nicht jedem sogenannten Reformen Vertrauen zu schenken, sondern bei allen geplanten Neuerungen vorsichtig zu Werke zu gehen. Professor Forsthuber erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Er hat Andeutungen und Winke erteilt, welche von den Lehrern gewiß mit großem Vorteile angewendet werden dürften. Herrn Professor Forsthuber gebührt auch insofern Dank und Anerkennung, als er noch jederzeit bereit ist, den Volksschullehrern des Bezirkes in Fragen des Zeichenunterrichtes mit Rat und Tat beizustehen. Abends fand im Turnersaal eine gemütliche Zusammenkunft statt, welche in heiterster Weise verlief und im Gasthose Leutner bei einem Tropfen guten Weines die fröhlichste Fortsetzung fand.

Von der Volksbibliothek. Die säumigen Leser werden aufgefordert, die schon seit Monaten ausstehenden Bücher nächsten Sonntag bestimmt zurückzustellen.

Theaternachricht. Die bereits wiederholt signalisierte Eröffnung der heurigen Theatersaison beginnt Samstag den 13. Februar mit der Aufführung der reizenden Operette „Mamselle Ritouche“ von Hervé, die in Wien über hundertmal aufgeführt wurde. Da es der Direktion Karl Richter schon im Vorjahre gelungen ist, die Sympathien der Theaterfreunde Waidhofens zu erringen, so hofft die Direktion, dieselben noch zu erhöhen, da sich heuer ein bedeutend verstärktes, gut geschultes Personal vorstellen wird. Wie im Vorjahre führt die Direktion auch heuer wieder die Ausgabe von Dugendkarten ein, die eine 20%ige Ermäßigung haben. Das Wochenrepertoire wird diesmal in „Boten von der Ybbs“ bekannt gegeben. Wir erwähnen

noch, daß Direktor Karl Richter in Anerkennung seiner wahrhaft künstlerischen Darbietungen das mit 10.000 Kronen subventionierte Stadttheater in Marburg auf drei Jahre verliehen wurde. — Sonntag kommt die dreiatige Operettenposse „Heißes Blut“ von L. Krenn und C. Lindau zur Aufführung. Bemerkenswert ist noch, daß den vorjährigen Abonnenten die Sitze behufs neuem Abonnements bis 10. Februar reserviert bleiben.

„Noch nicht dagewesen!“ Vor wenigen Tagen wurde das Namensfest Maria-Viktoria gefeiert. Anlässlich dessen gab es auch viele herzliche Gratulationen. Einer jedoch, ich weiß bestimmt, daß es der Einzige war, wollte in außergewöhnlicher Weise den Glückwunsch seiner Frau darbringen. Meiner Ansicht nach hat derselbe einmal von einem Glückwunsch-Telegramm gehört, daher ging derselbe auch zum Telegraphenamt und telegraphierte Loko seinen herzlichsten Glückwunsch. In der süßen Hoffnung, auch die gewünschte Freude bereitet zu haben, hatte er sich auch nicht getäuscht, denn beim Mittagstisch desselben Tages wurde er auch von den anderen durch — ausgezeichnet. Dies war der einzige Fall in unserer sonst so fortschrittlich gesinnten Stadt.

Ein stiller Beobachter.

„Versammlung.“ Am Sonntag den 31. Jänner fand im städtischen Rathhause eine Versammlung der Meister und Gehilfen der städtischen konzessionierten Baugewerbe statt. Dieselbe war von zirka 80 Mitgliedern besucht. Der Grund zur Einberufung seitens des Vorstandes war folgender: An die Inhaber der hiesigen konzessionierten Baugewerbe, etwa 20 an der Zahl, erging im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten durch die Statthaltereirei der Auftrag, sich der etwa seit Jahresfrist in Amstetten bestehenden Baugenossenschaft konzessionierter Gewerbe anzuschließen. Die hiesigen konzessionierten Baugewerbetreibenden, welche im Winter einen beiläufigen Gehilfenstand von 200, im Sommer entsprechend mehr haben, fühlten sich verpflichtet, diesen Auftrag der Statthaltereirei zur Kenntnis zu bringen. Sowohl Meister als Gehilfen nahmen dagegen Stellung und beschloß die Versammlung einstimmig: 1. Die Meister der hiesigen konzessionierten Baugewerbe werden ersucht, an das k. k. Handelsministerium mit dem Ersuchen heranzutreten, diesen Meister und Gehilfen schädigenden Auftrag der Statthaltereirei aufzugeben. 2. Die Gehilfen geben hierzu ihre vollste Zustimmung. 3. Der Stadt-, respektive Gemeinderat wird ebenfalls ersucht, einen Rekurs an das k. k. Handelsministerium dahingehend einzubringen, daß die Genossenschaft der konzessionierten Baugewerbe ihren Sitz weiter in Waidhofen a. d. Ybbs behalte. — Geht man der Sache näher auf den Grund, so zeigt es sich, daß diese Aktion ihre volle Berechtigung hat. Früher bestanden in den Gerichtsbezirken Amstetten, Haag, St. Peter und Waidhofen allgemeine Baugenossenschaften. In Amstetten wurde nun eine Genossenschaft konzessionierter Baugewerbetreibender gegründet, der die Baugenossenschaften von St. Peter und Haag freiwillig beitraten. Um nun der Sache ein einheitliches Geßüge zu geben, soll auch die Waidhofer Genossenschaft derselben einverleibt werden. Dadurch sehen sich aber in erster Linie die Gehilfen der konzessionierten Gewerbetreibenden in ihren Interessen geschädigt. Dieselben sind dann gezwungen, der Bezirkskrankenkasse St. Pölten beizutreten. Vielen Gehilfen entgegen aber dadurch mancherlei Vorteile, welche sie durch jahrelange Mitgliedschaft bei der Waidhofer Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse im Falle einer Erkrankung genießen würden. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf das „Eingesendet“ eines Gehilfen, welcher die Nachteile in ausführlicher Weise schildert. Nicht mit Unrecht fürchtet man durch das Hinausbringen der verschiedenen Genossenschaften für die Arbeiter und Geschäftsleute große Nachteile. Einige Genossenschaften haben bereits ihren Sitz in anderen Orten. Gerade die Genossenschaft der Baugewerbetreibenden mit ihren zahlreichen Mitgliedern wäre natürlich für Amstetten ein großer Vorteil. Es fragt sich nun, wozu die Stadt ihre Autonomie besitzt, wenn ihr einfach alles entzogen wird, was ihr jahrelang als gewährleistetes Recht zuerkannt war. Nicht mit Unrecht wird in dem Eingesendet darauf hingewiesen, daß dadurch eine Verschleppung des Geldes nach Außen stattfinden wird. Gewiß wird es vorkommen, daß Arbeiter und Arbeitgeber bei mancher Gelegenheit, wenn sie am Sitze der Genossenschaft zu tun haben, ihre Einkäufe dort machen werden. Der einheimische Geschäftsmann, welcher Steuern und Umlagen zahlen muß, daß ihm grün und blau vor den Augen wird, kann ruhig durch die Finger sehen. Solche Zustände sind unhaltbar und fordern Abhilfe. Sache des Stadt-, respektive Gemeinderates wird es sein, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um diesem Auswanderungssystem tatkräftig entgegenzutreten.

„Berichtigung.“ Mit Beziehung auf die in der Nummer 4 vom 23. Jänner 1904 enthaltene Notiz mit der Aufschrift „Hauptversammlung der Südmärkergemeinschaft“ erlaube ich unter Hinweis auf den § 19 des Pressegesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung im nächsten Blatte: Es ist unrichtig, daß die Stadt Steyr sich gegenüber dem Ansinnen der Südmärk, die nächste Jahresversammlung in Steyr abzuhalten, ablehnend verhalten habe. Richtig ist es vielmehr, daß der Gemeinderat der Stadt Steyr nur das Ansinnen abgelehnt hat, an die Hauptleitung der „Südmärk“ eine besondere Einladung, die Jahresversammlung in Steyr abzuhalten, zu richten, von welcher ausdrücklichen Einladung die Abhaltung abhängig gemacht wurde.

Der Lägermeister:
Stigler.

Herr Bürgermeister Stigler aus Steyr hat uns, bezugnehmend auf unseren, über die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“ gebrachten Bericht, eine Berichtigung auf Grund des § 19 des Pressegesetzes eingeschickt,

der wir hienit Raum gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nur, daß die fragliche Stelle im Berichte des Obmannes des Vereines, Herrn Tierarzt Sattlegger enthalten war. Eine „Ablehnung“ bleibt wohl der Beschluß des Gemeinderates Steyr immerhin, wenn auch die Form derselben sich nicht ganz mit dem Wortlaute unseres Berichtes deckt.

„Sparkasse.“ Im Jänner 1904 wurden eingelegt: von 516 Partien 278.704 Kronen 81 Heller und behoben: von 531 Partien 195.023 Kronen 53 Heller. Gesamteinlagen am 31. Jänner 1904 13.287.921 Kronen 65 Heller. Reservefond 1.288.349 Kronen 69 Heller.

„Matador.“ Der Wiener Ingenieur Johann Korbul bereicherte den letzten Weihnachtstisch unserer Kinder mit einem neuen System eines Universal-Baukastens, den er Matador nennt und in allen Kulturstaaten bereits patentieren ließ. Dieses ob seiner Einfachheit und Billigkeit einzig dastehende, äußerst sinnreich erdachte und belehrende Beschäftigungs- und Unterhaltungsspiel wird gewiß bald in keinem Hause mehr fehlen und überall das Entzücken intelligenter Kinder bilden. Es gibt kein zweites Spielzeug, das auch nur annähernd so vernünftig, ja geistreich wäre. Jedes Kind ist bereits nach einigen Stunden imstande, sowohl nach den beigegebenen Vorlagen, als auch nach eigener Erfindung die prächtigsten Lebensformen zusammen zu stellen. Mit einem kleinen Kasten ist man in der Lage, gegen 150 Formen (so z. B. Schwebebahn, Hammerwerk, Hausgärte, Kanone, Haspel, Mühle etc.) zu bilden und erscheinen die Variationen fast unerschöpflich. Dieser neue Baukasten geht eben von demselben Grundprinzip wie der Richter'sche „Unter-Steinbaukasten“ aus. Es wird auch hier, aber noch im erhöhten Maße, dem Kinde die Gelegenheit geboten, etwas selbst zu schaffen, wobei der kindlichen Phantasie der weiteste Spielraum gelassen wird. „Matador“ ist in allen Spielwarenhandlungen zu haben.

„Als der Großvater die Großmutter nahm“ — und noch früher — besaß der Name „Oberlindober“ schon einen guten Klang, hat man doch die guten Eigenschaften dieses Feigenkaffees bereits anno dazumal zu schätzen und zu würdigen gewußt. Dieses gute alte Renommee hat sich im Laufe der vielen Jahrzehnte stetig gehoben und weiterverbreitet, so daß heute der Oberlindober-Gejuntheils-Feigenkaffee längst in unzähligen Familien eingebürgert und unentbehrlich geworden ist. Kein Wunder! Denn der echte „Oberlindober“ — von der bestbekannten Firma Leonh. Jb. Oberlindober (gegründet 1788) in Innsbruck nach eigener altbewährter Methode nur aus den besten, süßen Feigen erzeugt — dient dem Vohnenkaffee als wirklich gesunde, feine Würze, gibt ihm delikaten Wohlgeschmack, appetitliche Farbe, gustöses Aroma, kurz: „Oberlindober“ ist ein vortreffliches Kaffee-Verbesserungsmittel, bei dessen Verwendung eine auch nicht zu unterschätzende Zuckerersparnis erzielt wird!

„Subscriptions-Einladung.“ Die Wieselburger Aktien-Brauerei, die in ihrem Gebiete eine dominierende Stellung einnimmt und über einen guten und großen Kundenkreis verfügt, ladet zur Subscription von 3200 Aktien à 210 K. ein; wir verweisen unsere geehrten Leser auf das diesbezügliche ganzseitige Inserat in unserer heutigen Nummer.

„Die Regulierung des Stuhlganges“ ist eine der Hauptbedingungen bei der Behandlung der Unregelmäßigkeiten des Verdauungsvorganges. Abführende Mittel sind bekanntlich schädlich. Man vermeide daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt. Den Dr. Kola's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten in Prag. Erhältlich auch in der hiesigen Apotheke.

Ball-Kalender.

Am Samstag den 6. Februar Eisenbahner-Ball in Frau Pöschke's Gasthof in Zell a. d. Ybbs.

Am 7. Februar Ball des kath. Gesellenvereines in seinem Vereinslokal Gasthof Bauernberger in Waidhofen a. d. Ybbs Musik: Stadtkapelle.

Am 7. Februar Feuerwehr-Ball in Herrn Halbmayr's Saalkalitäten in Sonntagberg. Musik: Bruckbacher Kapelle. Anfang 5 Uhr abends Eintritt 80 Heller. Feuerwehrmänner und Veteranen in Uniform 40 Heller. Damen frei.

Am Sonntag den 7. Februar Jäger-Ball in Herrn Hafelmayer's Gasthof in Gresten. Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Krone. Tänzerinnen frei.

Am Sonntag den 7. Februar Gesellschafts-Ball im Gasthof des Herrn Johann Haim in Laßing. Anfang 6 Uhr. Eintritt per Person 60 Heller.

Am 7. Februar findet in Herrn Josef Schneckenleitner's Gasthaus in St. Georgen am Reith ein Faschings-Ball statt. Anfang 5 Uhr abends. Eintritt 80 Heller. Tänzerinnen frei.

Am 7. Februar findet im Gasthause des Herrn Josef Guger in der „Dornleiten“ in Hollenstein a. d. Ybbs ein Rauchs-Ball statt. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Kapellmeister: Jos. Hinterramskogler aus Neustift.

Am 7. Februar findet in Herrn Franz Högberger's Gasthaus in Rogelsbach ein Bauern-Ball statt. Anfang 5 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Am Sonntag den 7. Februar gemütliche Tanzunterhaltung im Gasthause M. Forster in Gstadt. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt 80 Heller. Tänzerinnen frei.

Am Donnerstag den 11. Februar 1904 gemütlicher Jäger-Abend in der Restauration „Hallerstelle Kröllendorf“. Die Musik besorgt das beliebte Jäger-Quartett (Rogelsberger) aus Althartsberg. Anfang 7 Uhr abends.

Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 13. Februar 1904 im Gasthose des Herrn Josef Nagel, Wasservorstadt, ein Turner-Kränzchen. Ein alljähriges Reinertragnis wird turnerischen Zwecken zugewendet. Die Musik wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn J. Kliment besorgt. Einfache Kleidung erbeten. Anfang 8 Uhr. Familienkarte 5 Kronen, Einzelkarte 2 Kronen. Kartenausgabe vom 8. Februar an bei Herrn Josef Wolferstorfer.

Am Faschingsonntag den 14. Februar findet in Stumpf's Gasthof ein Hausball statt.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Burschen-Ball in Herrn J. Reitbauers Gasthauslokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs. Anfang 7 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei. Zurpöit. Rotillons an der Kasse.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Zipselhauben-Ball in Herrn Forsters Gasthaus in Oberland. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Kostüme erwünscht.

Am Faschingsonntag den 14. Februar 1904 findet in Herrn Teufels Gasthaus zu St. Georgen am Reith ein Feuerweh'r-, Veteranen- und Jäger-Ball statt. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt per Person 1 Krone. Damen frei.

Am 15. Februar findet in Herrn M. Aschenbrenner's Gasthaus in Zell a. d. Ybbs ein Eischützen-Ball statt, zu welchem insbesondere Bauernkostüme erwünscht sind. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Am Faschingsonntag den 15. Februar großer Knobel-Ball in Heigl's Gasthaus.

Reise- und Tourenbericht

der Mitglieder der Sektion „Waidhofen a. d. Y.“ des D. u. Oe. Alpen-Vereines.

(Bei Touren: * sührerlos, Ue. = Ueberdrehung, W. = Wintertour. Au ein m Tage gemachte Bergfahrten sind durch verbunden.)

Friedr. Rudolf, Reisen im Böhmerwald (Höriger Passionspiel), von Pilsen via Waidhofen—Selztal—Billach nach Tolbach—Schludersbach—Miserina—Tre-Croci—Cortina—Abteital—St. Ulrich—Waidbruck—Innsbruck—Arberg—Bregenz—Friedrichshafen und zurück via Waidhofen nach Pilsen. Bergtouren: Ribi* (W.), Blöckenstein*, Dreifesselberg*, Höchstein* (Böhmer Wald); in den Alpen Hochjindl*, Sajo di Stria*, Pisciadù—Coburgerweg—Hambergerhütte, Pordoißharte u. joch—Sellaioch, Patzcherlofer*.

Friedr. Karl: Treffner-Alpe*—Ralsbingergatterl*—Abmont*, Eisenerzer Reichenstein*.

Fliegler Wilhelm, Reise nach Bregenz zur Generalversammlung des D. u. Oe. Alpen-Vereines. Touren: Douglas-hütte*—Alp Bergschöhl*—Döfenpaß*—Lindauerhütte*, Eisenerzer Reichenstein*, Tamischbachturm*, Voralpe* (Ue.), Groß-Almkogel*, Bauernboden*, Spindelbeben* etc.

Forsthuber Josef, Reisen: Graz—Abelsberg (Grotte)—Triest (Miramar)—Venedig—Desenzano—Gardasee—Gardone Riviera—Niva—Arco—Bozen—Innsbruck—Waidhofen, Waidhofen—Tarvis—Udine—Grado (Aquila)—Billach—Franzensfeste—Innsbruck—Vollbruck—Waidhofen. Bergtouren: Schafberg* (Aufstieg durch die „Himmelspforte“, Abstieg nach St. Gilgen).

Geßner Robert, Reisen: Hollenstein—St. Michael—Glandorf—Klagenfurt—Wörthersee—Billach—Drauzer-See—Leoben—Semmering—Wien—Hollenstein, Wien—Semmering—Graz—Marburg—Laibach—Triest—Venedig—Pontafel—Tarvis—Selztal—Hollenstein.

Glaz Johann, Touren: Wasserfallweg*—Zinödl*, Voralpe* (4 mal auf verschiedenen Wegen), Gamsstein*, Königsberg*.

Goldschmidt Lothar, Dr., Reisen: Innsbruck—München—Regensburg—Nürnberg—Rottenburg a. d. Tauber—Würzburg—Eisenach—Erfurt—Weimar—Jena—Eger; Bergfahrten: Brandriedl* (W.), Tamischbachturm*, Grasleitenhütte, Grasleitenpaß—Cima di Larice—Cima della Lusa—Bajoletthütte, Molognonpaß—Rothebe—Schlern* (Ue.).

Haberfehlner Januar, Reisen: Wien—Märzschlag—Mürztal bis Bruck—rechtes Murufer bis Scheifling, über die Pechau nach Neumarkt—Detsch und Mettnitztal—Friesach—St. Lambrecht—linkes Murufer bis Talheim—Hohentauern—Rottenmann und durchs Gefäuse zurück; Wien—Kirchberg am Wechsel—St. Corona—Afpang—Mönchskirchen—Friedberg, Borau—Wenigzell über die Hald ins Feistritzthal (Netten, Rettenegg) durch den Feistritzwald über den Feistritzsattel und Kirchberg am Wechsel nach Wien zurück; hiebei unternommene Bergfahrt: Stuhledl*.

Hahnbl Wilhelm, Reisen: Waidhofen—Auffsee—Altauffsee—Grundsee—Töplitz und Kammersee—Hallstadt—Zwieselalpe*—Gosau—Fischl—St. Wolfgang—Schafberg—St. Gilgen—Mondsee—Salzburg—Golling (Wasserfall, Defen, Paß Weg)—Hallein—Gmunden—Linz—Waidhofen.

Hötter Rudolf, Reisen: Waidhofen—Fenbach—Zillertal—Berlinerhütte—Ahrntal—Brunck—Ennebergertal—St. Ulrich—Grasleitenhütte—Perra—Canazei—Feda-japaß—Caprile—Belluno—Cortina—Tolbach—Waidhofen; hiebei ausgeführte Bergfahrten: Schwarzenbergstein (Ue.), Kronplatz*, Schlern*, Mollignon und Bajolettpaß*.

(Fortsetzung folgt.)

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 27. Jänner: Augustin Minar, Knecht aus Willemsburg, Diebstahl, 14 Tage Kerker. Ludwig Koch, Kellerlehrling aus Tulln, Diebstahl, 3 Wochen Kerker. Magdalena Lebar, Näherin aus St. Pölten, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Karl Leitner, Bierdepotbesitzer aus Tavern, Krida, freigesprochen. — 30. Jänner: Johann Stitzenberger, Tagelöhner aus Windhag, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Georg Auer, Knecht aus Ybbsitz, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Viktor Schönbauer, Bäckergehilfe aus Loosdorf, Vergehen gegen das Tierwehrgesetz, 10 Kronen Geldstrafe. Franz Neumüller, Knecht aus Erla, Betrug, 1 Monat Kerker.

Aus aller Welt.

— **Knaurs 100 jähriger Kalender** prophezeit für Februar: Im Anfang schön, von 13. bis 18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende überaus kalt.

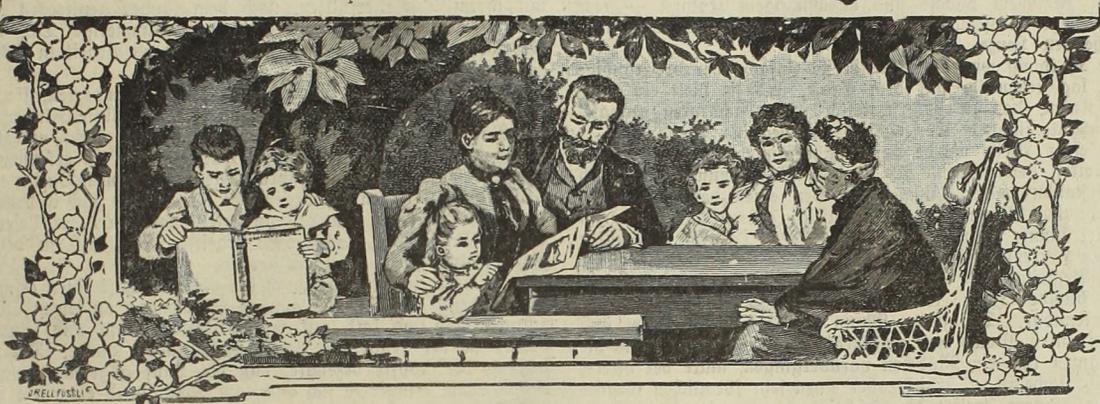
— **N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im Monate Jänner 1904 wurden bei der n.-o. Landes-Hypotheken-Anstalt 272 Hypothek-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8,160,000 Kronen eingebracht. Vom Monat Dezember 1903 verblieben 173 Gesuche mit 3,575,900 Kronen zusammen

höchst empört. Was täte es, fragte er, daß Mademoiselle im Gefängnis gewesen wäre; sie wäre jetzt doch frei! Er selbst war nie eines Verbrechens überführt worden; man sagte ihm aber, daß er als Gefährte einer entlassenen Gefangenen festgenommen werden könnte. Als man ihn belehrte, daß er das Recht habe, nach Washington zu appellieren, beruhigte er sich und erklärte, daß keines von ihnen die Absicht habe, die Gesetze des Landes zu verletzen. Sie hätten geglaubt, daß die wissenschaftliche Welt, vor allen Dingen diejenigen, die sich für Psychologie interessieren, gern sehen wollten, wie Gabriele Bompard, die ein wunderbares Medium wäre. ihre Rolle bei der Aus-

Wohnung erwartete, in Streit. Nach kurzem, sehr erregtem Wortwechsel ergriff der Mann ein Messer und stieß es seiner Braut mit solcher Wucht in die Brust, daß sie tot zu Boden sank. Nach der Tat wurde von Nachbarn die Polizei herbeigeholt, die Warembour in Haft nahm.

— **Abenteuer vom Brett.** Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soeben über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren stehen waren von einem Agenten für drei Monate als Artist-Vorstellungserie in Buenos Aires engagiert er als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals rische Talente entwickelt hatten. Durch rasige erlernte, gingen beide mit ihrem Verführer einige notwendige artistische Handgriffe für die sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, bei Schaustellungen niedrigster Art mitwirkten. natürlich weit hinter den gehegten Erwartungen als die drei Monate vorüber waren, besaßen nicht die geringsten Mittel. Der Agent Mädchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich n gewisser Weise zu verdienen. Nach wochen- lichen Leben voll Hunger und Entbehrungen ten soviel erspart, daß sie die Ueberfahrt nach n vermochten und ohne einen Pfennig Geld ndon an. Das dortige Nationalkomitee nahm en an und gab ihnen die notwendigen Mittel nach Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei rgeblich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu er kürzlich in Berlin gewesen sein soll, scheint r seiner Opfer sofort die Flucht ergriffen zu hört trotz aller Warnungen in letzter Zeit so urigen Verschleppungsaffären, daß die Rüstent- mal mit den auffälligen Argentinienreisenden refassen sollte! Und schließlich sollten die jungen mäßig schlauer geworden sein.

Illustrirte Beilage



Nr. 6.

des „Bote von der Hbbs.“

1904

Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Mont Foster.

(Fortsetzung.)

Da Sachse kein Spielverderber zu sein wünschte, setzte er sich zu den Genossen auf die grüne Bank; die gefüllte Flasche ging von Hand zu Hand und von Mund zu Mund, wobei die Unterhaltung immer lauter und lärmender wurde.

„Dort sitzt der alte Geizhals und bebrüet seine Schätze!“ sagte einer, auf das in der Ferne sichtbare Herrenhaus deutend, in dem noch ein paar Fenster erhellte waren.

„Ja, erwiderte Sachse, „Nicht ist in seinem Zimmer. Ob er wohl Pläne aushedt, wie er uns am besten fassen kann?“

„Wenn wir den alten Tyrann doch hier hätten! Er sollte bald aus einem anderen Ton pfeifen!“ rief einer der Männer zähneknirschend.

„Wär's nicht ein Hochgenuß, ihm den Hals umzu- drehen?“

Es folgte ein Jubelgeschrei, während die Flasche aufs neue die Runde machte. Dann schwiegen alle und horchten auf. Man hörte das Rollen eines Wagens und das scharfe Klappern von Pferdehufen. Das Geräusch kam näher und näher. Sachse erhob sich und fragte seine Begleiter, ob sie bereit seien, nach Hause zu gehen. Sie standen widerwillig auf, und als sie sich dem Dorfe zu bewegten, begegnete ihnen das Fuhrwerk gerade vor dem verschlossenen Tor der Feldmark. Es saß ein Mann darin, und als er sie bemerkte, rief er in herrlichem Tone:

„Heda, Ihr Burschen, will einer von euch die Pforte dort öffnen?“

Die Leute horchten auf. Der Sprecher war der Mann, den sie noch eben hatten umbringen wollen. War es nicht ein eigener Zufall, der ihn gerade jetzt auf ihren Weg führte? Einige der Bergleute ließen ein zorniges Murren hören, aber Sachse gebot ihnen Schweigen und trat zur Pforte.

„Eind Sie es, Herr Wiedemann?“ fragte er, mit der Hand am Kiesel.

„Ja,“ rief der Minenbesitzer scharf. „Was tut Ihr hier, Sachse?“

„Ich und meine Kameraden haben am Königsschacht eine Sammlung für uns veranstaltet,“ antwortete Sachse schnell.

„Hm! Habt Ihr? Geht mich nichts an. Öffnet die Pforte!“

Nachdruck verboten.

„Laßt mich nicht warten!“ — „Ich möchte ein Wort mit Ihnen sprechen, Herr Wiedemann,“ sagte Sachse in respektvollem Ton.

„Ich habe jetzt keine Zeit,“ grunzte der andere, „wenn Ihr mich zu sprechen wünscht, kommt morgen zu mir. Öffnet die Pforte! Hol' euch der Teufel!“ setzte er halblaut hinzu. Die Situation war ihm nicht gerade gemüthlich.

„Wenn Sie mich nicht hören wollen, können Sie selbst absteigen und die Pforte öffnen,“ entgegnete Sachse, indem er beiseite trat.

„Aus dem Wege, Ihr Schurken!“ schrie Wiedemann, als die übrigen Bergleute sich um den Kopf seines Pferdes scharten. Er fürchtete sich. Die Sachse sah doch sehr nach einem Komplott aus. Er mußte versuchen, den Leuten zu imponieren. „Ich sage euch,“ fügte er hinzu, „daß ich bewaffnet bin und daß ich schießen werde, sobald einer von euch mir zu nahe kommt.“

„Kommt zurück, Kameraden, und laßt den Feigling nach Hause fahren,“ sagte Sachse verächtlich. „Er denkt, wir haben ihm aufgelauret.“

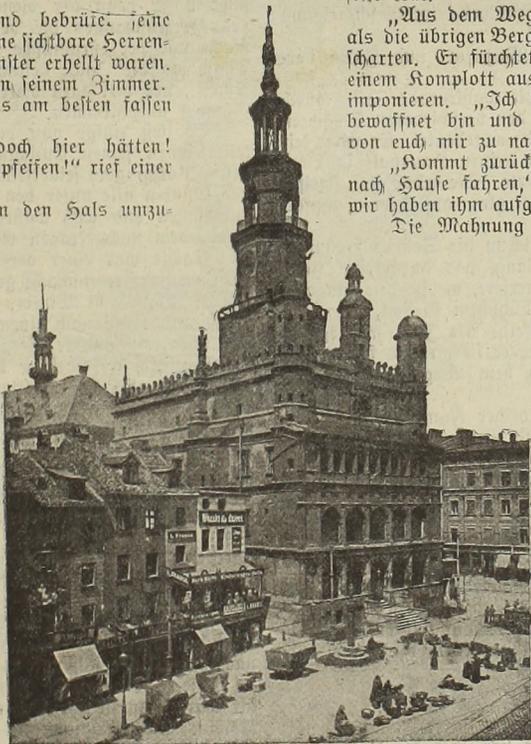
Die Mahnung kam zu spät. Einer der am meisten Betrunknen sprang vor, um den Kopf des Pferdes zu fassen. Da — ein Aufblitzen — ein Knall! — und das erschreckte Tier stürzte im wahn sinnigen Galopp die Straße hinauf. Sachse und seine Freunde standen einen Augenblick und horchten auf die rollenden Räder, da plötzlich — ein lauter Krach — ein gellender Schrei — und dann tiefes Schweigen!

„Mein Gott, er ist herausgeschleudert,“ rief Sachse, „das gibt ein Unglück!“

Als die Bergleute die Stelle erreichten, fanden sie ihren Herrn blutend und leblos neben dem zerrückerten Wagen liegen. Sie hoben den Körper auf und versuchten ihm die Lippen zu öffnen, Branntwein einzuslößen — alles umsonst. Dann, als sie die schreckliche Wahrheit nicht länger bezweifeln konnten, stahlen sie sich wie die Diebe über die Felder davon. Alle waren jetzt nüchtern geworden und die bis dahin so beredten Zungen wie gelähmt durch farres Entsetzen. Was sie gewollt, was ohne ihr Zutun geschehen. Eine höhere Hand hatte gnädig ein Verbrechen verhütet.

Es war im Rosenmonat. Die Vögel sangen, die Blumen blühten und in den Wiesen duftete das frischgemähte Heu.

An einem der grün umsäumten Pfade, welche vom Dorfe Langenau zur Chaussee führen, saß ein Mädchen auf einer Gras-



Der alte Markt und das Rathaus in Posen.

erlaubt werden. Die Wäuer waren ausgenommen worden, während die Bompard im hypnotischen Trancezustande die Art und Weise nachmachte, wie Souffee erwirgt wurde. Die beiden hatten 240 Mark bei sich. Es wurde beschlossen, die Bompard als eine unmoralische Person und ehemalige Gefangene auszuschließen, ebenso Kardos als eine Person, die wahrscheinlich dem Staat zur Last fallen würde. Keines der beiden spricht englisch. Kardos war, als ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde,

bei dem Fabrikarbeiter Senstleben ein möbliertes Zimmer. Er knüpfte mit der 23 jährigen Tochter seines Logiswirtes, Anna, ein Liebesverhältnis an und veranlaßte das Mädchen, in seinem Geschäft eine Stellung anzunehmen, wo sie auch längere Zeit tätig war. Warembour war sehr jähzornig, lebte aber mit seiner Braut in bestem Einvernehmen. Dienstag nachts kam er angetrunken nach Hause und geriet insolge dessen mit dem Mädchen, das ihn in der Küche der elterlichen

farbeprächtigtes Modentolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fischerzignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 u. 50 h vierteljährlich nehmten sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptanfertigungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häusliches Fleiß, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles thut, um ihn durch freundliche Ausgimmlung ihres Heims das

Vom Bächerlisch.

Kundschau für Geographie und Statistik.

herausgegeben von Prof. XVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag 2 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations inkl. Franco- gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte ist, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als icha für Geographie und Statistik.“ Keine ist in rieben und umsichtiger redigiert. Dies befähigt jedes er vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ist, wie auch wieder aus dem eben e hienien XVI. Jahrganges zu ersehen ist: Der Maßstabe- rager in Altina. (Mit 1 Karte und 2 Abb.) — eu aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. in Leipzig. — Die Gründe der wirtschaftlichen r latino-amerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Porto Alegre. — Ein Brief Emil v. Sydows. Bou eher in Berlin-Grünevald. — Eben Hedins jüngste Zentralasien. (Mit 3 Abb.) — Im Lande der Japaner. p hysikalische Geographie. Die Grenzen der Sicht- mit bloßem Auge. Die Bestimmung der Sonnen- je Geographie und Statistik. Der Brief- und Post- s im Jahre 1902. Die Hebung des Ackerbaues in te Geographen, Naturforscher und Reisende. Zimmamel — Geographische Retrospektive. Todesfälle. — Kleine n Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Karten- uf des Schire von Myimbi bis Fort Johnston am kann die „Deutsche Kundschau für Geographie und er sich für die Erdkunde interessiert, bestens em-

ge Hausfrau, die auf Sparsamkeit bedacht ist, introübende dazu verwenden, die während des ver- l abgenutzte Wäsche zu erneuern. Selbstanfertigung ber Neuheiten informiert am gründlichsten und besten John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende st „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige n zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische renzlosen Spezialblattes b steht in seinen herrlichen, Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Wäsche gehörigen Häteleien etc., in dem jeder Nummer Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäsche- iefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogram- o daß dagegen der Abonnementspreis von nur 90 h, „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht s für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhand- lsten. Gratis-Probenummern durch die Hauptaus- sterreich-Ungarn Rudolf Lehner & Sohn, Wien I,

zwischen Rußland und Japan erregt bei ei weitem nicht solches Interesse wie jener hundert- leithe der Mode, wo mit der Model immer neue rden, um die Schönheit zum Siege zu führen. In den Damen wagt kein besserer Feldherr zur Seite e Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Gibt es hen Auswahl von herrlichen Kostümbildern zugleich Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster- s selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehm- bevrißt, ist diesem Unternehmen sicher kein ander- t. Uebrigens bezweckt das Blatt nicht im geringsten, das Auge zu beschämen, es will vor allen Dingen Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die schnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. große, doppelseitige Schnittmusterbogen zu jeder demselben Zweck. Der große Modenteil, die hoch- „Neuestes aus Paris“, eine große Romanbeilage die Musik, „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, ist mit eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbeprächtigtes Modentolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fischerzignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 u. 50 h vierteljährlich nehmten sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptanfertigungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

nach, daß Direktor Karl Richter in Anerkennung seiner wahrhaft künstlerischen Darbietungen das mit 10.000 Kronen subventionierte Stadttheater in Marburg aus drei Jahre verleihe wurde. — Sonntag kommt die dreitägige Operettenposse „Heißes Blut“ von L. Krenn und E. Lindau zur Aufführung. Bemerkenswert ist noch, daß den vorjährigen Abonnenten die Sätze behufs neuem Abonnements bis 10. Februar reserviert bleiben.

•• Noch nicht dagewesen! Vor wenigen Tagen wurde das Namensfest Maria-Viktoria gefeiert. Anlässlich dessen gab es auch viele herzliche Gratulationen. Einer jedoch, ich weiß bestimmt, daß es der Einzige war, gewöhnlicher Weise den Glückwunsch seine Meiner Ansicht nach hat derselbe einmal von Telegramm gehört, daher ging derselbe auch Amt und telegraphierte Voto seinen herzlichen In der süßen Hoffnung, auch die gewünschte zu haben, hatte er sich auch nicht getäuscht, tisch deselben Tages wurde er auch von den ausgezeichnet. Dies war der einzige Fall fortschrittlich gesinnten Stadt.

Ein f

•• **Versammlung.** Am Sonntag fand im städtischen Rathhause eine Versammlung der städtischen konzeffionierten Dieselbe war von zirka 80 Mitgliedern be zur Einberufung seitens des Vorstandes war Inhaber der hiesigen konzeffionierten Baugewerkschaft, erging im Wege der k. k. Be Amstetten durch die Statthalterei der Auf seit Jahresfrist in Amstetten bestehenden B zessionierter Gewerbe anzuschließen. Die hie Baugewerbetreibenden, welche im Winter ei hilfsstand von 200, im Sommer entspre fühlten sich verpflichtet, diesen Auftrag de Kenntnis zu bringen. Sowohl Meister al dagegen Stellung und beschloß die Versan 1. Die Meister der hiesigen konzeffionierten heranzutreten, diesen Meister und Gehilfen der Statthalterei aufzuheben. 2. Die G ihre vollste Zustimmung. 3. Der Stadt, rat wird ebenfalls ersucht, einen Refkurs an ministerium dahingehend einzubringen, daß der konzeffionierten Baugewerbe ihren Si hofen a. d. Ybbs behalte. — Geht man d den Grund, so zeigt es sich, daß diese A rechtigung hat. Früher bestanden in d Amstetten, Haag, St. Peter und Waidhof genossenschaften. In Amstetten wurde nun konzeffionierter Baugewerbetreibender gegri genossenschaften von St. Peter und Haag Um nun der Sache ein einheitliches Gefüge die Waidhofner Genossenschaft derselben Dadurch sehen sich aber in erster Linie di zessionierten Gewerbetreibenden in ihren I Dieselben sind dann gezwungen, der St. Pölten beizutreten. Vielen Gehilfen en mangerte Vorteile, welche sie durch jahre bei der Waidhofner Arbeiter-Kranken- und im Falle einer Erkrankung genießen würd bei dieser Gelegenheit auf das „Eingestell welcher die Nachteile in ausführlicher We mit Unrecht fürchtet man durch das Hina schieben der Genossenschaften für die Arbeiter große Nachteile. Einige Genossenschaften l Sitz in anderen Orten. Gerade die Gen gewerbetreibenden mit ihren zahlreichen natürlich für Amstetten ein großer Vorteil, wozu die Stadt ihre Autonomie besitzt, alles entzogen wird, was ihr jahrelang Recht zuerkannt war. Nicht mit Unrecht r sendet darauf hingewiesen, daß dadurch ein Geldes nach Außen stattfinden wird. Gewiß daß Arbeiter und Arbeitgeber bei mancher sie am Siege der Genossenschaft zu tun h dort machen werden. Der einheimische Gesch Steuern und Umlagen zahlen grün und blau vor den Augen w durch die Finger sehen. Solche Zuf und fordern Abhilfe. Sache des St meinderates wird es sein, alle gesetzlichen um diesem Auswanderungssystem zutreten.

•• **Berichtigung.** Mit Bezugs Nummer 4 vom 23. Jänner 1904 enthal Aufschrift „Hauptversammlung der Südmar ich unter Hinweis auf den § 19 des F nahme nachstehender Berichtigung im nach unrichtig, daß die Stadt Steyr sich gege der Südmart, die nächste Jahresversammlung halten, ablehnend verhalten habe. Richtig der Gemeinderat der Stadt Steyr nur da hat, an die Hauptleitung der „Südmart“ labung, die Jahresversammlung in Steyr a von welcher ausdrücklichen Einladung die Abhaltung abhängig gemacht wurde.

Der Lägermeister: Stigler.

Herr Bürgermeister Stigler aus Steyr hat uns, bezugnehmend auf unseren, über die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmart“ gebrachten Bericht, eine Berichtigung auf Grund des § 19 des Pressegesetzes eingeschendet,

der wir hienit Raum gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nur, daß die fragliche Stelle im Berichte des Obmannes des Vereines, Herrn Tierarzt Sattlegger enthalten war. Eine „Ablehnung“ bleibt wohl der Beschluß des Gemeinderates Steyr immerhin, wenn auch die Form derselben sich nicht ganz mit dem Wortlaute unseres Berichtes deckt.

•• **Sparkasse.** Im Jänner 1904 wurden eingelegt: von 516 Partien 278.704 Kronen 81 Heller und erhoben: von 531 Partien 195.023 Kronen 53 Heller. Gesamtanlagen am 31. Jänner 1904 13,287.921 Kronen 65 Heller. Reservefond 1.288.349 Kronen 69 Heller.

bank unter dem Schatten einer Hagedornhede. Sie war eine ungewöhnlich liebende Erscheinung, blondlockig, blauäugig, von wunderbar zierlichem Wuchs und durchsichtigem Kolorit — eine eben erschlossene Menschennospe in dem ganzen Zauber ihrer achtzehn blühenden Jahre.

Ihre Kleidung war auf's Neueste einfach; der breitrandige Strohhut lag neben ihr auf dem Grase, und sie hielt ein Buch auf den Knien, das sie wahrscheinlich zum Nachdenken anregte, denn sie schaute sinnend über daselbe hinweg ins Weite.

Nach einer Weile wurde durch näherkommende Schritte ihre Aufmerksamkeit gewekt, und als sie den Weg hinunterblickte, sah sie die Gestalten zweier Fußgänger. Den einen derselben, einen kräftig gebauten Mann von etwa fünfzig Jahren mit flammend rotem Bart kannte sie wohl. Es war Albert Dietrich, der jetzige Besitzer des Herrenschachtes.

Sein Begleiter war halb so alt, hatte eine frische Gesichtsfarbe und blondes Haar. Seine Verwandtschaft mit dem anderen war unverkennbar. Der junge Mann war elegant gekleidet und hatte einen guten Wuchs und wohlgebildete Gesichtszüge. Als die beiden Männer an dem Mädchen vorübergingen, nickte der ältere, Dietrich, ihr lächelnd zu, erhielt aber einen sehr förmlichen Gegenruß. Der jüngere streifte die Erscheinung erst mit einem flüchtigen Blick, wandte sich dann aber noch einmal nach ihr um und rief im Tone höchster Ueberraschung:

„Alle Wetter, Onkel, wer ist diese Schönheit?“
„Weinst du die Kleine da?“ fragte der andere ein wenig kühl.
„Jawohl; sie ist ein reizendes Geschöpf.“
„D, sie ist eine von den Dorfmadchen — die Tochter eines steifnackigen Bergmanns, welcher in meinem Schacht arbeitet.“
„Wie heißt sie?“
„Wie sie heißt? Jutta Sachse. Aber gib dir keine Mühe, sie hat durchaus ihren eigenen Geschmack und gehört zu den Früchten, die nicht für jedermann gewachsen sind. Aber um auf das zurückzukommen, Bernhard, was ich vorhin sagte: Wenn du wirklich entschlossen bist, sehhaft zu werden, weder schwere Arbeit noch mäßigen Lohn scheust, so will ich mich bemühen, eine Beschäftigung im Bergwerkstontor für dich zu finden.“

Die beiden Männer setzten ihren Weg fort und Jutta versank wieder in ihre Träumereien. Es währte nicht lange, so wurde die wohlthuende Stille durch die heiseren Töne der Dampfpeife aus den verschiedenen Schächten unterbrochen und somit die Mittagsstunde angedeutet. Es war Zeit für sie, nach Hause zu gehen, um ihren kleinen Haushalt in Ordnung zu bringen, ehe ihr Vater heimkehrte. Sie erhob sich, streifte die Grashalme von ihrem Anzug und ging auf dem Fußpfad nach Langenau zu.

Der Weg zu dem Häuschen, in welchem die Sachses wohnten, führte an einem Stück Weideland entlang, das durch eine Heide eingefriedet war. An der hölzernen Barriere, welche den Eingang schloß, lehnte ein Mann mit jungem, hübschem Gesicht, aber abgetragenen Kleidern und bestaubten Stiefeln. Als Jutta mit zögerndem Schritt bei ihm vorüberging, redete er sie an und fragte mit besonders wohlklingender Stimme nach dem Wege zum Herrenschacht.

Jutta gab freundlich Auskunft und der Fremde wandte sich zum Gehen. Aber er sah so müde und abgeheht aus, und der weiße Staub, der die ganze Gestalt bedeckte, mußte ihm die Kehle ausgedörrt haben. Fast ohne es zu wollen, fragte sie nun doch mit etwas stösender Stimme:

„Möchten Sie nicht einen Augenblick verweilen? Sie müssen doch sehr müde und durstig sein. Ich hole Ihnen ein Schluck Milch dort aus dem Hause. — Sie entschuldigen bitte.“
„Ich bin durstig und müde,“ entgegnete er bescheiden, „und ich werde so frei sein, Ihre Freundlichkeit anzunehmen.“
Sie eilte ins Haus und kehrte gleich darauf mit einem Krug frischer Milch zurück. Dann drückte er ihr herzlich die Hand und sagte mit aufleuchtendem Blick:

„Gott segne Sie!“

Ein warmer Sommerabend breitete sich über die Landschaft. Die Sonne stand hinter rosig gefärbten Wolken, in den Waldpfaden verdichteten sich die Schatten und von dem jungen Saatsfelde ertönte Nachtigallgesang.

In dem kleinen Garten, welcher dem hübschen und wohllichen Hause der Sachses gegenüber lag, saßen der Bergmann und seine Tochter — er in seinem mit gedrucktem Rattun überzogenen Armstuhl, sie auf dem niedrigen rohen Sitz, welchen der Vater vor Jahren für sie zurecht gezimmert hatte, unter einem üppigen Fliederstrauch.

Während er gemütlich seine Tonpeife rauchte, schweifte sein Blick nach dem bleigefärbten Fenster, unter welchem er mit vieler Mühe

meisters Herrn J. Kliment besorgt. Einfache Kleidung erbeten. Anfang 8 Uhr. Familienterte 5 Kronen, Einzelkarte 2 Kronen. Kartenausgabe vom 8. Februar an bei Herrn Josef Wolferstorfer.

Am Faschingsonntag den 14. Februar findet in Stumföhls Gasthof ein Hausball statt.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Burschen-Ball in Herrn J. Reibners Gasthauslokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs. Anfang 7 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei. Juxpöit. Kotillions an der Kasse.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Zippelhauben-Ball in Herrn Forsters Gasthaus in Oberland. Anfang 7 Uhr

einen Kranz von Epheu gezogen hatte, dann nach dem großen Rosenstrauch an der Schwelle des Hauses, dessen weiße Blüten die Luft mit ihrem Dufte erfüllten, nach dem sauber gepflegten Küchengärtchen und darüber hinweg in das dämmerige Tal, wo die Bergwerke und Eisenhämmer nach des Tages Arbeit in Schweigen gehüllt lagen.

Aber wohin auch immer seine Augen wanderten, sie suchten immer aufs neue die Mädchengestalt, deren flinke Finger fleißig die Nadeln bewegten. Daß des Bergmanns Sein und Denken völlig in seinem Kinde aufging, war unschwer zu erkennen.

Die letzten fünfzehn Jahre hatten in Sachses Dasein nur geringe Veränderungen hervorgebracht. Er wohnte noch in dem Häuschen, in dem er mit seiner Frau gelebt hatte, als der Vater zuerst seine Bekanntschaft machte. Er arbeitete auch noch in demselben Schacht und hoffte dort zu sterben.

Es hatte im Dorfe und in der Nachbarschaft einen erschütternden Eindruck gemacht, als Konrad Wiedemann an jenem Sommermorgen steif und kalt, mit zerfetztem Kopf und seinem Revolver in der erstarreten Hand, aufgefunden wurde. Die Untersuchung der Waffe bezeugte, daß ein Lauf abgefeuert war, und einige Leute erinnerten sich auch, am Sonnabend etwa um Mitternacht einen Schuß gehört zu haben. Daß der Minenbesitzer durch fremde Hand ein gewaltsames Ende gefunden hatte, schien demnach wahrscheinlich, aber bei der gerichtlichen Untersuchung fand sich kein stichhaltiger Beweis für diese Annahme.

Die Polizei hatte wohl genügende Verdachtsgründe, da der Tote bei den Streifen noch verhaßt gewesen war, und verfolgte eine Zeitlang jede Spur, aber diejenigen, welche mit den näheren Umständen des Unglücksfalles bekannt waren, bewahrten aus persönlichen Rücksichten absolutes Stillschweigen.

Einige Tage nach Wiedemanns Tode wurde zur allgemeinen Ueberraschung ein Testament des Minenbesitzers eröffnet, in welchem er jeden Pfennig, den er besaß, seinem Freund und Geschäftsführer Albert Dietrich vererbte. Besondere Freude erregte diese Tatsache nicht, denn der Genannte hatte sich während der Leitung des Herrenschachtes bei den Bergleuten fast ebenso verhaßt gemacht wie der tyrannische Eigentümer selbst. Aber schon an dem Tage, wo die Sache bekannt wurde, tat der glückliche Erbe einen Schritt, der viel dazu beitrug, die öffentliche Stimmung zu seinen Gunsten umzustimmen.

Er ließ einige von den tüchtigsten Bergleuten kommen und teilte ihnen seinen Entschluß mit, die beabsichtigten Lohnabzüge seines Vorgängers seinerseits nicht innewzuhalten. Am nächsten Morgen konnten alle unter den alten Bedingungen ihre Arbeit wieder aufnehmen und was während des Streikes geschehen war, sollte niemandem nachgetragen werden.

Sachse war einer der ersten gewesen, die sich am folgenden Morgen im Herrenschacht gezeigt hatten und ihre Arbeit dort fortsetzten. Dann, im Winter, kurz vor Weihnachten, wanderte er mit Weib und Kind nach einem entfernt liegenden Fabriksort aus, und noch fünf andere Bergleute mit ihm, da sie zwischen sich und die Chauße, auf welcher der Minenbesitzer in der Sommernacht sein Leben eingebüßt hatte, einen beträchtlichen Zwischenraum zu legen wünschten. Doch kehrte Sachse später auf die dringenden Bitten seiner Frau in die alte Heimat zurück und ließ sich aufs neue in Langenau nieder.

Nach drei oder vier Jahren starb dann plötzlich sein geliebtes Weib und ließ ihn mit seinem einzigen Kinde, der hübschen kleinen Jutta, allein. Nach diesem traurigen Ereignis wurde Sachse in vieler Beziehung ein ganz anderer Mensch. Er hörte auf, die Dorfschenke zu besuchen und entfernte sich selten von seiner Häuslichkeit. Von jeher ein verständiger Mann, wurde er jetzt still und nachdenklich.

Während er im Schacht beschäftigt war, ließ er sein kleines Mädchen unter der Aufsicht einer gutherzigen Nachbarin, welche nach dem Kinde sah und es zur Schule schickte.

Die Zeit verging. Jutta wuchs auf und als sie zwölf Jahre alt war, bedurfte ihr Vater weder einer Haushälterin noch einer Köchin. Sie war nicht nur anmutiger als die sämtlichen anderen Mädchen im Dorfe, sondern auch viel verständiger, und er liebte denn auch sein schönes Kind mit einer Zärtlichkeit, wie sie wenige Väter für ihre Kinder besitzen, und fürchtete sich nur vor dem Gedanken, sie dereinst an einen Gatten ihrer Wahl abtreten zu müssen.

Jutta hatte gelegentlich, als sie heranwuchs, ihren Vater gebeten, in den Mühlen oder am Schacht arbeiten zu dürfen, wie andere Mädchen ihres Standes und Alters, aber er wollte nichts davon hören.

„Ich kann reichlich für uns beide verdienen,“ hatte er stets gesagt. „Deine Arbeit liegt hier im Hause, mein Kind. Wenn du zu viel Zeit hast, dann versuche dich noch anderweitig aus-

Jäger-Abend in der Restauration „Hallerstele Kröllendorf“. Die Musik besorgt das beliebte Jäger-Quartett (Nagelberger) aus Althartberg. Anfang 7 Uhr abends.

Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 13. Februar 1904 im Gasthofe des Herrn Josef Nagel, Wasserwerkstadt, ein Turner-Kränzchen. Ein allfälliges Reinertragnis wird turnerischen Zwecken zugewendet. Die Musik wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapell-

Magdalena Lebar, Näherin aus St. Pölten, Diebstahl, 3 wronate schwere Kerker. Karl Leitner, Bierdepotbesitzer aus Tavern, Krida, freigesprochen. — 30. Jänner: Johann Stizenberger, Tagelöhner aus Windhag, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Georg Auer, Knecht aus Ybbitz, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Viktor Schönbauer, Bäckerhilfe aus Loosdorf, Vergehen gegen das Tierseuchengesetz, 10 Kronen Geldstrafe. Franz Neumüller, Knecht aus Erla, Betrug, 1 Monat Kerker.

Aus aller Welt.

Knauers 100 jähriger Kalender prophetzeit für Februar: Im Anfang schön, von 13. bis 18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende überaus kalt.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Jänner 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 272 Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8.160.000 Kronen eingebracht. Vom Monat Dezember 1903 verblieben 173 Gesuche mit 3.575.900 Kronen zusammen

höchst empört. Was tate es, fragte er, daß Mademoiselle im Gefängnis gewesen wäre; sie wäre jetzt doch frei! Er selbst war nie eines Verbrechens überführt worden; man sagte ihm aber, daß er als Gefährte einer entlassenen Gefangenen festgenommen werden könnte. Als man ihn belehrte, daß er das Recht habe, nach Washington zu appellieren, beruhigte er sich und erklärte, daß keines von ihnen die Absicht habe, die Gesetze des Landes zu verletzen. Sie hätten geglaubt, daß die wissenschaftliche Welt, vor allen Dingen diejenigen, die sich für Psychologie interessieren, gern sehen wollten, wie Gabriele Compard, die ein wunderbares Medium wäre, ihre Rolle bei der Aus-

Wohnung erwartete, in Streil. Nach kurzem, sehr erregtem Wortwechsel ergriff der Mann ein Messer und stieß es seiner Braut mit solcher Wucht in die Brust, daß sie tot zu Boden sank. Nach der Tat wurde von Nachbarn die Polizei herbeigeholt, die Warenbour in Haft nahm.

Abenteuer vom Brettl. Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soden über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren stehen, waren von einem Agenten für drei Monate als Artist-Vorstellungserie in Buenos Aires engagiert und als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals künstlerische Talente entwickelt hatten. Durch rofige erleierte, gingen beide mit ihrem Verführer einige notwendige künstlerische Handgriffe für die sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, bei Schaustellungen niedrigerer Art mitwirkten. natürlich weit hinter den gehegten Erwartungen als die drei Monate vorüber waren, besaßen nicht die geringsten Mittel. Der Agent M. idchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich n gewisser Weise zu verdienen. Nach wochen- lichen Leben voll Hunger und Entbehrungen ten soviel erspart, daß sie die Ueberfahrt nach n vermochten und ohne einen Pfennig Geld ndon an. Das dortige Nationalkomitee nahm en an und gab ihnen die notwendigen Mittel nach Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei rgebnlich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu er kürzlich in Berlin gewesen sein soll, scheint e seiner Dpfer sofort die Flucht ergriffen zu hört trotz aller Warnungen in letzter Zeit so urigen Verschleppungsaffären, daß die Küsten- inmal mit den auffälligen Argentinierreisenden refassen sollte! Und schließlich sollten die jungen mächlich schlauer geworden sein.

ubilden. Was du dir auch wünschst in Bezug auf Bücher oder andere Dinge will ich dir kaufen.

Das Mädchen hatte ihn geküßt und nichts weiter gesagt, aber sie tat, was ihr Vater sie geraten hatte, indem sie viel Zeit auf ihre Bildung verwandte und sich manche Kenntnisse und Fertigkeit aneignete.

Schon am siebenten Geburtstag hatte ihr Vater einen bedeutenden Eingriff in seine Ersparnisse gemacht und ihr ein Piano gekauft. Sie liebte die Musik leidenschaftlich, und bereits nach Jahresfrist wurde seine Großmutter durch ihre Fortschritte auf dem Instrument vollkommen belohnt.

Jast jeden Abend mußte sie ihm etwas vorspielen, während er seine Pfeife rauchte oder nach des Tages Last und Arbeit seine Abendzeitung las.

Auch heute bat er sie um ein wenig Musik, und Jutta erhob sich sofort und trat ins Haus. Die Dämmerung nahm zu, daher zündete sie die Lampen an und begann bei offenem Fenster eine Lieblingsmelodie ihres Vaters zu spielen.

Die freundlichen Klänge strömten mit den Lichtstrahlen aus dem kleinen Fenster in den Garten, und Sachse war in tiefe Gedanken versunken, als eine bekannte Stimme ihn von der dunkeln Straße aus seinen Träumereien aufschreckte.

„Wie geht's, Sachse? Schöner Abend? Was?“

Die Augen des Angeredeten durchdrangen das Zwielicht und erblickten Herrn Diederich, welcher sich mit den Armen auf die Gartenpforte lehnte.

„Ein prächtiger Abend, Herr Diederich,“ erwiderte der Bergmann munter.

„Kann ich euch einen Augenblick sprechen, Sachse,“ sagte der Minenbesitzer, während er die Pforte öffnete und auf den anderen zuschritt.

„Gewiß, Herr Diederich, gern. Aber — es ist doch nichts passiert?“

„D nein, scheint euch mein Besuch so überraschend? Ich wünschte nur, mit euch über eine Privatsache zu sprechen. Ich will mich zu euch setzen.“ Er nahm ohne weitere Einladung Platz und fragte dann, als der andere schwieg: „Ist das eure Tochter, die da so hübsch spielt?“

„Ja, es ist Jutta. Gefällt Ihnen ihr Spiel?“

„Sehr gut. Ich hatte keine Ahnung, daß sie auch das verstände. Aber — was ich sagen wollte — ich beabsichtige bedeutende Veränderungen in dem Bergwerk zu machen.“

„Oben oder unten?“

„Beides. Ihr habt vielleicht gehört, daß der Unteraufseher im Kohlenhof fortgeht?“

„Ja, ich hörte davon.“

„Es ist wahr, und ich möchte euch fragen, ob Ihr einen passenden Mann für diese Stelle empfehlen könnt.“

Sachse sah seinen Herrn erstaunt an. Es war eine bisher unbekannte Auszeichnung, in einer so wichtigen Sache um Rat gefragt zu werden. Was bedeutete dies?

„Ich glaube, Herr Diederich, daß Sie gut tun würden, einen von den Feuerleuten zu wählen. Sie haben die beste Erfahrung.“

„Wie steht es aber mit euch, Sachse? Hättet Ihr nicht selbst Lust, die Stelle anzunehmen?“ fragte der Minenbesitzer und heftete seine scharfen Augen auf das erstaunte Gesicht des Bergmanns.

„D, wenn ich die Wahl hätte — vielleicht möchte ich, vielleicht aber auch nicht,“ meinte Sachse zögernd. „Aber Sie scherzen, Herr Diederich?“

„Ich spreche im Ernst, Sachse. Wenn Ihr den Posten haben wollt, dann ist er euer. Ich kam deshalb her. Jedenfalls überlegt euch die Sache. Es bedeutet für euch dreißig Mark mehr wöchentlich und kürzere Arbeitsdauer. Es ist eine gute Stelle, und wenn Ihr mir nicht geselet, würde ich euch das Anerbieten nicht gemacht haben.“

Der Minenbesitzer hielt inne, und Sachse schwieg auch.

„Ich weiß, warum Ihr zögert,“ rief Diederich dann.

„Warum?“

„Weil es euch entgegen ist, den Arbeitern Befehlen zu sollen, die sonst eure Kameraden waren.“

„Ja, das ist der Grund,“ antwortete Sachse.

„Das laßt euch nicht kümmern und glaubt mir auf mein Wort, daß ich nicht knauern werde. Nehmt die Stelle an, und ich will die Leitung des ganzen Plazes in eurer Hand lassen. Die Leute sollen nie wieder zu murren haben, daß sie von ihrem Herrn unbillig behandelt werden. Versteht Ihr? Nun, Sachse, gebt mir eure Hand.“

„Ich will die Stelle annehmen.“

„Das freut mich. Hier ist meine Hand darauf. Ihr werdet es niemals bedauern.“

Die Männer drückten sich die Hände. Nach einigen Minuten begann der Minenbesitzer wieder, diesmal in veränderterem Tone.

„Sachse,“ sagte er leise und ein wenig unsicher, „bei mir ist noch eine andere Stelle zu besetzen, wobei Ihr mir helfen könntet.“

„Ich verstehe nicht, welche Stelle Sie meinen, Herr Diederich.“

„Ich meine die Stelle in meiner Häuslichkeit im Herrenhause. Ich glaube, es wird nachgerade Zeit, ans Heiraten zu denken, und es gibt nur ein weibliches Wesen in der ganzen Welt, das ich zur Frau möchte.“

„Und die wäre —?“

„Eure Tochter.“

Einem Augenblick stand Sachse wie vom Donner gerührt — völlig sprachlos vor Ueberraschung. Dann gewann er mühsam seine Fassung wieder und sagte mit zitternder Stimme:

„Jutta? Meine Jutta? Aber Herr Diederich!“

„Sachse, es ist mein heiliger Ernst. Ich habe sie seit Jahren gekannt, wie Ihr wißt, und sie mit jedem Jahr reizender gefunden. Ich sage euch die reine Wahrheit, wenn ich behaupte, daß sie die einzige in der Welt ist, die ich zur Frau möchte. Ich hoffe, Sachse,“ fügte er bittend hinzu, „daß Ihr gegen mich als Schwiegerjohn keine Einwendungen habt.“

„Nun,“ war die zögernde Antwort, „ich kann nicht sagen, daß ich etwas gegen euch einzuwenden hätte. Natürlich bin ich sehr überrascht — aber —“

„Jutta,“ ergänzte der andere, „sollte sie etwas gegen mich haben?“

„Ja, Herr Diederich, sie mag anders darüber denken,“ sagte Sachse ehrlich. „Meine Tochter hat ihren eigenen Willen und, um die Wahrheit zu sagen, ich möchte nicht versuchen, sie auf irgend eine Weise zu beeinflussen.“

„Natürlich nicht, und ich will auch nicht darum bitten. Aber ich hielt es für meine Pflicht, zuerst eure Zustimmung einzuholen. Ihr müßt zugeben, daß die Verbindung in vieler Hinsicht sehr vorteilhaft für eure Tochter sein würde.“

„Ja gewiß,“ gab Sachse mit einer gewissen Zurückhaltung zu.

„Sie würde Herrin eines der größten und schönsten Häuser der ganzen Gegend sein.“

„Sie würde alles haben, was eine Frau sich nur wünschen kann — feine Kleider, Juwelen, Wagen und Pferde. D,“ setzte er mit einem Ausbruch von Enthusiasmus hinzu, „es gibt nichts, was ich nicht tun würde, um sie glücklich zu machen.“

„Ich glaube es,“ war alles, was der Bergmann hervorbringen konnte.

„Ich darf es also eurer Tochter sagen?“

„Natürlich.“

„Ihr würdet nicht vorziehen, zuerst mit ihr zu sprechen?“

„Nein, ich möchte lieber, daß Sie die Sache unter sich abmachen,“ war die zögernde Antwort.

„Ihr glaubt doch nicht, daß sie bereits eine andere Neigung hat?“

„Gewiß nicht. Darauf könnte ich schwören. Ich glaube nicht, daß Jutta je an einen Mann gedacht hat.“

Diederich atmete erleichtert auf und beide versanken in Schweigen. Dann bemerkte der Minenbesitzer:

„Glaubt Ihr, Sachse, daß es gut sein würde, gleich mit ihr zu sprechen?“

„Das müssen Sie selbst entscheiden. Wenn Sie es wünschen, will ich sie zu Ihnen schiden, oder vielleicht gehen Sie lieber zu ihr



Das Standbild Gottfried Sempers auf der Brühlischen Terrasse in Dresden.

Sie würde alles haben, was eine Frau sich nur wünschen kann — feine Kleider, Juwelen, Wagen und Pferde. D,“ setzte er mit einem Ausbruch von Enthusiasmus hinzu, „es gibt nichts, was ich nicht tun würde, um sie glücklich zu machen.“

„Ich glaube es,“ war alles, was der Bergmann hervorbringen konnte.

„Ich darf es also eurer Tochter sagen?“

„Natürlich.“

„Ihr würdet nicht vorziehen, zuerst mit ihr zu sprechen?“

„Nein, ich möchte lieber, daß Sie die Sache unter sich abmachen,“ war die zögernde Antwort.

„Ihr glaubt doch nicht, daß sie bereits eine andere Neigung hat?“

„Gewiß nicht. Darauf könnte ich schwören. Ich glaube nicht, daß Jutta je an einen Mann gedacht hat.“

Diederich atmete erleichtert auf und beide versanken in Schweigen. Dann bemerkte der Minenbesitzer:

„Glaubt Ihr, Sachse, daß es gut sein würde, gleich mit ihr zu sprechen?“

„Das müssen Sie selbst entscheiden. Wenn Sie es wünschen, will ich sie zu Ihnen schiden, oder vielleicht gehen Sie lieber zu ihr

Tom Bächtelisch.

Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Prof. XVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag 2 Heft zu 1 K 25 h. Prämumeration inkl. Frant- gibt keine für das gebildete Vespublikum bestimmte ist, welche so vielseitig und inhaltreich wäre, als ichau für Geographie und Statistik. Keine ist in rieben und umfänglicher redigiert. Dies bestätigt jedes er vorzüglich illustrieren und mit aktuellen Karten ist, wie auch wieder aus dem eben erschienenen XVI. Jahrganges zu ersehen ist: Der Hochseer. rager in Atona. (Mit 1 Karte und 2 Abb.) — eu aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. in Leipzig. — Die Gründe der wirtschaftlichen r latino-amerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Porto Alegre. — Ein Brief Emil v. Sudows. Bon eger in Berlin-Genèvevald. — Sven Hedin's jüngste Zentralfast. (Mit 3 Abb.) — Im Lande der Japaner. physisch-geographische Geographie. Die Grenzen der Sicht- mit bloßem Auge. Die Bestimmung der Sonnen- ne Geographie und Statistik. Der Brief- und Post- im Jahre 1902. Die Hebung des Aderbanes in te Geographen, Naturforscher und Reisende. Immanuel — Geographische Neurologie. Todesfälle. — Kleine n Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Karten- uf des Schire von Nyimbi bis Fort Johnson am kan die „Deutsche Rundschau für Geographie und er sich für die Erdkunde interessiert, bestens em-

ge Hausfrau, die auf Sparamkeit bedacht ist, unterzubede dazu verwenden, die während des vert abgenutzte Wäsche zu erneuern. Selbstankertigung ber Neuheiten informiert am gründlichsten und besten John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende st „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige n zur Aufgabe gelangt ist. Der große praktische renlosigen Spezialblattes b steht in seinen herrlichen, Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Wäsche gehörigen Gätteleien etc., in dem jeder Nummer Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäsche- riefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen o daß dagegen der Abonnementpreis von nur 90 h „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhand- lten. Gratis-Probennummer durch die Hauptaus- stereich-Ungarn Rudolf Lechner & Sohn, Wien I,

zwischen Rußland und Japan erregt bei ei weitem nicht so sehr Interesse wie jener hundert- leide der Mode, wo mit der Nabel immer neue erden, um die Schönheit zum Siege zu führen. In den Damen wohl kein besserer Feldherr zur Seite e Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter s John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Gibt es hen Auswahl von herrlichen Kostümbildern zugleich Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster- s selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehm- bewirkt, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes i. Uebrigens bezweckt das Blatt nicht im geringsten, das Auge zu beschämen, es will vor allen Dingen Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die schritten nach Körpervermaß besonders nützlich. Die große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder demselben Zweck. Der große Modenteil, die hoch- „Neuestes aus Paris“, eine große Romanbeilage die Rubrit „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, stilk und eine große Extra-Paradearbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenforum zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fachzeitschrift (man achte genau auf den Titel!) zu 1 x 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersehen und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstraße 5.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häuslicher Fleiß, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfehlung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tu, um ihm durch freundliche Auszeichnung ihres Heims das

eräuvert werden. Die Bilder waren ausgenommen worden, während die Compard im hypnotischen Trancezustand die Art und Weise nachmachte, wie Souffee erwürgt wurde. Die beiden hatten 240 Mark bei sich. Es wurde beschlossen, die Compard als eine unmoralische Person und ehemalige Gefangene auszuschließen, ebenso Kardos als eine Person, die wahrscheinlich dem Staat zur Last fallen würde. Keines der beiden spricht englisch. Kardos war, als ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde,

bei dem Jährtsarbeiter Sentleben ein möbliertes Zimmer. Er knüpfte mit der 23-jährigen Tochter seines Logiswirts, Anna, ein Liebesverhältnis an und veranlaßte das Mädchen, in seinem Geschäft eine Stellung anzunehmen, wo sie auch längere Zeit tätig war. Warenbour war sehr jähzornig, lebte aber mit seiner Braut in bestem Einvernehmen. Dienstag nachts kam er angetrunken nach Hause und geriet infolge dessen mit dem Mädchen, das ihn in der Küche der elterlichen

farbenprächtiges Modenforum zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fachzeitschrift (man achte genau auf den Titel!) zu 1 x 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersehen und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstraße 5.

noch, daß Direktor Karl Richter in Anerkennung seiner wahrhaft künstlerischen Darbietungen das mit 10.000 Kronen subventionierte Stadttheater in Marburg auf drei Jahre verliehen wurde. — Sonntag kommt die dreiatzige Operettenposse „Heißes Blut“ von L. Krenn und C. Lindau zur Aufführung. Bemerkenswert ist noch, daß den vorjährigen Abonnenten die Sitze behufs neuem Abonnements bis 10. Februar reserviert bleiben.

„Noch nicht dagewesen!“ Vor wenigen Tagen wurde das Namensfest Maria-Viktoria gefeiert. Anlässlich dessen gab es auch viele herzliche Gratulationen. Einer jedoch, ich weiß bestimmt, daß es der Einzige war, gewöhnlicher Weise den Glückwunsch seine Meiner Ansicht nach hat derselbe einmal von Telegramm gehört, daher ging derselbe auch Amt und telegraphierte Loko seinen herzlichen In der süßen Hoffnung, auch die gewöhnlich zu haben, hatte er sich auch nicht getäuscht, tisch deselben Tages wurde er auch von einem ausgezeichnet. Dies war der einzige Fall fortschrittlich gesinnten Stadt.

Ein f
„Versammlung.“ Am Sonntag fand im städtischen Rathhause eine Versammlung der städtischen konzeptionierten Diefelbe war von zirka 80 Mitgliedern der zur Einberufung seitens des Vorstandes war Inhaber der hiesigen konzeptionierten Baugewerbetreibenden, welche im Winter ein hilfsstand von 200, im Sommer entsprechende sich verpflichtet, diesen Auftrag der Kenntnis zu bringen. Sowohl Meister als dagegen Stellung und beschloß die Versammlung 1. Die Meister der hiesigen konzeptionierten er sucht, an das k. k. Handelsministerium heranzutreten, diesen Meister und Gehilfen der Statthalterei aufzuheben. 2. Die G ihre vollste Zustimmung. 3. Der Stadt, rat wird ebenfalls ersucht, einen Rekurs an ministerium dahingehend einzubringen, daß der konzeptionierten Baugewerbe ihren S Hofen a. d. Ybbs behalte. — Seht man den Grund, so zeigt es sich, daß diese U rechtigung hat. Früher bestanden in d Amstetten, Haag, St. Peter und Waidhof genossenschaften. In Amstetten wurde nun konzeptionierter Baugewerbetreibender gegri genossenschaften von St. Peter und Haag Um nun der Sache ein einheitliches Gefüge die Waidhofner Genossenschaft derselben Dadurch sehen sich aber in erster Linie di zessionierten Gewerbetreibenden in ihren D Diefelben sind dann gezwungen, der St. Pölten beizutreten. Vielen Gehilfen er mancherlei Vorteile, welche sie durch jahre bei der Waidhofner Arbeiter-Kranken- und im Falle einer Erkrankung genießen würd bei dieser Gelegenheit auf das „Eingefand welcher die Nachteile in ausführlicher We mit Unrecht fürchtet man durch das Hina schieben der Genossenschaften für die Arbeiter große Nachteile. Einige Genossenschaften l Sit in anderen Orten. Gerade die Gen gewerbetreibenden mit ihren zahlreichen natürlich für Amstetten ein großer Vorteil, wozu die Stadt ihre Autonomie besitzt, alles entzogen wird, was ihr jahrelang Recht zuerkannt war. Nicht mit Unrecht r sendet darauf hingewiesen, daß dadurch ein Geldes nach Außen statfinden wird. Gewiß daß Arbeiter und Arbeitgeber bei mancher sie am Sitze der Genossenschaft zu tun h dort machen werden. Der einheimische Gesch Steuern und Umlagen zahlen grün und blau vor den Augen w durch die Finger sehen. Solche Zuf und fordern Abhilfe. Sache des St meinderates wird es sein, alle gefestigten um diesem Auswanderungssystem zutreten.

„Berichtigung.“ Mit Beziehl Nummer 4 vom 23. Jänner 1904 entha Aufschrist „Hauptversammlung der Südmar ich unter Hinweis auf den § 19 des F nahme nachstehender Berichtigung im näch unrichtig, daß die Stadt Steyr sich gege der Südmart, die nächste Jahresversamml halten, ablehnend verhalten habe. Richtig der Gemeinderat der Stadt Steyr nur da hat, an di: Hauptleitung der „Südmart“ ladung, die Jahresversammlung in Steyr a von welcher ausdrücklichen Einladung die

Der Lägermeister: Stigler.

Herr Bürgermeister Stigler aus Steyr hat uns, bezugnehmend auf unseren, über die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmart“ gebrachten Bericht, eine Berichtigung auf Grund des § 19 des Pressegesetzes eingeschendet,

der wir hienit Raum gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nur, daß die fragliche Stelle im Berichte des Obmannes des Vereines, Herrn Tierarzt Sattlegger enthalten war. Eine „Ablehnung“ bleibt wohl der Beschluß des Gemeinderates Steyr immerhin, wenn auch die Form derselben sich nicht ganz mit dem Wortlaute unseres Berichtes deckt.

„Sparkasse.“ Im Jänner 1904 wurden eingelegt: von 516 Parteien 278.704 Kronen 81 Heller und behoben: von 531 Parteien 195.023 Kronen 53 Heller. Gesamteinlagen am 31. Jänner 1904 13.287.921 Kronen 65 Heller. Rückstand 1.988.349 Kronen 69 Heller.

hinein. Wer nicht wagt, gewinnt nicht,“ fügte er in scherzendem Tone hinzu.

„Ihr würdet mich doch keinen alten Mann nennen, wie, Sachsje?“

„Gewiß nicht, Sie sind ja in Ihrem besten Mannesalter — vielleicht fünfzig, nicht wahr?“

„Ich werde im September fünfzig und bin überzeugt, daß ich noch viele jüngere Leute überleben werde. Ja,“ sagte er mit plötzlicher Entschiedenheit, „ich will jetzt mit eurer Tochter sprechen. Wollt Ihr sie bitten, auf einige Minuten herauszukommen?“

„Ja.“
Der Bergmann ging in sein Haus und betrat das kleine Vorderzimmer, wo Jutta am Piano saß und ahnungslos ihre Finger über die Tasten gleiten ließ.

„Wer ist bei dir im Garten, Vater?“ fragte sie in ganz gleichgültigem Tone.

„Herr Diedrich.“

„Herr Diedrich, was will der hier?“

„Er kam, um mir die Stelle als Unteraufscher anzubieten.“

„Wirklich? Das ist ja herrlich! Du nimmst sie natürlich an?“

„Ja.“

„Wie ich mich freue, lieber Vater!“ rief sie fröhlich, indem sie von ihrem Stuhl aufsprang und ihn küßte. „Du wirst jetzt leichtere Arbeit haben und mehr zu Hause sein. Wo ist Herr Diedrich? Ich muß ihm danken.“

„Du wirst ihn im Garten finden,“ erwiderte er und über sein ernstes Gesicht flog ein schattenhaftes Lächeln.

„Geh’ zu ihm, mein Kind, er wünscht mit dir zu sprechen.“

Glühend vor Freude und Aufregung verließ sie eilig das Zimmer und trat in den Garten. Sie fand ihres Vaters Arbeitgeber auf der kleinen Bank unter dem Lindenstrauch. Ein breiter Lichtstrom fiel aus dem offenen Fenster gerade auf seine Gestalt.

„Guten Abend, Herr Diedrich!“ sagte sie freundlich und ging mit ausgestreckten Händen auf ihn zu. „Mein Vater hat mir von dem gütigen Anerbieten erzählt, welches Sie ihm gemacht haben. Wie soll ich Ihnen danken?“

Er erhob sich eilig, ergriff ihre dargebotene Hand und drückte sie zärtlich.

„Sie haben nichts zu danken, Fräulein Sachsje. Ich weiß, daß er für die Stelle geeignet ist und sie verdient. Er wird sie gut ausfüllen. Ich wünsche — teilte Ihnen Ihr Vater nichts weiter mit?“

„Noch mehr?“ fragte sie erstaunt.

„Spielte er nicht darauf an, daß ich noch aus einem anderen Grunde hierher gekommen wäre?“

„Nein, Herr Diedrich.“

(Fortsetzung folgt.)

meisters Herrn J. Kliment bejorgt. Einfache Kleidung erbeten. Anfang 8 Uhr. Familienkarte 5 Kronen, Einzelkarte 2 Kronen. Kartenausgabe vom 8. Februar an bei Herrn Josef Wolferstorfer.

Am Faschingsonntag den 14. Februar findet in Stumsjohls Gasthof ein Hausball statt.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Burschen-Ball in Herrn J. Reitbauers Gasthauslokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs. Anfang 7 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei. Zutritt. Kotillons an der Kasse.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Zipselhauben-Ball in Herrn Forsters Gasthaus in Oberland. Anfang 7 Uhr

Der Sprung ins Wasser.

Eine Vererbungs-Humorstele von Erich Troll.

Es war beinahe wie im „Freischütz“. Sie hieß Agathe und war ein liebes gutes Kind. Und wie im „Freischütz“ wurde sie von zwei Jägerburschen umworben. Zwar Max hieß eigentlich Willy und war nicht Jägerbursche, sondern Forstreferendar, und Kaspar hieß eigentlich Fritz und war auch Forstreferendar im nahen Eberswalde. Und wie im „Freischütz“ war Max-Willy eine gefühlvolle, sentimentale Seele und Kaspar-Fritz von je ein Bösewicht. Und des letzteren Neigung, anderen einen Streich zu spielen, bekam jetzt noch einen besonderen Antrieb, da er sah, wie sein Nebenbuhler, dieser „gute Freund mit der Mondscheinsseele“, auf Augenfälligkeit von

Agathe ausgezeichnet wurde. Es galt, ihn mit allen erlaubten Mitteln auszustechen, und es war schon ziemlich viel, was Fritz alles für erlaubt hielt.

Agathe, wenn auch im Grunde Bavenkind, hatte als höhere Tochter schredlich viel gelesen. Sogar Darwin und den mystischen Ibsen kannte sie auswendig; und nun spulten alle möglichen Ideen wüst durch ihren Schädel. Namentlich die Vererbungstheorie hatte ihr's angetan. Hier setzte nun Fritz seinen Hebel an. Scheinbar absichtslos ließ er dann bald etwas davon fallen, daß die Manie, ins Wasser zu gehen, in Willys Familie erblich sei, daß schon der Großvater den Tod in den Fluten gefunden hatte, daß auch Willys Vater durch einen Sprung ins Wasser sein Leben beschloffen, und daß er, Fritz, selber seinen liebsten, bedauernswerten Freund vor etwa zwei Jahren eigenhändig den Wellen entreißen mußte. Nebenbei wurde zuweilen noch von dem eigentümlichen Zufall gesprochen, daß solche Katastrophen sehr häufig auf ein und dasselbe Datum zu treffen pflegen. So müsse man bei Willy stets eine besondere Angst vor einem gewissen Tage der nächsten Woche haben, der

in Willys Familie schon mehrmals Unheil gebracht hätte.

Agathe war ganz außer Fassung; alle Ibsenschen Gespenster gaben sich in ihrem Kopfe Rendez-vous. Wie zitterte sie vor jenem Tage! Unglücklicherweise mußte es noch gerade unmittelbar vor ihrem Geburtstag sein. Wenn doch bloß kein Unglück passierte! Und Willy lief gerade jetzt mit einem zum Erbarmen melancholischen Gesicht umher, wie ihr's schien. Daß ihr fortwährendes Verhandeln mit dem Rivalen nicht geeignet war, ihn freudiger zu stimmen, überlegte sie nicht. Schließlich brachte die Angst um den Geliebten das Mädchen so weit, daß es seinen Vater, einen derben, unerdorbenen Alten, in seine Befürchtung einweihte. Aber der hatte seine Tochter nur ganz schmurrig angesehen, den Kopf geschüttelt und die Achseln gezuckt. Dann aber hatte er doch ihrem Drängen nachgegeben und gelobt, mit Willy zu sprechen. Und er entledigte sich seiner Aufgabe mit anerkanntem Wertem Gesicht.



Heiterer Sinn. Nach dem Gemälde von E. Saporetti.

Jäger-Abend in der Restauration „Pavillon de la Cour“. Die Musik bejorgt das beliebte Jäger-Quartett (Vogelberger) aus Althartsberg. Anfang 7 Uhr abends.

Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 13. Februar 1904 im Gasthofe des Herrn Josef Nagel, Wasservorstadt, ein Turner-Kränzchen. Ein alljähriges Reinerträgnis wird turnerischen Zwecken zugewendet. Die Musik wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn J. Kliment bejorgt. nate schweren Kerker. Karl Leitner, Bierdepotbesitzer aus Tavern, Krida, freigesprochen. — 30. Jänner: Johann Stizenberger, Tagelöhner aus Windhag, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Georg Auer, Knecht aus Ybbsitz, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Viktor Schönbauer, Bäckergehilfe aus Loosdorf, Berggehen gegen das Tierseuchengesetz, 10 Kronen Geldstrafe. Franz Neumüller, Knecht aus Erla, Betrug, 1 Monat Kerker.

Aus aller Welt.

Knauers 100 jähriger Kalender prophezeit für Februar: Im Anfang schön, von 13. bis 18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende überaus kalt.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Jänner 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 272 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8.160.000 Kronen eingebracht. Vom Monat Dezember 1903 verblieben 173 Gesuche mit 3.575.900 Kronen zusammen

höchst empört. Was täte es, fragte er, daß Mademoiselle im Gefängnis gewesen wäre; sie wäre jetzt doch frei! Er selbst war nie eines Verbrechens überführt worden; man sagte ihm aber, daß er als Gefährte einer entlassenen Gefangenen festgenommen werden könnte. Als man ihn belehrte, daß er das Recht habe, nach Washington zu appellieren, beruhigte er sich und erklärte, daß keines von ihnen die Absicht habe, die Gesetze des Landes zu verletzen. Sie hätten geglaubt, daß die wissenschaftliche Welt, vor allen Dingen diejenigen, die sich für Psychologie interessieren, gern sehen wollten, wie Gabriele Bompard, die ein wunderbares Medium wäre. ihre Rolle bei der M...

Wohnung erwartete, in Streit. Nach kurzem, sehr erregtem Wortwechsel ergriff der Mann ein Messer und stieß es seiner Braut mit solcher Wucht in die Brust, daß sie tot zu Boden sank. Nach der Tat wurde von Nachbarn die Polizei herbeigeholt, die Warembour in Haft nahm.

Abenteuer vom Brettl. Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soeben über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren schon waren von einem Agenten für drei Monate als Artisten-Vorstellungserie in Buenos Aires engagiert worden, als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals künstlerische Talente entwickelt hatten. Durch rosig erleitet, gingen beide mit ihrem Verführer einige notwendige künstlerische Handgriffe für die sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, bei Schaustellungen niedrigerer Art mitwirkten. Natürlich weit hinter den gehegten Erwartungen als die drei Monate vorüber waren, besaßen sie nicht die geringsten Mittel. Der Agent Mädchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich in gewisser Weise zu verdienen. Nach wochenlangem Leben voll Hunger und Entbehrungen ten soviel erpart, daß sie die Ueberfahrt nach Argentinien vermochten und ohne einen Pfennig Geld nach dort an. Das dortige Nationalkomitee nahm an und gab ihnen die notwendigen Mittel nach Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei ergebnlich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu er fützlich in Berlin gewesen sein soll, scheint er seiner Opfer sofort die Flucht ergriffen zu hört trotz aller Warnungen in letzter Zeit so urigen Verschleppungsaffären, daß die Küsten-innmal mit den auffälligen Argentinienreisenden gefassen sollte! Und schließlich sollten die jungen mächlich schlauer geworden sein.

„Er soll keine Ahnung bekommen, daß wir Bescheid wissen, wie es mit ihm steht,“ hatte er zugesichert und wandte sich dann in Ausführung seiner diplomatischen Absicht an Willy: „Lieber Freund, das sind ja wunderbare Sachen, die ich von Ihnen höre! Aber das ist wohl die neumodische Zeit; in meinen jungen Jahren kannte man so was nicht. Solche Dinge dürfen Sie sich nicht in den Kopf setzen.“

Der junge Mann sah ihn ob dieser Rede verwundert an. Was er denn meine? ...

„Na, ich meine nur so,“ erklärte der Alte diplomatisch und ließ den Herrn Fortreferendar stehen.

Willy war gewarnt; aber er wußte nicht im Entferntesten was vor.

Der gefürchtete Tag nahte sich seinem Ende. Vater lag behaglich, eine Pfeife Ermeler im Munde, in seinem Lehnstuhl und studierte das Kreisblatt. Agathe saß mit ihrer treuen Freundin Nennchen dabei, um für den morgigen Geburtstag noch einiges an ihrer Garderobe zu ordnen. Willy hatte sich schon den ganzen Tag nicht bliden lassen. Ihre Phantasie malte ihr alle möglichen Schreckbilder vor. Nennchen mußte nach der Küche, um einen „Bolzen einzulegen“, kam aber sofort wieder in die Stube gestürzt mit dem Schredensrufe:

„Um Gotteswillen, Hilfe! Er ist ins Wasser gesprungen!“

Dem Alten war vor Schred die Pfeife aus dem Munde gefallen. Dann sagte er mit antiker Größe:

„Der Teufel auch, nun ist das Malheur fertig!“

Agathe vermochte sich nicht zu erheben. „Jetzt wird das Sch. e. L. e. Ereignis!“ war der einzige Gedanke, der in ihrem Kopfe Raum hatte.

„Aber, so kommt doch bloß, sonst passiert ein Unglück!“ rief Nennchen aufgeregt und ließ den beiden keine Zeit zu langen Betrachtungen. Sie drückte dem Alten einen Spazierstock in die Hand, der neben dem Ofen stand, und schob ihn vorwärts. Dann nahm sie ihre Freundin bei der einen, die Lampe in die andere Hand und drängte, der Zitternden Mut zusprechend, den Bauer weiter bis zur Küche. Der Alte riß die Küchentür weit auf.

Ein gellender Schrei aus zwei Mädchenkehlen tönte durch den Raum. Das Küchenfenster war weit geöffnet und dicht unter ihm, in dem Bottich, der bis oben mit Wasser zum „Bläuen“ der Wäsche gefüllt war, lag ein in Grau gekleideter Mensch, fast bis an die Hüften im reinsten Blau, und machte verzweifelte Anstrengungen, diesem nassen Käfig zu enttrinnen. Endlich waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt; er stand oben hübsch hellgrau, unten hübsch schwarzblau gefärbt, in der Rechten einen riesigen Blumenstrauß, vor Agathe.

„Aber, Herr Willy!“ riefen die Mädchen wie aus einem Munde.

„Ja, ich bin's,“

bei dem Fabrikarbeiter Senfleben ein möbliertes Zimmer. Er knüpfte mit der 23 jährigen Tochter seines Logiswirts, Anna, ein Liebesverhältnis an und veranlaßte das Mädchen, in seinem Geschäft eine Stellung anzunehmen, wo sie auch längere Zeit tätig war. Warembour war sehr jähzornig, lebte aber mit seiner Braut in bestem Einvernehmen. Dienstag nachts kam er angetrunken nach Hause und geriet infolge dessen mit dem Mädchen, das ihn in der Küche der elterlichen

farbenprächtigem Modensolort zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerovignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 x 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei erster und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häuslicher Friede, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihm durch freundliche Ausשמילung ihres Heims das

meine Damen, und wollte Ihnen, Fräulein Agathe, diesen Blumenstrauß heut' abends in Ihr Schlafzimmer prattizieren. Es sollte der erste Gruß zum morgigen Feste sein.

„Aber hier, Herr Willy —?“ entgegnete Agathe, die immer noch nicht recht aufzuatmen wagte.

„Ja, sehen Sie, Fräulein Agathe, vorn durfte ich nicht anklingeln. Sie hätten wahrscheinlich geöffnet und den Strauß gesehen. Und es sollte doch eine Ueberraschung für Sie sein. Da kletterte ich einfach über die Hecke hinweg, ging über den Hof, fand aber die hintere Tür verschlossen. Und da das Küchenfenster offen stand, kletterte ich hinein und riskierte den kühnen Sprung ins Ungewisse und, Fräulein Agathe, Sie sehen ja“ — dann deutete er lächelnd auf den Bottich — „wohin ich geraten bin.“

Alle stimmten in ein herzhaftes Gelächter ein und Agathe lachte aus vollem Herzen mit. Und als Willy erst mit Hilfe von Vaters Sonntagsbuxen seinen äußeren Menschen einigermaßen restauriert und die fröhliche Stimmung alle Scheu weggeblasen hatte, da nahm sich Agathe auch den Mut, auf Fritz's Mitteilungen anzuspähen. Dieser so sehr gefürchtete Sprung ins Wasser war ja harmlos genug abgelaufen, und daß der sich vererben sollte, war schwer anzunehmen; aber das andere Schreckliche... Und auch das klärte sich auf.

Gelogen hatte Fritz nun eigentlich nicht, aber die Wahrheit hatte er auch nicht gesagt. Willy's Großvater kam in den Fluten um, gewiß, bei Jasmund anno 1864, als ihn, den Seeoffizier, ein Streifschuß ins Wasser streckte. Und auch sein Vater sprang ins Wasser — um ein Kind vor dem Ertrinken zu retten. Eine dabei erworbene Erkältung brachte ihm nach längerem Krankenlager den Tod. Und er, ja, das ist auch wahr, er wurde durch Fritz aus den Wellen gerissen, als er sich einst beim Baden zu weit hinausgewagt hatte.

Agathe lachte hell auf bei der überraschenden Lösung dieser unheimlichen Sache. Und er gelobte mit einem herzhaften Kusse, nie wieder durch ein Fenster zu klettern und den Sprung ins Blaue zu wagen.

Agathe lachte hell auf bei der überraschenden Lösung dieser unheimlichen Sache. Und er gelobte mit einem herzhaften Kusse, nie wieder durch ein Fenster zu klettern und den Sprung ins Blaue zu wagen.

Agathe lachte hell auf bei der überraschenden Lösung dieser unheimlichen Sache. Und er gelobte mit einem herzhaften Kusse, nie wieder durch ein Fenster zu klettern und den Sprung ins Blaue zu wagen.

Agathe lachte hell auf bei der überraschenden Lösung dieser unheimlichen Sache. Und er gelobte mit einem herzhaften Kusse, nie wieder durch ein Fenster zu klettern und den Sprung ins Blaue zu wagen.



Koreanische Palastdamen.

doch bloß, sonst passiert ein Unglück!“ rief Nennchen aufgeregt und ließ den beiden keine Zeit zu langen Betrachtungen. Sie drückte dem Alten einen Spazierstock in die Hand, der neben dem Ofen stand, und schob ihn vorwärts. Dann nahm sie ihre Freundin bei der einen, die Lampe in die andere Hand und drängte, der Zitternden Mut zusprechend, den Bauer weiter bis zur Küche. Der Alte riß die Küchentür weit auf.



Straße in der koreanischen Hauptstadt Söul.



Koreanische Familie.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häuslicher Friede, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihm durch freundliche Ausשמילung ihres Heims das

om Bächerlich.

Rundschau für Geographie und Statistik. Hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. XVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Sartorius's Verlag 2 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumeration inkl. Porto gibt keine für das gebildete Volk bestimmte ist, welche so vielseitig und inhaltreich wäre, als ich für Geographie und Statistik. Keine ist in rieben und umschichtiger redigiert. Dies befähigt jedes er vorzüglich illustrieren und mit aktuellen Karten ist, wie auch wieder aus dem eben erschienenen XVI. Jahrganges zu ersehen ist: Der Nyassasee. (Mit 1 Karte und 2 Abb.) — en aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. in Leipzig. — Die Gründe der wirtschaftlichen r latino-amerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Porto Alegre. — Ein Brief Emil v. Sodom's. Bou eger in Berlin-Grunewald. — Sven Hedins jüngste Zentralasien. (Mit 3 Abb.) — Im Lande der Japaner. physische Geographie. Die Grenzen der Sicht- mit bloßen Auge. Die Bestimmung der Sonnen- Geographie und Statistik. Der Brief- und Post- im Jahre 1902. Die Hebung des Ackerbaues in te Geographen, Naturforscher und Reisende. Immanuel — Geographische Petrologie. Todesfälle. — Kleine n Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Karten- uf des Schire von Nyimbi bis Fort Johnson am kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und er sich für die Erdkunde interessiert, bestens em-

ge Hausfrau, die auf Sparamkeit bedacht ist, unterbende dazu verwenden, die während des vert abgenützte Wäsche zu erneuern. Selbstanfertigung ber Neuheiten informiert am gründlichsten und besten John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende st „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige n zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische renzlosen Spezialblattes 6 steht in seinen herrlichen, Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Wäsche gehörigen Häkelerei etc., in dem jeder Nummer Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäsche- eisen, abwechselnd mit vielseitigen Monogrammen o daß dagegen der Abonnementspreis von nur 90 h „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhand- sten. Gratis-Probenummern durch die Hauptaus- fterreich-Ungarn Rudolf Lehner & Sohn, Wien I,

zwischen Rußland und Japan erregt bei ei weitem nicht so hoch Interesse wie jener hundert- leite der Mode, wo mit der Nadel immer neue rden, um die Schönheit zum Siege zu führen. In den Damen wohl kein besserer Feldherr zur Seite e Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter y John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Gibt es hen Auswahl von herrlichen Kostümbildern zugleich Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster- s selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehm- beriff, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes i. Uebrigens beweist das Blatt nicht im geringsten, das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die schnitten nach Körpermaß besonders nützlich. Die große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder demselben Zweck. Der große Modenteil, die hoch- „Neuestes aus Paris“, eine große Romanbeilage die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, eil und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtigem Modensolort zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerovignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 x 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei erster und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häuslicher Friede, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihm durch freundliche Ausשמילung ihres Heims das

noch, daß Direktor Karl Richter in Anerkennung seiner wahrhaft künstlerischen Darbietungen das mit 10.000 Kronen subventionierte Stadttheater in Marburg auf drei Jahre verliehen wurde. — Sonntag kommt die dreitägige Operettenposse „Heißes Blut“ von L. Krenn und C. Lindau zur Aufführung. Bemerkenswert ist noch, daß den vorjährigen Abonnenten die Sitze behufs neuem Abonnements bis 10. Februar reserviert bleiben.

„Noch nicht dagewesen!“ Vor wenigen Tagen wurde das Namensfest Maria-Lichtmeß gefeiert. Anlässlich dessen gab es auch viele herzliche Gratulationen. Einer jedoch, ich weiß bestimmt, daß es der Einzige war, gewöhnlicher Weise den Glückwunsch seine Meiner Ansicht nach hat derselbe einmal von Telegramm gehört, daher ging derselbe auch Amt und telegraphierte Loko seinen herzlichen In der süßen Hoffnung, auch die gewünscht zu haben, hatte er sich auch nicht getäuscht, tisch desselben Tages wurde er auch von den ausgezeichnet. Dies war der einzige Fall fortschrittlich gesinnten Stadt.

Ein f

„Versammlung.“ Am Sonntag fand im städtischen Rathssaale eine Versammlung der städtischen konzeffionierten Diefelbe war von zirka 80 Mitglidern be zur Einberufung seitens des Vorstandes war Inhaber der hiesigen konzeffionierten Baugewerkschaft durch die Statthaltereidirektion der Luft seit Jahresfrist in Amtsetten bestehenden konzeffionierter Gewerbe anzuschließen. Die hiesigen Baugewerbetreibenden, welche im Winter ein hilfslosstand von 200, im Sommer entsprechende sich verpflichtet, diesen Auftrag der Kenntnis zu bringen. Sowohl Meister als dazugehörige Stellung und beschloß die Versammlung. 1. Die Meister der hiesigen konzeffionierten ersucht, an das k. k. Handelsministerium heranzutreten, diesen Meister und Gehilfen der Statthaltereidirektion aufzuheben. 2. Die ihre vollste Zustimmung. 3. Der Stadtrat wird ebenfalls ersucht, einen Rekurs an ministerium dahingehend einzubringen, daß der konzeffionierten Baugewerkschaft ihren Hofen a. d. Ybbs behalte. — Geht man den Grund, so zeigt es sich, daß diese Rechtfertigung hat. Früher bestanden in d Amtsetten, Haag, St. Peter und Waldhof genossenschaftlichen. In Amtsetten wurde nun konzeffionierter Baugewerbetreibender gegliedert genossenschaftlichen von St. Peter und Haag Um nun der Sache ein einheitliches Gefüge die Waldhofener Genossenschaft derselben Daburch sehen sich aber in erster Linie die konzeffionierten Gewerbetreibenden in ihren Diefelben sind dann gezwungen, der St. Pölten beizutreten. Vielen Gehilfen ein mancherlei Vortheile, welche sie durch jahre bei der Waldhofener Arbeiter-Kranken- und im Falle einer Erkrankung genießen würd bei dieser Gelegenheit auf das „Eingesehener“ welche die Nachteile in ausführlicher Weise mit Unrecht fürchtet man durch das Hinauschieben Genossenschaftlichen für die Arbeiter große Nachteile. Einige Genossenschaftlichen in Sitz in anderen Orten. Gerade die Gewerbetreibenden mit ihren zahlreichen natürlich für Amtsetten ein großer Vorteil, wozu die Stadt ihre Autonomie besitzt, alles entzogen wird, was ihr jahrelang Recht zuerkannt war. Nicht mit Unrecht sendet darauf hingewiesen, daß dadurch ein Geldes nach Außen stattfinden wird. Gewiß daß Arbeiter und Arbeitgeber bei mancher sie am Orte der Genossenschaft zu tun dort machen werden. Der einheimische Geschäft Steuern und Umlagen zahlen grün und blau vor den Augen durch die Finger sehen. Solche Zufordern Abhilfe. Sache des Gemeinderates wird es sein, alle gesetzlichen um diesem Auswanderungssystem zutreten.

„Berichtigung.“ Mit Beziehung Nummer 4 vom 23. Jänner 1904 enthalte Aufschrift „Hauptversammlung der Südmärl“ unter Hinweis auf den § 19 des Statutnahme nachstehender Berichtigung in nach unrichtig, daß die Stadt Steyr sich gegen der Südmärl, die nächste Jahresversammlung halten, ablehnend verhalten habe. Richtig der Gemeinderat der Stadt Steyr nur da hat, an die Hauptleitung der „Südmärl“ labung, die Jahresversammlung in Steyr a von welcher ausdrücklich Einladung die Abhaltung angesetzt gemacht wurde.

Der Lägermeister: Stigler.

Herr Bürgermeister Stigler aus Steyr hat uns, bezugnehmend auf unseren, über die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmärl“ gebrachten Bericht, eine Berichtigung auf Grund des § 19 des Pressgesetzes eingekendet,

der wir hienit Raum gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nur, daß die fragliche Stelle im Berichte des Obmannes des Vereines, Herrn Tierarzt Sattlegger enthalten war. Eine „Ablehnung“ bleibt wohl der Beschluß des Gemeinderates Steyr immerhin, wenn auch die Form derselben sich nicht ganz mit dem Wortlaute unseres Berichtes deckt.

„Sparkasse.“ Im Jänner 1904 wurden eingelegt: von 516 Partien 278.704 Kronen 81 Heller und behoben: von 531 Partien 195.023 Kronen 53 Heller. Gesamteinzlagen am 31. Jänner 1904 13.287.921 Kronen 65 Heller. Reservefond 1.288.349 Kronen 69 Heller.

Nachdruck verboten.

Ein Ausflug nach Monaco, Monte Carlo und Nizza.

Von Gütler.

Wer hätte noch nicht in der Tagespresse oder in Romanen von dem kleinen Fürstentum Monaco und von dem Meffa der großen Hazardspiele, Monte Carlo, gelesen? Wer hätte noch nicht von den entzückenden Naturschönheiten der Riviera erzählen gehört? Nicht etwa, um den Fürsten dieses kleinen, aber paradiesisch schönen Reiches nach Art neugieriger Presseporter auf gewisse Intimitäten auszuforschten, noch auch, um im Götzentempel der Spieleidenschaft unser Glück zu versuchen; sondern lediglich um die von Natur, Kunst und geschäftsmäßiger Ausnützung der menschlichen Leidenschaft geschaffenen Sehenswürdigkeiten dieses schönsten Punktes der schönen Riviera zu sehen, staten wir dem „Reich“ Monaco, das im ganzen nur 15000 Einwohner mit 21 Quadrat-Kilometer Bodensfläche aufweist, einen kurzen Besuch ab. Wie viel des Schönen ist auf diesem kleinen Fleckchen Erde zusammengehäuft, für wie viele Menschenleben wurde aber gerade dieses kleine Paradies eine verhängnisvolle Unglücksstätte, das Grab für ihr und der Ihrigen Glück, ja nur zu oft im buchstäblichen Sinne auch der „Friedhof“ für den durch Selbstmord entseelten Körper. Wie viele Opfer der Spieleidenschaft liegen hier begraben, von denen die Tagespresse nichts berichtet, weil man in Monte Carlo nur an den Lebenden, nicht aber an den Toten ein klingenbes Interesse hat, und weil man es daher, gelinde gesagt, in Monte Carlo nicht gerne sieht, wenn durch „Sensations-Nachrichten“ das Meffa und Medina der Spieler etwa einen geschäftlichen Eintrag erleiden würde.

Wir nähern uns auf dem Schienenwege von Mentone her dem Fürstentum, dessen Residenz auf hohem Felsenriffe 300 Meter über dem Meere liegt und wie ein Feenpalast aus der Meerestiefe emporgehoben zu sein scheint. Welch herrliche Aussicht bietet sich von diesem Felsenpalast aus auf den in allen Farben leuchtenden Spiegel des Meeres: bald goldig, bald silbern, bald azurblau, dann wieder feurig, grün und violett schimmert es auf den leicht geträufelten Wogen.

Nach außen durch seine majestätische Lage, durch seine mächtigen Türme und seine massigen Unterbauten imponierend, birgt der Palast auch im Innern manches, was das Interesse des Geschichtskenners oder des Kunstfreundes erregt. Sehenswert sind besonders der Schloßhof mit seiner monumentalen Marmortreppe und die Galerien mit ihren kunstvollen Freskomalereien.

Das Fürstentum Monaco wurde von Kaiser Otto I. zu Gunsten der Familie Grimaldi gegründet, welche im Jahre 1731 im Mannesstamme ausstarb. Im Jahre 1731 vermählte sich die Tochter und Erbin des Fürsten Anton Grimaldi mit Franz de Goyan Natignon, der sich Herzog von Valentis nannte.

Der jetzige Fürst, Albert, heiratete, nachdem vor ungefähr 10 Jahren seine erste Ehe nichtig erklärt worden war, Alice Heine, von der er Ende 1900 gerichtlich geschieden wurde. Schon diese wenigen Andeutungen bezugen die Wahrheit des Sprichwortes, daß Gold nicht immer glücklich macht.

Der Fürst, dessen Ländchen rings von französischem Gebiet eingeschlossen ist, ja sozusagen nur einen Splitter im Reiche der „großen Nation“ darstellt, unterhält außer einer kleinen Leibwache eine „Armee“ von 130 Mann, wovon beiläufig 44 Mann auf das Karabinier- oder Gendarmenkorps entfallen. Vor dem Schlosse liegen einige Haufen Kanonenkugeln, in der Nähe davon stehen zwei Kanonen, denen man es deutlich genug ansieht, daß Monaco sich vor „kriegerischen Verwicklungen“ mit den Großstaaten sicher fühlt. Dem Fürsten stehen als oberste Behörde fünf Staatsräte und ein Generalgouverneur zur Seite.

Die Stadt Monaco zählt beiläufig 4000 Einwohner, ein gutmütiges Völkchen, dessen Söhne zum großen Teil in Monte Carlo Verdienst finden; sie besitzt ein altes Schloß und Festungswerke. Die alte Stadt liegt geradezu wundervoll auf einem fast inselartig ins Meer hinausragenden steilen Felsen; der neue Stadtteil liegt zwischen dem alten Monaco und dem Steilabfalle des Fjelllandes. Seit vielen Jahren sind hier in diesem Tale gegen Monte Carlo hinüber immer neue, immer prachtvollere Hotels, Pensionen und Privatvillen erbaut worden; da das ganze Fürstentum, wie bereits angedeutet, selbst mit den engsten Raumverhältnissen rechnen muß, sieht sich hier die Bauspekulation auf ein verhältnismäßig winzig kleines Fleckchen Erde angewiesen, von dem man fast sagen kann: jeder Zoll Land ist Goldeswert, und zwar desto mehr, je näher er dem Tempel des goldenen Kalbes, der Spielhöhle in Monte Carlo liegt. Die kleine „Residenzstadt“ selbst wird von diesem neuen Palast-, Hotel- und Villen-Viertel immer mehr in den Schatten gestellt.

Jäger-Abend in der Restauration „Palais des Troubadours“. Die Musik besorgt das beliebte Jäger-Quartett (Vogelberger) aus Althartsberg. Anfang 7 Uhr abends. Der Turnverein Waldhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 13. Februar 1904 im Gasthofe des Herrn Josef Nagel, Wasservorstadt, ein Turner-Kränzchen. Ein allfälliges Reinertragnis wird turnerischen Zwecken zugewendet. Die Musik wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn J. Kliment besorgt. Einfache Kleidung erbeten. Anfang 8 Uhr. Familienkarte 5 Kronen, Einzelkarte 2 Kronen. Kartenausgabe vom 8. Februar an bei Herrn Josef Wolferstorfer.

Am Faschingsonntag den 14. Februar findet in Stumsfohls Gasthof ein Hausball statt. Am Faschingsonntag den 14. Februar Burschen-Ball in Herrn J. Reitbauers Gasthauslokalitäten in Wildhofen a. d. Ybbs. Anfang 7 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei. Zutritt. Kottillons an der Kasse.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Zipsehau-Ball in Herrn Forsters Gasthaus in Oberland. Anfang 7 Uhr

Eine ganze Reihe von Hotels sehen mehr Palästen regierender Fürsten als Geschäftshäusern ähnlich. Da ist es zunächst das Hotel de Paris, das inmitten zauberhaft schöner Park- und Gartenanlagen ganz in der Nähe des Casinos, des Spielbank-Palastes, auf einem Hügel sich erhebt. Mächtige elegante Treppen führen durch die Anlagen zur Terrasse empor, in deren Hintergrund das Brunthotel halbkreisförmig mit zwei Seitenflügeln und einer schlanken Kuppel erbaut ist. Ein weiteres Hotel mit großartiger Anlage und modernster Einrichtung ist das Hotel „Metropole“.

Steigt man von Monte Carlo hinan, so gewahrt das Auge des staunenden Fremdlinges eine wahre Fülle südländischer Pflanzen der verschiedensten Art: bald ist es eine Gruppe herrlicher Palmen, die unser Auge fesselt, bald eine träumerische Zypressengruppe, bald eine grazios emporkretende Pinie, bald ein majestätischer Eukalyptus; Stechpalmen, zauberhaft farbenreiche Rosenheden und indische Kakteen usw. erinnern uns unwillkürlich an die Märchen von „Tausend und eine Nacht“. Auf prachtvollen Marmorgeländern erheben sich große Marmorvasen, aus denen uns die kleineren Kinder Floras, eine Blumenpracht in allen Farben und Formen, entgegenlachen. Im Hintergrund das Gebirge, zur Rechten die Residenz des Fürsten auf steiler Felsenhöhe, links unten das farbenstimmende Meer — zauberhaft schöne Bilder, wie sie wenige andere Punkte der Erde aufweisen können.

Auf dem Monte Carlo selbst ragt eine geradezu prachtstrotzende Kirche empor, erst vor kurzer Zeit zu Ehren des hl. Karl Borromäus erbaut.

Nicht weit davon erhebt sich ein anderer Tempel, der Tempel der Spieleidenschaft, das im Rokoko-Stil erbaute und mit zwei Türmen geschmückte, besonders im Innern prachtstrotzende Gebäude der Spielbank.

Lakaien in goldbetrehten Uniformen wachen an den Eingängen des Palastes, daß kein Unberufener diese Räume betritt; für Unberufenen oder doch nicht sonderlich willkommen gilt aber den Herren dieser Lakaien jeder, der nicht über eine volle, reichgeplügte Geldbörse verfügt, und auch unter den reichen und reichsten Besuchern sind nur jene gerne gesehen, welche mit ihrem Gelde hier mehr oder weniger an den Spieltischen zu wagen gedenten. Die Tore des Palastes sind täglich von 11 Uhr vormittags bis 11 Uhr nachts geöffnet. Zwei Beamte der Bank nehmen von ihren Pulten aus die Legitimationen der Ankommenden entgegen. Durch jahrelange tägliche Erfahrung mit einer geradezu bewundernswerten Menschenkenntnis ausgestattet, kostet es für diese „Männer von Fach“ nur einen kleinen Teil einer Minute, nur einen einzigen prüfenden Blick ins Antlitz, auf die Haltung und „Ausstattung“ des Fremden, um im Zusammenhang mit seiner Legitimation sofort beurteilen zu können, ob ihm ein Eintrittsrecht auszufolgen ist oder nicht; findet der Fremde vor diesen zwei Beamten Gnade, so kann er mit den ausgefolgten Gratiskarten die Prachträume des Lesesaales und des Theaters, bezw. auch die Spielsäle besuchen. Schon beim Eintritt ins Atrium ist unser Auge förmlich geblendet von der Pracht, die sich hier entfaltet: vom Fußboden bis hinauf zu den Galerien fast nichts als spiegelnder Marmor; die Säulen sind aus rötlichem Porphyrt, die Divans in den lauschigen Nischen von kostbarsten Stoffen hergestellt. Von hier aus gelangt man in die elegantesten Salons, in den Konzertsaal usw., fast alle mit prachtvollen Freskogemälden, Majolikaböden, feenhaft reflektierenden Spiegeln usw. ausgestattet. Das Theater von Monte Carlo zählt infolge seiner geradezu märchenhaft glänzenden Ausstattung zu den ersten Bühnen der Welt.

Den eigentlichen Mittelpunkt, dem das Ganze seinen Glanz verdankt, bilden die bereits erwähnten Spielsäle. Wie viel Geld hier an dieser für die Spielwelt sozusagen typisch gewordenen Stätte in einem einzigen Jahre „umgeseht“ wird, das beleuchtet wohl am besten die Tatsache, daß die Bank jährlich einen durchschnittlichen Reingewinn von 20-30 Millionen Franken einstreichen kann, alle Regie abgerechnet, alle die großen an das Fürstentum zu zahlenden Summen. Abgerechnet die kolossalen Auslagen für die Palastverwaltung, für die mehr als 1000 Angestellten, für die täglich zweimal stattfindenden Konzerte eines Virtuosen-Orchesters von mehr als 60 Mann; abgerechnet die Auslagen für die zahlreichen Eisenbahnzüge, welche die Bankverwaltung tagtäglich auf Konto der Bank nach Mentone und Nizza abgehen läßt; abgerechnet ferner die Unterstütionen, welche die Bank ihren Opfern zukommen läßt, um sie, nachdem sie gerupft sind, möglichst bald und möglichst weit von Monte Carlo fortzubringen. Wie viel Geld die Spielwelt der Fremden dem Moloch in Monte Carlo in den Rücken wirft, das möge noch die Tatsache beleuchten, daß das Bankkonfortium dem Fürsten nicht nur einen Jahresbeitrag von zwei Millionen Franken zahlt, sondern überdies auch die sämtlichen Verwaltungskosten des zwar winzigen, aber bekanntlich kostspieligen Landes bezahlt.

Wagnereu-Abend, Jäger-Abend, ... nate schweren Kerker. Karl Leitner, Bierdepotbesitzer aus Tabern, Krida, freigesprochen. — 30. Jänner: Johann Stitzenberger, Tagelöhner aus Windhag, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Georg Auer, Knecht aus Ybbsitz, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Viktor Schönbauer, Bäckergehilfe aus Loosdorf, Vergehen gegen das Tierseuchengesetz, 10 Kronen Geldstrafe. Franz Neumüller, Knecht aus Erla, Betrug, 1 Monat Kerker.

Aas aller Welt.

- Knauers 100 jähriger Kalender prophetzeit für Februar: Im Anfang schön, von 13. bis 18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende überaus kalt.

- N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Jänner 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 272 Hypothek-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8.160.000 Kronen eingebracht. Vom Monat Dezember 1903 verblieben 173 Gesuche mit 3.575.900 Kronen zusammen

höchst empört. Was tate es, fragte er, daß Mademoiselle im Gefängnis gewesen wäre; sie wäre jetzt doch frei! Er selbst war nie eines Verbrechens überführt worden; man sagte ihm aber, daß er als Gefährte einer entlassenen Gefangenen festgenommen werden könnte. Als man ihn belehrte, daß er das Recht habe, nach Washington zu appellieren, beruhigte er sich und erklärte, daß keines von ihnen die Absicht hab-, die Gesetze des Landes zu verletzen. Sie hätten geglaubt, daß die wissenschaftliche Welt, vor allen Dingen diejenigen, die sich für Psychologie interessieren, gern sehen wollten, wie Gabriele Bompard, die ein wunderbares Medium wäre. ihre Rolle bei der Aus-

Wohnung erwartete, in Streil. Nach kurzem, sehr erregtem Wortwechsel ergriff der Mann ein Messer und stieß es seiner Braut mit solcher Wucht in die Brust, daß sie tot zu Boden sank. Nach der Tat wurde von Nachbarn die Polizei herbeigeholt, die Warembour in Haft nahm.

- Abenteuer vom Brett. Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soeben über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren stehen waren von einem Agenten für drei Monate als Artist-Vorstellungserie in Buenos Aires engagiert als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals iche Talente entwickelt hatten. Durch rofige erleiht, gingen beide mit ihrem Verführer einige notwendige artistische Handgriffe für die sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, bei Schaustellungen niedrigster Art mitwirkten. natürlich weit hinter den gehegten Erwartung als die drei Monate vorüber waren, besaßen nicht die geringsten Mittel. Der Agent M. idchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich n gewisser Weise zu verdienen. Nach wochen- elichen Leben voll Hunger und Entbehrungen en soviel erpart, daß sie die Ueberfahrt nach n vermochten und ohne einen Pfennig Geld ndon an. Das dortige Nationalkomitee nahm n an und gab ihnen die notwendigen Mittel nach Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei rgeblich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu r kürzlich in Berlin gewesen sein soll, scheint e seiner Dpfer sofort die Flucht ergriffen zu hört trotz aller Warnungen in letzter Zeit so urigen Verschleppungsaffären, daß die Klitten- lmal mit den auffälligen Argentinienreisenden efaßen sollte! Und schließlich sollten die jungen mählich schlauer geworden sein.

Zu unsern Bildern.

† Albert Eduard Schäfte. Am 24. Dezember v. J. starb in Stuttgart der bekannte Nationalökonom und Staatsmann Albert E. Schäfte. Er wurde am 24. Februar 1831 zu Rürtingen in Württemberg geboren.

Nachdem er seine Studien an der Universität Tübingen vollendet hatte, arbeitete er von 1850 bis 1860 als Redaktor am „Schwäbischen Merkur“. Dann übernahm er eine ordentliche Professur für Nationalökonomie an der Universität Tübingen. In den Jahren 1861 bis 1864 war er Mitglied der zweiten württembergischen Kammer und 1868 gehörte er dem deutschen Zollparlament an. Noch im gleichen Jahre folgte er einem Rufe an die Universität Wien. 1871 war er für kurze Zeit Handelsminister im Ministerium Graf Hohenwart. Mit dem Sturze des letztern zog er sich aus dem Staatsdienste zurück, um sich in Stuttgart freier wissenschaftlicher Tätigkeit zu widmen. Eine ganze Reihe hochbedeutender Werte über wirtschaftliche, finanzielle und soziale Fragen entstammen seiner Feder. Wohl am meisten bekannt sind: „Die Nationalökonomie oder allgemeine Wirtschaftslehre“, in zweiter Auflage unter dem Titel „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft“ herausgegeben, dann die bis 1891 in 13 Auflagen erschienene Schrift „Die Quintessenz des Sozialismus“, endlich Schriften über „Wohnungsreform“ und „Die staatliche Wohnungsfürsorge“. 1901 griff er in die Kämpfe um den neuen Zolltarif ein und zwar mit der Schrift „Ein Votum gegen den neuesten Zolltarif“ und 1902 veröffentlichte er eine Schrift über „Die agrarische Gefahr“.



† Albert Eduard Schäffle.

Der alte Markt und das Rathaus in Posen. (Zum Titelbild.) Der Name Posen tritt im Jahre 968 zum erstenmal als Bistum aus dem Dunkel der Sage an das Licht der historischen Tatsachen. Von eingewanderten Deutschen im Jahre 1240 auf dem linken Ufer angelegt, wurde die Niederlassung dreizehn Jahre später zur Stadt erhoben. Und weil die Bewohner, welche sich in der Altstadt Posen niederließen, für acht Jahre Steuerfreiheit und ebensolange freien Zu- und Abzug gewannen, nahm die Bevölkerung rasch zu. Während die Altstadt nach einem bestimmten Plane angelegt wurde und demgemäß eine regelmäßige Gestalt erhielt, zeigt die auf dem rechten Ufer der Warthe gelegene Pfaffenstadt unregelmäßige Straßen und Gassen. Wie in Breslau steht in der Mitte des Marktplatzes der Altstadt das durch sein Alter und seine Bauart berühmte Rathaus mit mehreren sich daran anschließenden Gebäuden. Dasselbe wurde von 1508 an in slavisch-romanischem Stil erbaut und besitzt einen anschließlichen, aus dem Jahre 1730 stammenden Turm und ein an alten Urkunden reiches Archiv. Von dem Marktplatz gehen an jeder Seite drei Straßen aus, welche von andern Parallelstraßen durchkreuzt werden, so daß die Stadt in regelmäßige Häuserreihen zerfällt.

Das Standbild Gottfried Sempers auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden. (Zum Bild auf Seite 43.) Am 1. September 1892 wurde in Dresden, wo Semper seine Gestaltungskraft am glänzendsten bewährt hat, das von Schilling entworfene, in Bronze ausgeführte Standbild Sempers enthüllt. Dieser geniale und fruchtbare Architekt wurde am 29. November 1803 zu Hamburg geboren, wo er Schüler des dortigen Johannanns war. Nachdem er in Gent und München seinen mathematischen und archäologischen Studien obgelegen, brachte er sie nach dreijähriger, ausdauernder Arbeit in Paris zum Abschluß, um dann Italien, Sizilien und Griechenland zu bereisen. Seine hier gemachten Studien veranlaßten ihn, für die Polygromie der Griechen einzutreten. 1834 wurde er an die Akademie in Dresden berufen. Hier entfaltete er eine reiche Tätigkeit. Während des Neubaus des Dresdener Museums mußte er, da er am Maliauffland von 1849 beteiligt war, Dresden verlassen und arbeitete bis 1855 in England. In diesem Jahre überiedelte er nach Zürich, um die Leitung des Polytechnikums zu übernehmen. An ihn erinnern der großartige Neubau des letztern, die Sternwarte, der Bahnhof der Stadt Zürich und das prächtige Stadthaus in Winterthur. 1869 wurde Semper als Leiter der Bauten der k. k. Hofmuseen, der Hofburg und des Hofburgtheaters nach Wien berufen. Seinen Lebensabend beschloß er in Italien, wo er am 15. Mai 1879 in Rom starb. Außer den herrlichen Bauten, die er geschaffen, überleben ihn auch seine gedruckten Werke, namentlich das epochenmachende Buch „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten“, ferner „Wissenschaft, Industrie und Kunst“ und „Ueber die formelle Gesetzmäßigkeit des Schmudes und dessen Bedeutung als Kunstsymbol.“ Weiterer Sinn. Nach dem Gemälde von E. Saporetto. (Zum Bild auf Seite 44.) Quelle eines heiteren Sinnes sind Herz und Gewissen.

Das Spiel selbst schilderte vor Jahren der bekannte, inzwischen verstorbene österreichische Schriftsteller Sebastian Brummer in seinen „Kreuz- und Quersfahrten“ folgendermaßen:

„In zwei großartigen, hohen, prächtig geschmückten Sälen wird der eigentliche Spielkultus getrieben. In jedem dieser Säle steht man zwei Spieltische aufgestellt, lange Tafeln mit grünem Tuch überzogen, großen Billards ähnlich, an den Langseiten abgerundet. An dreien dieser Tische wird das Hazardspiel in Form des Roulettes, an einem in Form der Karten betrieben. Beim Roulette läuft in der Mitte des Tisches das schalenartige Nummernrad: die kleine hineingeworfene Kugel bezeichnet, wo sie liegen bleibt, Gewinn oder Verlust, ob der Spieler oder die Bank gewonnen. Gegenüber diesem Glücksrad sitzen an den Breitseiten je zwei Croupiers, an den Langseiten je ein Croupier, also sechs an jedem Tische, außer den andern von der Bank bestellten Aufpassern. Die vier Croupiers an den Breitseiten haben je nach rechts oder links mit einem feingepolterten, an einer Stange befestigten Brettlein die von den Spielern auf das Tuch gelegten Gold- und Silberstücke einzuheimsen oder die von den Spielern gewonnenen Goldstücke auszugeben. Das geschieht alles mit einer wunderbaren wohlgeübten Schnelligkeit und Geschicklichkeit. Der Croupier wirft zu den eingesehten Geldsummen den Verlust der Bank auf zwei bis drei Ellen Weite mit einer Sicherheit, daß ein oder auch zwanzig Napoleons wie auf das Tuch hingeworfen sich gerade in jenes Einfaßquadrat hinschieben, wo selbige hingehören. Das Zählen der Napoleons und das Hinwerfen geschieht mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, daß der Zuschauer geradezu von Staunen, ja man könnte mitunter sogar sagen, von einem gewissen Respekt vor dieser in ihrem Fache hochbegabten Menschenklasse ergriffen wird, welche die gewichtigsten Gejellen und Mithelfer des Bankinstituts abgibt. Diese Herren könnten im Falle, daß sie ungeschickt und ihrem Amte nicht vollkommen gewachsen wären, die Bank täglich um bedeutende Summen schädigen. Sie beziehen aber auch Gehälter, welche mitunter jene von hohen Beamten im Staatsdienste weit übersteigen. Oft werden in einer einzigen Minute 6 bis 10 Spiele herabgehappelt und ungeheure Summen teils von der Bank eingezogen, teils an die Spieler ausgezahlt. Die größte Ruhe muß eingehalten, nichts darf gesprochen werden, über keinen Verlust hört man eine Klage, über keinen Gewinn einen Jubel erschallen. Eine saubere Gesellschaft ist es schon, die hier an den grünen Tischen herumsitzt: dieser Gedanke drängt sich dem stillen Beobachter unwillkürlich auf. Daß Gauner verschiedenen Kalibers, hohe und niedrige, hier an der Arbeit mitwirken, das fällt selbst dem weitherzigtsten Bankhalter nicht ein in Abrede zu stellen, es ist jedoch deutlich genug in schön gedruckten Warnungstafeln ausgesprochen, man möge sich vor Taschendieben in Acht nehmen.“ Der kleinste Spieleinsatz beträgt 5 Franken, der höchste 12 000 Franken.

Inmitten der herrlichen Gartenanlagen erhebt sich ein anderer Palast, der Palast der schönen Künste, in welchem alljährlich eine internationale Ausstellung von Gemälden und Skulpturen stattfindet. Diese Ausstellung ist den ganzen Winter hindurch geöffnet. In diesem Palais ist außerdem noch ein Theater für kleine Aufführungen untergebracht.

Die Natur und die Hände der Kunstgärtner haben die Umgebung des Schlosses zu einem wahren Paradiese gemacht; alles, was die üppigste und farbenprächtigste Vegetation des Südens zu bieten vermag, wurde und wird von den sachkundigsten Meistern der Gärtnerei kultiviert, um auch mit Hilfe Floras den Spieltempel, um den sich hier fast alles dreht und von dem hier fast alles lebt, möglichst „anziehend“ zu machen. Aber so mancher Fremde, der noch vor wenigen Minuten unter diesen Palmen zum Spieltempel emporgestiegen mit einem Herzen voll froher Hoffnungen auf das Glück Fortunats, wankt kurze Zeit darauf gebrochen, in seiner ganzen Existenz ruiniert, mit einem Herzen, in dem der Rest der ruhigen Vernunft mit der hellen Verzweiflung ringt, durch dieselben paradiesischen Anlagen; während ihm kurz vorher noch alles vom heiteren Abglanz der Hoffnung — freilich einer frevelhaften Hoffnung — vergoldet, verklärt erschien, erscheint ihm jetzt all die Pracht, die ihm auf Schritt und Tritt begegnet, als das, was sie in Wirklichkeit ist: als ein Zauber auf Kosten der Spielwut, als ein Paradies, das mit dem Gelde der wahnwitzigsten Spekulation auf die Leidenschaft geschaffen und mit dem Herzblut ihrer Opfer gedüngt ist.

(Schluß folgt.)

Spruch.

Wer sich ganz dem Dank entzieht, Der erniedrigt den Beschenkten.

Grillparzer.

erläutert werden. Die Bilder waren ausgenommen worden, während die Bompard im hypnotischen Trancezustande die Art und Weise nachmachte, wie Souffie erwirgt wurde. Die beiden hatten 240 Mark bei sich. Es wurde beschlossen, die Bompard als eine unmoralische Person und ehemalige Gefangene auszuschließen, ebenso Kardos als eine Person, die wahrscheinlich dem Staat zur Last fallen würde. Keines der beiden spricht englisch. Kardos war, als ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde,

bei dem Fabrikarbeiter Senfleben ein möbliertes Zimmer. Er knüpfte mit der 23 jährigen Tochter seines Logiswirtes, Anna, ein Liebesverhältnis an und veranlaßte das Mädchen, in seinem Geschäft eine Stellung anzunehmen, wo sie auch längere Zeit tätig war. Warembour war sehr jähornig, lebte aber mit seiner Braut in bestem Einvernehmen. Dienstag nachts kam er angetrunken nach Hause und geriet infolge dessen mit dem Mädchen, das ihn in der Küche der elterlichen

farbenprächtiges Modenkolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 u. 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei erstem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sich die innere, ihre Tugenden, ihr häusliches Fleiß, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihm durch freundliche Ausprägung ihres Heims das

om Bächerlich.

Landschau für Geographie und Statistik. hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. XVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag 2 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumeration inkl. Frantogibt keine für das gebildete Republikum bestimmte ist, welche so vielseitig und inhaltreich wäre, als chau für Geographie und Statistik“. Keine ist in rieben und umsichtiger redigiert. Dies befähigt jedes er vorzüglich illustrieren und mit aktuellen Karten ist, wie auch wieder aus dem eben erschienenen XVI. Jahrganges zu ersehen ist: Der Anstalts- rager in Atona. (Mit 1 Karte und 2 Abb.) — u aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. in Leipzig. — Die Gründe der wirtschaftlichen r latino-amerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Porto Alegre. — Ein Brief Emil v. Sydows. Bou eger in Berlin-Grunewald. — Seen Hebans jüngste rntalassen. (Mit 3 Abb.) — Im Lande der Japaner. physische Geographie. Die Grenzen der Sicht- mit bloßen Auge. Die Bestimmung der Sonnen- Geographie und Statistik. Der Brief- und Post- s im Jahre 1902. Die Hebung des Ackerbaues in te Geographen, Naturforscher und Reisende. Immanuel — Geographische Petrologie. Todesfälle. — Kleine u Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Karten- uf des Schire von Nymby bis Fort Johnson am kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und er sich für die Erdkunde interessiert, bestens em-

ge Hausfrau, die auf Sparamkeit bedacht ist, untereobene dazu verwenden, die während des ver- l abgenutzte Wäsche zu erneuern. Selbstanfertigung ber Neuheiten informiert am gründlichsten und besten Joha Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende st „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige n zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische renzlosen Spezialblattes b steht in seinen herrlichen, Vorlagen für Damen-, Herren- und Kindemäsche, Wäsche gehörigen Güteleiten etc., in dem jeder Nummer Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäsche- riefen, abwechselnd mit vielseitigen Monogrammen o daß dagegen der Abonnementpreis von nur 90 h „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht silt nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhand- lten. Gratis-Probenummern durch die Hauptaus- fterreich-Ungarn Rudolf Lehner & Sohn, Wien I,

zwischen Rußland und Japan erregt bei ei weitem nicht so hohes Interesse wie jener hundert- teile der Mode, wo mit der Nabel immer neue eden, um die Schönheit zum Siege zu führen. In der Damenwahl kein besserer Feldherr zur Seite e Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter e Joha Henry Schwerin, Berlin W. 35. Gibt es hen Auswahl von herrlichen Kostümbildern zugleich Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster- t selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehm- beirifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes t. Uebrigens bezweckt das Blatt nicht im geringsten, das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die chnitzen nach Körpermaß besonders nutzbringend. groß, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder demselben Zweck. Der große Modenteil, die hoch- „Neuestes aus Paris“ eine große Romanbeilage die Kunst und Wissenschaft, eine vornehme, echnik und eine große Extra-Panarbeitsbeilage, ein

Wertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sich die innere, ihre Tugenden, ihr häusliches Fleiß, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihm durch freundliche Ausprägung ihres Heims das

noch, daß Direktor Karl Richter in Anerkennung seiner wahrhaft künstlerischen Darbietungen das mit 10.000 Kronen subventionierte Stadttheater in Marburg auf drei Jahre verliehen wurde. — Sonntag kommt die dreieckige Operettenposse „Heißes Blut“ von L. Krenn und C. Lindau zur Aufführung. Bemerkenswert ist noch, daß den vorjährigen Abonnenten die Sitze behufs neuem Abonnements bis 10. Februar reserviert bleiben.

„Noch nicht dagewesen!“ Vor wenigen Tagen wurde das Namensfest Maria-Viktoria gefeiert. Anlässlich dessen gab es auch viele herzliche Gratulationen. Einer jedoch, ich weiß bestimmt, daß es der Einzige war gewöhnlicher Weise den Glückwunsch seine Weiner Ansicht nach hat derselbe einmal von Telegramm gehört, daher ging derselbe auch Amt und telegraphierte Loko seinen herzlichen süßen Hoffnung, auch die gewinnlich zu haben, hatte er sich auch nicht getäuscht, tisch desselben Tages wurde er auch von den ausgezeichnet. Dies war der einzige Fall fortschrittlich gesinnten Stadt.

Ein f

„Versammlung.“ Am Sonntag fand im städtischen Rathaus eine Versammlung der städtischen konzeptionierten Diefelbe war von zirka 80 Mitgliedern be zur Einberufung seitens des Vorstandes war Inhaber der hiesigen konzeptionierten Baugewerkschaft, erging im Wege der k. k. Beamteten durch die Statthalterei der Aufsicht seit Jahresfrist in Amtsetten bestehende konzeptionierter Gewerbe anzuschließen. Die hiesigen Baugewerbetreibenden, welche im Winter ein Hilfsstand von 200, im Sommer entsprechende sich verpflichtet, diesen Auftrag der Kenntnis zu bringen. Sowohl Meister als dazugehörige Stellung und beschloß die Versammlung. Die Meister der hiesigen konzeptionierten er sucht, an das k. k. Handelsministerium heranzutreten, diesen Meister und Gehilfen der Statthalterei aufzuheben. 2. Die Gehilfen ihre Zustimmung. 3. Der Statthalter wird ebenfalls ersucht, einen Rekurs an ministerium dahingehend einzubringen, daß der konzeptionierten Baugewerkschaften ihren Sitz hofen a. d. Ybbs behalte. — Geht man den Grund, so zeigt es sich, daß diese Unrechtmäßigkeit hat. Früher bestanden in d. Amtsetten, Haag, St. Peter und Waidhofen genossenschaftlichen. In Amtsetten wurde nun konzeptionierter Baugewerbetreibender gegri genossenschaftlichen von St. Peter und Haag Um nun der Sache ein einheitliches Gefüge die Waidhofener Genossenschaft derselben Dadurch sehen sich aber in erster Linie die konzeptionierten Gewerbetreibenden in ihren Diefelben sind dann gezwungen, der St. Pöllen beizutreten. Vielen Gehilfen er mancherlei Vorteile, welche sie durch jahre bei der Waidhofener Arbeiter-Kranken- und im Falle einer Erkrankung genießen würd bei dieser Gelegenheit auf das „Eingeführt welcher die Nachteile in ausführlicher Weise mit Unrecht fürchtet man durch das Hinauschieben Genossenschaftlichen für die Arbeiter große Nachteile. Einige Genossenschaftlichen 1 Sitz in anderen Orten. Gerade die Gen gewerbetreibenden mit ihren zahlreichen natürlich für Amtsetten ein großer Vorteil, wozu die Stadt ihre Autonomie besitzt, alles entzogen wird, was ihr jahrelang Recht zuerkannt war. Nicht mit Unrecht r sendet darauf hingewiesen, daß dadurch ein Welches nach Nutzen stattfinden wird. Gewiß daß Arbeiter und Arbeitgeber bei mancher sie am Siege der Genossenschaft zu tun dort machen werden. Der einheimische Gesch Steuern und Umlagen zahlen grün und blau vor den Augen w durch die Finger sehen. Solche Zufordern Abhilfe. Sache des St meinderates wird es sein, alle gesetzlichen um diesem Auswanderungssystem zutreten.

„Berichtigung.“ Mit Beziehl Nummer 4 vom 23. Jänner 1904 entha Aufschrift „Hauptversammlung der Südmar ich unter Hinweis auf den § 19 des F nahme nachstehender Berichtigung im nach unrichtig, daß die Stadt Steyr sich gege der Südmark, die nächste Jahresversamml halten, ablehnend verhalten habe. Richtig der Gemeinderat der Stadt Steyr nur da hat, an die Hauptleitung der „Südmark“ ladung, die Jahresversammlung in Steyr a von welcher ausdrücklichen Einladung die Abhaltung abging.

Der Liegenschaftsmeister: Stigler.

Herr Bürgermeister Stigler aus Steyr hat uns, bezugnehmend auf unseren, über die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ gebrachten Bericht, eine Berichtigung auf Grund des § 19 des Pressegesetzes eingeschickt,

der wir hienit Raum gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nur, daß die fragliche Stelle im Berichte des Obmannes des Vereines, Herrn Tierarzt Sattlger enthalten war. Eine „Ablehnung“ bleibt wohl der Beschluß des Gemeinderates Steyr immerhin, wenn auch die Form derselben sich nicht ganz mit dem Wortlaute unseres Berichtes deckt.

„Sparkasse.“ Im Jänner 1904 wurden eingelegt: von 516 Partien 278.704 Kronen 81 Heller und behoben: von 531 Partien 195.023 Kronen 53 Heller. Gesamt einlagen am 31. Jänner 1904 13.287.921 Kronen 65 Heller.

Sind diese in Ordnung, so kann der arme Mensch, sofern er gesund ist und ihm seine Arbeit das nötige tägliche Brot gibt, froh und glücklich sein. Ja, aus einem guten Herzen und einem reinen Gewissen strömt das wahre, stille Glück und der heitere Sinn, der auch auf die Umgebung mit Zauberkraft wirkt. Von dieser Heiterkeit der Seele, die auf das Antlitz des guten Menschen eine eigenartige Schönheit und Lieblichkeit webt, ist die künstliche Heiterkeit, wie sie etwa der Alkohol vorübergehend hervorzaubert, wohl zu unterscheiden. Jene hält an und wird mit jedem Tage neu, so lange keine Schuld die brennenden Krallen ins Herz setzt; diese dauert bis man schläft, und gewöhnlich hinnt am Morgen die Reue nach, welche den gestern noch so heiteren Sinn trübt. Der wahre heitere Sinn ist ein göttlich Geschenk, und wohl dem, der ihn bis am Ende seiner Tage bewahren kann! Seine Wanderung durchs Erdenleben wird eine leichtere sein und noch auf dem toten Antlitz wird ein milder, heiterer Zug des Friedens liegen.

Koreanische Palastdame. Koreanische Familie. Straße in der koreanischen Hauptstadt Seoul. (Zu den Bildern auf Seite 45.) Unlängst brachten amerikanische Zeitungen die romantisch klingende Nachricht, der König Yhng, der sich 1897 die Kaiserkrone aufsetzte, und seit 1895 an Stelle der ermordeten Kaiserin die schöne und intrigante Gräfin Om ganz an seine Seite nahm, habe Emily Brown, die hübsche Tochter eines amerikanischen Missionärs zu seiner Favoritin gemacht und stehe im Begriffe, sie zur Kaiserin zu erheben. Genannte Om, d. h. die Strenge, ist die Tochter eines eingeborenen Hofbeamten. Als sie als Palastdame Dienst nahm, erhielt sie den Titel „erste Hofdame“, bald darauf wurde sie „Nebenfrau“, vor einem Jahr verlieh ihr der Kaiser den Titel „hohe Nebenfrau“ und vor kurzem erhob er sie zu Om Huang Ki, wobei Huang Kaiser bedeutet. Es fehlt ihr nur noch der Titel „Gemahlin“. Der Kaiser waltet seines Amtes in patriarchalischer Weise, was bei der Gütmütigkeit und Leichtgläubigkeit seiner Untertanen keine schwere Aufgabe ist. Ein Blick auf ihr Gesicht und ihre Kleidung zeigt, daß sie der gleichen Rasse angehört wie die Chinesen und Japanesen, doch ähneln sie mehr den letzteren. Japan hat denn auch das größte Interesse daran, diesen Pufferstaat Korea entweder zu erhalten wie er ist, oder ihn Japan anzugliedern. Seoul, die Hauptstadt, welche mit dem Hafen Chemulpo durch eine Eisenbahn verbunden ist, zählt 200.000 Einwohner. Diese wohnen zum Teil in niederen Strohhütten, zum Teil in ziegelbedeckten Bauten. Auf den Straßen und in den staubigen oder schmutzigen Gassen herrscht hieselbst eine Unreinlichkeit. In Seoul residieren die Vertreter von Deutschland, Frankreich, Rußland, Amerika, China und Japan. Sie wohnen aber in besseren koreanischen Häusern, die in europäischem Sinne umgeändert sind. Die Stadt ist von einer 5 Meter hohen Mauer umschlossen, durch welche acht große Tore führen.

„Alerlei.“

Eine Sage aus Graubünden. Die Pest oder der „schwarze Tod“, welcher im Mittelalter mehrmals in allen Ländern Europas wütete, schwang auch in Graubünden seine Geißel und forderte unzählige Opfer. Ganze Höfe starben aus und des Jammers war kein Ende. Da machte man die Beobachtung, daß kein einziges Jünglings-Männli oder -Weibli von der Seuche ergriffen wurde und schloß daraus, dieselben müßten ein Geheimmittel dagegen besitzen. Endlich wußte ein Bauer mit List das Geheimnis aus einem Jünggen herauszuloden. Dieser wilde Mann zeigte sich oft auf einem großen Steine, welcher in der Mitte eine bedeutende Vertiefung hatte. Der Bauer, dem dieses Lieblingsplätzchen der Jünggen wohl bekannt war, ging hin und füllte die Höhlung des Steines mit gutem Veltlinerwein und verbarg sich dann in der Nähe. Nach einer Weile kam das Männli zu seinem Lieblingssteine und blidte ganz verdutzt drein, als es die Höhlung desselben mit dem funkelnden Raß angefüllt traf. Es bückte sich mehrmals mit dem Naschen über den Wein, hob dann wieder den Kopf, um wenigstens am Geruche sich zu laben, winkte aber mit dem Zeigefingerle und rief: „Nei, nei, du überkufst mi nel.“ Wie es sich aber wieder ganz tief über den Wein gebeugt hatte, blieb ein Tröpfchen desselben am Schnäuzchen hängen. Der Kleine leckte mit der Zunge dieses Tröpfchen ab. Dasselbe mußte ihm vortrefflich gemundet haben, denn er sagte zu sich selbst: „Ei, mit dem Finger tunken darfst du schon“. Und nun leckte er das Fingerchen wohl hundertmal ab, wurde dabei immer lustiger und fing schließlich an, allerlei dummes Zeug vor sich hin zu schwätzen. Da trat der pfiffige Bauer wie zufällig heran und fragte das Männli, was gut sei gegen die Pest. „Ich weiß es wohl“, entgegnete das Männli, „Eberwurz und Bibernella — aber das sage ich dir noch lange nicht“. — Jetzt war der Bauer schon zufrieden und nach dem Gebrauche von Eberwurz und Bibernell starb niemand mehr an der Pest.

Warum eine Alp bei Dadas heute noch den Namen „zum Erb“ führt, erklärt uns das kurze Gedicht von J. Meißer:

Hört, was Geschichten
Uns noch berichten
Bom „Erb“ auf den Höhn:
— So nennen heute
Es noch die Leute —
Von dem, was geschah'n.
Dort hat sich sterben,
Dort hat sich erben,
Traun, geltend gemacht:
Denn siebenmal sterben
Die neuen Erben
In einer Nacht.

Binnen zwölf Stunden
Hat sich befunden
In siebenter Hand
Die Alp, durch erben
Bei „großem“ sterben
„Erb“ fardier genannt.

Jäger-Abend in der Restauration „Palast der Krieger“. Die Musik besorgt das beliebte Jäger-Quartett (Lagelberger) aus Althartsberg. Anfang 7 Uhr abends.

Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 13. Februar 1904 im Gasthose des Herrn Josef Nagel, Waidhofen, ein Turner-Kränzchen. Ein alljähriges Reinerträgnis wird turnerischen Zwecken zugewendet. Die Musik wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn J. Kliment besorgt. Einfache Kleidung erbeten. Anfang 8 Uhr. Familienkarte 5 Kronen, Einzelkarte 2 Kronen. Kartenausgabe vom 8. Februar an bei Herrn Josef Wolterstorfer. Am Faschingsonntag den 14. Februar findet in Stumpfolds Gasthof ein Hausball statt.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Burschen-Ball in Herrn J. Reitbauers Gasthauslokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs. Anfang 7 Uhr. Eintritt 80 Heller. Damen frei. Inzweit. Kottillons an der Kasse.

Am Faschingsonntag den 14. Februar Zipfelhauben-Ball in Herrn Forsters Gasthaus in Oberland. Anfang 7 Uhr

Humoristisches.



Definiert.
„Morix — sag' mir eine hervorragende Eigenschaft des Wassers!“
„Wenn man sich d'rin wascht — wird's schwarz!“

Dringend. Dienstmädchen: „Sie möchten doch sofort zum Nachbar herüber kommen, Herr Doktor!“ — Arzt: „N'ts so eilig?“ — Dienstmädchen: „Gewiß, der kleine Junge hat ein Zehnmarsstück verschluckt — und die Leute müssen die Miete bezahlen!“

Untersucht. „Was ist denn passiert?“ — „Meiner Frau ist der Hut aus dem Koupee geflogen!“ — „Und wegen einer solchen Lappalie ziehen Sie die Notleine?“ — „Na, erlauben Sie, Sie sollten mal die Sutrechnungen meiner Frau sehen!“

Auch ein Erfolg. „Nun, was tat dein Onkel heut, als du zu ihm kamst, um ihn anzupumpen?“ — „D — er hat mich zum — entfernten Verwandten gemacht.“

Scherzrätsel.

Kommt ein Vogel, wohlbekannt,
Ohne Schwanz zu einem Land,
Wird ein deutscher Poet genannt.

Bilderrätsel.



Sprüche.

Glaube immer (und du wirst wohl dabei fahren), daß die meisten Menschen nicht halb so gut sind, wie ihre Freunde sie schildern, und nicht halb so böse, wie ihre Feinde sie ausschreien. R n i g g e.

Schau, wie die Sonn' es macht: Jedem ins Herz sie lacht, Ob er ihr dankt, ob nicht, Entzieht keinem ihr Licht. R e i n i d.

Auflösung des Zifferblattträtsels in letzter Nummer:

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII
M A R I E G E L B A A L

Marie, Ar, Arie, Riege, Kiegel, Egel, Gelb, Elba, Baal, Aal, Alm, Uima.

Auflösung des Bilderrätsels in letzter Nummer: Wettbewerb.

Herausgeber, verantw. Schriftleiter und Buchdrucker:
Anton Frhr. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

Aas aller Welt.

— **Knaurs 100 jähriger Kalender** prophezeit für Februar: Im Anfang schön, von 13. bis 18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende überaus kalt.

— **N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im Monate Jänner 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 272 Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8,160,000 Kronen eingebracht. Vom Monat Dezember 1903 verblieben 173 Gesuche mit 3,575,900 Kronen, zusammen 11,735,900 Kronen. Es wurden bewilligt 3,825,800 Kronen, zugezählt 3,813,200 Kronen, abgewiesen 2,114,500 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Jänner 1904 im Umlaufe 4%ige 223,454,200 Kronen, 3 1/2%ige 3,095,800 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 3 Stück mit 132,100 Kronen. Vom Monate Dezember 1903 verblieben 44 Gesuche mit 2,893,400 Kronen, zusammen 3,025,500 Kronen. Es wurden bewilligt 497,600 Kronen, zugezählt 287,800 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Jänner 1904 im Umlaufe 4%ige 40,731,400 Kronen, 3 1/2%ige 3,806,800 Kronen.

— **Monats-Ausweis** des Einlagestandes gegen Kassenscheine und Einlagebücher der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank. Stand per 30. Jänner 1904 29,577,764 Kronen 31 Heller, Stand am 31. Dezember 1903 28,682,433 Kronen 59 Heller, Zunahme 895,330 Kronen 72 Heller.

— **Die Schonung gewisser für den Landwirt nützlicher Tiere** ist im großen Publikum noch immer nicht genügend bekannt. Im Nachfolgenden geben wir eine Anzahl derselben an, in der Hoffnung, daß die Eltern ihre Kinder darauf aufmerksam machen. Man schone daher: Igel: Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Wegschnecken und Engerlingen. Tötet darum keinen Igel! Kröte: Eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede vertilgt 20 bis 30 Insekten pro Stunde. Tötet die Kröte nicht! Maulwurf: Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. Kein Pflanzenteil würde je in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht! Vögel: Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch Insekten. Die Vögel sind die bittersten Feinde derselben, welche im Stande sind, tüchtig unter ihnen aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentöter, Gehilfen des Ackerbauers und der Obstzucht. Tötet die Vögel nicht! Marienkäferchen: Sie sind die besten Freunde der Feldbauer und der Gärtner, indem sie die Blattläuse, welche die Gemächse schädigen, in Massen verzehren. Tötet das Marienkäferchen nicht!

— **Prügelei zwischen Offizieren und Zivilisten.** In einem Budapest Nachtlokal fand eine große Prügelei zwischen Zivilisten und Offizieren ungarischer Regimenter statt. Ein Oberleutnant verwundete einen jungen Juristen mit seinem Säbel; die Offiziere verließen schließlich das Lokal und als die Menge ihnen nachsah, erklärten sie, jeden niedersäbeln zu wollen. Schließlich mußte die Polizei einschreiten. Die Ursachen des Streites sind darin zu suchen, daß sich die Offiziere, durchwegs Magyaren, die fortwährenden Sticheleien der Zivilisten gegen die Armee verbat.

— **Die Hebung einer ganzen Stadt** wird demnächst in Amerika erfolgen. Die Stadt Galveston am Mexikanischen Golf wurde im September 1900 durch einen Sturm und eine mächtige Welle zerstört, die das Ufer, auf dem die Stadt erbaut ist, überschwemmte. Um die Wiederkehr einer derartigen Katastrophe zu verhüten, soll man die ganze Stadt, also nicht nur die Gebäude, Boulevards, Parks und Parks, kurz alles, was auf dem heutigen Grund steht, um 17 Fuß gehoben und der Zwischenraum zwischen dem alten und neuen Niveau so aufgefüllt werden, daß die ganze Stadt um die genannten 17 Fuß höher zu liegen kommen würde. Die Kosten des Planes sind auf rund 14 Millionen Mark geschätzt und der Vertrag zu seiner Ausführung bereits abgeschlossen worden. Der Urheber des Planes ist der Ingenieur Bates, der auch die Arbeiten leiten wird, während diese selbst einer großen New-Yorker Firma übertragen worden sind. Ähnliches ist nur in Chicago unternommen worden, wo größere Stadtteile infolge des Steigens des Michigan-Sees eine Hebung erfahren mußten, die durch hydraulische Pressen bewirkt wurde.

— **Verbrecher als Schauspieler ihres Verbrechens.** Daß eine Mörderin ihr eigenes Verbrechen geschäftlich auszubenten versucht, dürfte denn doch noch nicht vorgekommen sein. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Französin Gabriele Bomgard, die zusammen mit einem Manne einen Gerichtsvolklicher namens Souffee 1889 in Paris ermordet hatte und nach 14 jähriger Gefängnisstrafe begnadigt wurde, während eines hypnotischen Experimentes ihre Mordtat anschaulich wieder vorgeführt hatte. Es sollte dadurch bewiesen werden, daß sie die Tat allein unter dem hypnotischen Einfluß ihres Geliebten begangen hatte. Jetzt wird nun aus Newyork berichtet: Gabriele Bomgard traf am Samstag in Newyork ein, begleitet von einem Mann namens Gaston Kardos oder Kierdorff, der Zahnarzt und Hypnotiseur sein soll. Beide wurden jedoch aus den Vereinigten Staaten von den Regierungsbeamten ausgewiesen. Das Paar kam in der Erwartung, durch Vorlesungen über Hypnotismus in Vaudeville-Theatern sich Geld zu verdienen. Die Vorlesungen sollten durch lebende Bilder erläutert werden. Die Bilder waren aufgenommen worden, während die Bomgard im hypnotischen Trancezustande die Art und Weise nachmachte, wie Souffee ermüdet wurde. Die beiden hatten 240 Mark bei sich. Es wurde beschlossen, die Bomgard als eine unmoralische Person und ehemalige Gefangene auszuschließen, ebenso Kardos als eine Person, die wahrscheinlich dem Staat zur Last fallen würde. Keines der beiden spricht englisch. Kardos war, als ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde,

höchst empört. Was täte es, fragte er, daß Mademoiselle im Gefängnis gewesen wäre; sie wäre jetzt doch frei! Er selbst war nie eines Verbrechens überführt worden; man sagte ihm aber, daß er als Gefährte einer entlassenen Gefangenen festgenommen werden könnte. Als man ihn belehrte, daß er das Recht habe, nach Washington zu appellieren, beruhigte er sich und erklärte, daß keines von ihnen die Absicht hab, die Gesetze des Landes zu verletzen. Sie hätten geglaubt, daß die wissenschaftliche Welt, vor allen Dingen diejenigen, die sich für Psychologie interessieren, gern sehen wollten, wie Gabriele Bomgard, die ein wunderbares Medium wäre, ihre Rolle bei der Ausführung des Verbrechens wieder vorführte; schließlich beschloß das Paar, gegen den Beschluß zu appellieren.

— **Die rasierten Greisinnen.** Folgende unglückliche Episode hat in der Petersburger Presse einen großen Heiterkeitserfolg geerntet. Mit Rücksicht auf die von der russischen Regierung getroffene Verfügung, in Spitälern und Versorgungshäusern auf die hygienischen Verhältnisse die größte Aufmerksamkeit zu lenken, beschloß vor einigen Tagen die Verwaltung des Petersburger Versorgungshaus, nicht nur den dort untergebrachten Männern, sondern auch sämtlichen Greisinnen die gesundheitsfördernde Wohltat des Rasierens von Staats wegen angehehen zu lassen. Trotz energischer Proteste, Kreischen und Weinen wurden nicht weniger als dreitausend Greisinnen der Reihe nach gruppenweise in den ad hoc bestimmten Rasiersalons von den Wächtern und Inspektoren vorgeführt und dort ihres nicht immer spärlichen Bartschmuckes beraubt.

— **Angebetene Gäste.** Selten wird einem jungen Ehepaare, das nach beendeter Hochzeitsreise sein neues Heim betritt, ein so unliebsamer Empfang bereitet werden, als dies einem Paare in Vincennes zuteil wurde. Als die jungen Eheleute ihr Häuschen betraten, waren sie sehr überrascht, in der Vorhalle eine große Anzahl Pakete vorzufinden. „Was kann wohl darinnen sein?“ meinte die junge Frau verunruhigt. „Wahrscheinlich war Mama in unserer Abwesenheit hier und hat die Sachen gebracht, welche ich zu Hause ließ.“ „Sehen wir einfach nach, dann werden wir es gleich wissen“, versetzte ihr Mann; doch als er eben eines der Pakete öffnen wollte, hinderte ihn seine Frau daran, indem sie sagte: „Lasse es lieber bis morgen, es ist ohnehin schon so spät.“ Hierauf stiegen sie die Treppe hinauf in das obere Stockwerk, um sich zur Ruhe zu begeben; doch kaum hatten sie die Tür des Schlafgemaches geöffnet, als sie beide entsetzt zurückprallten, denn dort in den bequemen Betten, die struppigen Köpfe tief in die spitzenbesetzten Kissen gedrückt, schnarchten zwei unheimliche Strolche. „Laufe rasch hinunter und alarmiere die Polizei!“ flüsterte der Gatte seiner Frau erregt zu. Diese aber, von Furcht ergriffen, tat nicht, wie ihr gebühen, sondern schrie aus Leibeshäften um Hilfe. Dieser Aufschrei erweckte die beiden Burgen, welche jetzt, vollständig bekleidet, mit einem Satz aus den Betten sprangen, in drohender Haltung auf das junge Paar losgingen und den Gatten mit den Worten ansprachen: „Schauen Sie, daß diese da schweigt, sonst werden wir zornig!“ Am ganzen Leibe zitternd, beherrschte sich die junge Frau nun doch so weit, daß sie sogar den Mut fand, die Einbrecher anzureden und ihnen sagte: „Wilt, gehen Sie fort, wir werden keine Anzeige machen, wenn Sie uns nur Nichts antun.“ „So ist's recht, Madame“, meinte einer der Strolche mit einem Anflug von Golanterie, „fürchten Sie Nichts und wenn Sie sehr artig sind, wollen wir auch die Pakete unten liegen lassen, die wir schon zum Mitnehmen hergerichtet haben. Wir haben ja schon zwei Nächte hier geschlafen, aber so bald haben wir Sie nicht zurück erwartet.“ Sodann schickten sich die beiden schlaftrunkenen Einbrecher ganz gemächlich an, das Zimmer zu verlassen und versicherten das Ehepaar noch zum Abschied, daß sie nur darum Rücksicht übten, weil sie es mit einem neuvermählten Paare zu tun hätten und weil die junge Frau eine so ausgesprochene Ähnlichkeit habe mit der Tochter des einen. Hierauf verabshiedeten sich die beiden respektvoll und verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

— **Dramen des Lebens.** Aus Paris, 27. d. M. wird berichtet: In einem der renommierten Modestabliements spielte sich den 27. v. M. in den ersten Abendstunden ein dramatischer Vorfall ab. Die bekannte Demimondaine Alice Delcy traf in dem Probiersalon des Etablissements mit ihrer Mutter zusammen, die sie zehn Jahre lang nie gesehen hatte. Die alte Frau aus der Provinz, die über das Schicksal der Tochter in voller Unkenntnis geblieben war und sie für verschollen hielt, wollte sich in der ersten Freude des Wiedersehens an die Brust der Tochter werfen, allein Alice Delcy wehrte entrüstet ab und behauptete, die aufdringliche Person gar nicht zu kennen. Der Schmerz über das entartete Kind war so groß, daß die alte Frau einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle verschied. — Der Polizeikommissar Baton in Paris, der mit der Untersuchung in einem auffsehen erregenden Diebstahle bei einem geistlichen Orden betraut war, gewann die Ueberzeugung, daß sein eigener Sohn der Täter sei. Der junge Mann hatte sich unterdessen nach Brüssel geflüchtet. Der Vater reiste ihn nach und bewirkte seine Verhaftung. — Eine blutige Liebestragödie hat sich in Berlin Dienstag den 26. v. M. nachts abgepielt. Der 28 jährige Produkthändler Otto Waremhour hat seine Braut, die 23 Jahre alte Anna Senfleben, in Gegenwart ihrer Eltern erschossen, dann wurde er der Polizei übergeben. Waremhour, der ein Geschäft in der Reinickendorferstraße inne hatte, bewohnte im Hause Liebenwalderstraße 55 bei dem Fabrikarbeiter Senfleben ein möbliertes Zimmer. Er knüpfte mit der 23 jährigen Tochter seines Logiswirtes, Anna, ein Liebesverhältnis an und veranlaßte das Mädchen, in seinem Geschäft eine Stellung anzunehmen, wo sie auch längere Zeit tätig war. Waremhour war sehr jähzorrig, lebte aber mit seiner Braut in bestem Einvernehmen. Dienstag nachts kam er angetrunken nach Hause und geriet infolge dessen mit dem Mädchen, das ihn in der Küche der elterlichen

Wohnung erwartete, in Streit. Nach kurzem, sehr erregtem Wortwechsel ergriff der Mann ein Messer und stieß es seiner Braut mit solcher Wucht in die Brust, daß sie tot zu Boden sank. Nach der Tat wurde von Nachbarn die Polizei herbeigeholt, die Waremhour in Haft nahm.

— **Abenteuer vom Brettl.** Böse Erfahrungen auf der Bühne machten zwei junge Berlinerinnen, die soeben über ihre Abenteuer dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Schilderung gaben. Die beiden Mädchen, die in einem Alter von 17 und 19 Jahren stehen, waren von einem Agenten für drei Monate als Artistinnen für eine Vorstellungsserie in Buenos Aires engagiert worden und zwar als Akrobatinnen, obwohl sie noch niemals derartige künstlerische Talente entwickelt hatten. Durch rosigte Schilderungen verleitet, gingen beide mit ihrem Verführer heimlich davon; einige notwendige künstliche Handgriffe für die Bühne erlernten sie während der Ueberfahrt nach Argentinien, wo sie denn auch bei Schaustellungen niedrigerer Art mitwirkten. Das Gehalt blieb natürlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurück und als die drei Monate vorüber waren, besaßen die Unglücklichen nicht die geringsten Mittel. Der Agent M. aber ließ die Mädchen sitzen und stellte es ihnen anheim, sich ihren Unterhalt in gewisser Weise zu verdienen. Nach wochenlangem abenteuerlichen Leben voll Hunger und Entbehrungen hatten die Aermsten soviel erspart, daß sie die Ueberfahrt nach England zu zahlen vermochten und ohne einen Pfennig Geld langten sie in London an. Das dortige Nationalkomitee nahm sich der Verführten an und gab ihnen die notwendigen Mittel zur Weiterreise nach Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich bisher vergeblich bemüht, den gewissenlosen Agenten zu ermitteln; M., der kürzlich in Berlin gewesen sein soll, scheint nach der Rückkehr seiner Opfer sofort die Flucht ergriffen zu haben. — Man hört trotz aller Warnungen in letzter Zeit so oft von derlei traurigen Verschleppungsaffären, daß die Kriminalpolizei sich doch einmal mit den auffälligen Argentinierreisenden etwas intensiver befassen sollte! Und schließlich sollten die jungen Mädchen auch allmählich schlauer geworden sein.

Vom Bächtelisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. R. Amann. XXVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations inkl. Franko- und Postgebühren 15 K. Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Keine ist in reichem Maße getrieben und umsichtiger redigiert. Dies bezeugt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen 11. Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist: Der Naphasee. Von Kapitän M. Prager in Altona. (Mit 1 Karte und 2 Abb.). — Vorklimatische Skizzen aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus. Von K. Hofmayer in Leipzig. — Die Gründe der wirtschaftlichen Zurückgebliebenheit der latino-amerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Von Karl Völke in Porto Alegre. — Ein Brief Emil v. Sydows. Von Dr. med. H. Behrmeyer in Berlin-Grünevald. — Sven Hedins jüngste Forschungsreise nach Zentralasien. (Mit 3 Abb.). — Im Lande der Japaner. — Astronomische und physikalische Geographie. Die Grenzen der Sichtbarkeit von Sternen mit bloßem Auge. Die Bestimmung der Sonnen-temperatur. Politische Geographie und Statistik. Der Brief- und Postartenverkehr Europas im Jahre 1902. Die Hebung des Ackerbaues in Ägypten. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Zimmannel Kant. (Mit Porträt). — Geographische Nomenclatur. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Bächtelisch. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeiträge: Der Oberlauf des Schire von Himbi bis Fort Johnston am Naphasee. Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jedem, der sich für die Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Jede fleißige Hausfrau, die auf Sparsamkeit bedacht ist, wird die langen Winterabende dazu verwenden, die während des vergangenen Jahres fort abgenutzte Wäsche zu erneuern. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichillustrierte Januarnummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konturrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damens-, Herren- und Kinderwäsche, Babyhaken, den zur Wäsche gehörigen Gärtelchen etc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klappelbriefchen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen, Verzierungen etc., so daß dagegen der Abonnementpreis von nur 90 h vierteljährlich für die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ gar nicht in Betracht kommt. Abonnements für nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Ein Krieg zwischen Ausland und Japan erregt bei unserer Damewelt bei weitem nicht so großes Interesse wie jener hundertjährige Krieg im Reiche der Mode, wo mit der Nadel immer neue Territorien erobert werden, um die Schönheit zum Siege zu führen. In diesem Kampfe steht der Damen wohl kein besserer Feldherr zur Seite als das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Federzweigelt, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Gibt es doch neben einer reichen Auswahl von herrlichen Kostümbildern zugleich auch eine vorzügliche Anleitung, sich dieselben mit Hilfe des muster-gültigen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Uebrigens bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrahäuten nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, eine große Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolortjeu von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Federzweigelt (man achte genau auf den Titel) zu 1 u. 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Bertvoller als äußerliche Schönheit ist bei der Frau sicher die innere, ihre Tugenden, ihr häuslicher Fleiß, ihre Sauberkeit, wozu sich die Empfindung beim Manne gesellen muß, daß seine Gattin alles tut, um ihn durch freundliche Ausschmückung ihres Heims das

Leben gemüthlich und werthvoll zu machen! Darum, wenn Ihr Euren Gatten lieb habt, Ihr Frauen, haltet das niedliche Deckchen, das Ihr auf das Tablett legt, nicht für überflüssig! Oder die selbstgeheilten Spitzen, die Ihr an den Häckern Eures Wäschebrettes oder an Euren Bettenenden anbringt! Euer Mann sieht alles, wenn er sich's auch nicht merken läßt und er bewundert im Stillen Euren Fleiß und Eure Anstrengungen, ihm sein Heim zu verschönern. Darum fahrt emsig in Euren Bestrebungen fort und nehmt vor allen Dingen das reich illustrierte Handarbeitenblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwere, Berlin W. 35, zur Hand, das Euch auf allen Gebieten der Handarbeiten ein treuer Ratgeber sein wird. Mag es sich um Lederdecken, Unterröcke, Schlammrollen, Etageren, Monogramme oder Holzbranntmalereien handeln, überall weiß der „Frauen-Fleiß“ Euch die schönsten Vorlagen zu bieten und Euch die Sache leicht zu machen. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur 1 K vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern liefern erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

„Die Prinz Karneval!“ lautet nun allenthalben die Parole. Bälle, Redoulen und Kostümränzen werden arrangiert und die originellsten Gruppen, wie z. B. solche, welche „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ in ihrer letzten Nummer bringt, kann man zur Zeit bei den diversen Festivitäten bewundern. Nicht weniger interessant als die eben erwähnten Reproduktionen sind die in dieser Nummer enthaltenen Abbildungen von der Ausstellung der Reformtracht im Wiener Gewerbeverein, die neue New-Yorker Untergrundbahn, Silber aus Korea, dem gegenwärtigen Brennpunkte des russisch-japanischen Konfliktes etc. Im belletristischen Teil findet der Leser die Fortsetzung des spannenden Romanes „Das fünfte Gebot“, sowie zwei prächtige Novellen, einen illustrierten Artikel über die kaiserlichen Raab-Schlösser, sowie noch vieles andere Interessante und Wissenswertes, das neuerdings den Beweis erbringt, daß „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ das vornehmste und zugleich reichhaltigste Familienjournal der Monarchie ist. Abonnement vierteljährlich 4 K. Probehefte auf Verlangen gratis und franco durch die Administration: Wien VI, Barnabitenstraße 7 u. 7 a.

Platen, Die neue Heilmethode, betitelt sich ein Werk, dessen Prospekt der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegt; ein Werk, dessen Wert für jede Familie unerschätzbar ist. Wer sich und den Seinen die Gesundheit erhalten und Krankheiten vorbeugen will, der lese die neue, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage von „Platen, Die neue Heilmethode!“ Der Verfasser dieser für die leidende Menschheit so überaus bedeutungsvollen Arbeit ist selbst praktischer Vertreter und Lehrer der Naturheilkunde und hygienischer Fachschriftsteller. In überaus gemeinverständlich, klarer und anziehender Darstellung werden dem Leser sämtliche Krankheiten in ihrer Entstehung, im Ausbruch und weiterem Verlaufe vor Augen geführt, dabei die denkbar besten Rathschläge zu ihrer Bekämpfung und Heilung erteilt. Ausgezeichnete schwarze und farbige Illustrationen erleichtern das Verständnis der Kurvorschriften und ermöglichen ihre richtige Befolgung. Zudem wird die geehrten Leser nochmals auf den beiliegenden Prospekt der Buchhandlung Josef Ley, Waidhofen u. a. b. Nbbz, oberer Stadtplatz 7 vis à vis der Realschule, verwiesen, woselbst das Werk auch zur Ansicht aufsteht, eventuell auch auf Verlangen ins Haus gefandt wird, hoffen wir, daß jeder Familienvater, dem das Wohl der Seinen am Herzen liegt, nicht säumen wird, vorliegendes Werk anzuschaffen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)
Berehrliche Redaktion!

Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, folgende Zeilen in eine der nächsten Nummern ihres geschätzten Blattes aufzunehmen.

Unter den Gehilfen der Inhaber konzessionierter Baugewerbe herrscht seit kurzer Zeit große Aufregung. Nach einem Auftrage der hohen n.ö. Statthalterei soll die Genossenschaft der konzessionierten Baugewerbe der Amstettner Genossenschaft einverleibt werden. Die Gehilfen der Baugewerbetreibenden erachten sich dadurch in vielfacher Beziehung arg geschädigt. In erster Linie erleiden dieselben in ihrer Krankenkasse großen Schaden. Sind einmal die Genossenschaften in Amstetten, so müssen über kurz oder lang alle versicherungspflichtigen Arbeiter der Bezirkskrankenkasse St. Pölten angehören. Welche Unannehmlichkeiten werden sich hiebei dem Arbeitgeber ergeben und wie werden die Arbeiter erst geschädigt! Arbeiter, welche schon langjährige Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Unterstützungskasse sind, verlieren mancherlei Vorteile. Ein Mitglied erhält dortselbst innerhalb der ersten zwei Jahre der Mitgliedschaft 20 Wochen, nach zwei bis fünf Jahren 40 Wochen und nach mehr als fünfjähriger Mitgliedschaft bis zur Dauer eines Jahres die Krankenunterstützung, freien Arzt und den Bezug der Medikamente. Das muß der Arbeiter beim Eintritte in die fremde Krankenkasse verlieren.

Der Arbeitgeber bei den konzessionierten Baugewerben meldet seine Arbeiter bei der Bezirkskrankenkasse ab. Als freiwilliges Mitglied wird derselbe dortselbst nicht aufgenommen. Wird nun der Arbeiter im Winter krank, so steht er arm, hilflos und verlassen da. Wie viele Maurer, Zimmerleute etc. werden dann im Sommer fleißig einzahlen, während sie im Winter, wo man sie dann auch nicht bei der Waidhofener Kasse aufnehmen wird, in einem Krankheitsfalle substanzlos dastehen werden.

Und wird nicht auch durch die Verlegung der Leitung der Genossenschaft nach Amstetten viel Geld hinausgeschleppt werden? Gar mancher wird, weil sich ihm die Gelegenheit bietet, draußen seine Einkäufe bezorgen. Was werden dazu die Geschäftsleute sagen? So wird eine Genossenschaft nach der andern auswandern, und die landesfürstliche, autonome Stadt Waidhofen hat das Nachsehen.

Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die löbliche Gemeindervertretung für die Genossenschaften Partei ergreife und alles daran setze, dieselben in Waidhofen zu erhalten.

Einer im Namen vieler.

Ball-Seide

v. 60 Kreuz, an p. Met., letzte Neuheiten. Franco u. schon bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Penneberg, Zürich.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und abführende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Niderröden Apotheke zu Prag erzeugte Liniment, Capsici comp. mit „Anfer“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anfer.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 81 52-39

Bei Kinderkrankheiten

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Lüscher's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn)

Neugeprägte

319 25-20

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell

wie das Licht der Ideal-Blühlampen.

Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die

Ideal-Blühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

Oberlindober
Gesundheits-Feigen-Kaffee.

Wir verwenden zur Herstellung unseres Gesundheits-Feigen-Kaffee nur beste süße Feigen.

Innsbruck.

Gepr. 1788

Ist **Staubwurm** heilbar?
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben auch über Heilung von **Magen- und Leberleiden.**
Letztere bei den **Wucherungen** sind oft Krebsart.
A. Strop, Neuenkirchen Nr. 277, Kreis Wieden rüch in W. stf.

Viel Geld

eriparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Röcke, Vorhänge, Stühle, Kinderwagen etc. etc. zubereiten können. Das Färben in ohne jede Mühe in einigen Minuten geschieht, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gefälligst beschaffte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Dreimantel in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz oder getrocknet 10 Heller mehr) Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einlöse einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“, Stofffarben-Unternehmung, Wien, VI., Wallgasse 34.

Jede Familie

sollte im eigensten Interesse nur

Kathreinners

Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Weinsäurefruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori Paul**, Apotheker, **Gottfried Fries Witwe**, Kaufmann.

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

Ueberall erhältlich. 82 52-39

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Frage!
Welchen Kaffeezusatz halten Sie für den besten?

Antwort!
Unbestritten Andre Hofers Echten Feigenkaffee!

Das ist die Schutzmarke von **Andre Hofers Echten Reinen Feigenkaffee!**

2839 Seiten illustr. Text

39 bunte Tafeln

zerlegbare

10 Modelle

Neue
wesentlich verbesserte
und vermehrte
Auflage

Kein anderes Naturheilmuch in gleicher Preislage enthält soviel vorzüglich ausgestattete Modelle und Chromotafeln.



Platen
Die Neue Heilmethode

Abbildung
der

3 Original-Bände
in natürlicher Grösse

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Prämiirt mit 16 Goldenen Medaillen und 6 Ehrenpreisen.

Wer sich und den Seinen die Gesundheit erhalten und Krankheiten vorbeugen will, der lese die neue, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage von

Platen

Neue
Auflage!

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise.

Hauptwerk: Mit 9 größeren anatomischen Modellen in Buntdruck, alle bis in die kleinsten Teile zerlegbar, 24 Chromotafeln und 432 Text-Abbildungen. Umfang 1951 Text-Seiten, Oktav-Format.
Preis in 2 gebiegenen hocheleganten Prachtbänden Mark 12,50

Supplement: Mit einem anatomischen Modell des weiblichen Körpers in Buntdruck, bis in die kleinsten Teile zerlegbar, 15 Chromotafeln und 48 Text-Abbildungen. Umfang 888 Text-Seiten.
Preis in 1 gebiegenen hocheleganten Prachtbande 10 Mark

Hauptwerk und Supplement zusammen: In 3 hocheleganten gebiegen ausgestatteten Prachtbänden, in Karton, mit 10 Modellen, 39 bunten Tafeln, 480 Illustrationen und 2839 Seiten Text, Mark 22,50

Der Verfasser dieser für die leidende Menschheit so überaus bedeutungsvollen Arbeit ist praktischer Vertreter und Lehrer der Naturheilkunde, hygienischer Fachschriftsteller, sowie ehemaliger Leiter verschiedener Naturheilanstalten. In gemeinverständlicher, klarer und überaus anziehender Darstellung werden dem Leser sämtliche Krankheiten in ihrer Entstehung, im Ausbruch und weiteren Verlauf vor Augen geführt und die denkbar besten Ratschläge zu ihrer Verhütung und Heilung erteilt: vortreffliche schwarze und farbige Illustrationen erleichtern wesentlich das Verständnis der Kurvorschriften und ermöglichen ihre richtige Befolgung. Jeder, der das Buch auch nur oberflächlich durchblättert, wird erstaunt sein über die Fülle des Wissenswerten, das so übersichtlich auf einen verhältnismäßig knappen Raum zusammengedrängt ist.

Platen giebt Ratschläge für die Selbstbehandlung und Heilung aller Krankheiten
auf die billigste, einfachste und ungefährlichste Art.

Wer sich über den Bau des Körpers, die inneren Organe und deren Funktionen unterrichten will
der lese Platen, denn die Neuauflage enthält nunmehr nicht weniger als

10 farbige, naturgetreue, bis in die kleinsten Teile zerlegbare Modelle:

Der männliche Körper • Der weibliche Körper
Der Kopf • Das Auge • Das Ohr • Die Nase • Der Kehlkopf • Das Herz • Der Magen • Die Lungen.

39 künstlerisch vollendete Buntdrucktafeln:

Packungen • Dampfbäder • Güsse • Bäder • Frauenkrankheiten • Kinderkrankheiten • Die weibliche Brust
Haut- und Geschlechtskrankheiten • Flechtenleiden • Knochenbrüche • Harnuntersuchungen • Heilpflanzen •
Lungen-, Herz-, Leber- und Nierenerkrankungen • Darmkrankheiten • Gehirnkrankheiten • Magenkrankheiten.

Die chronischen und akuten Leiden aller Art

die Krankheiten des Nervensystems, Neurasthenie, Hypochondrie, Hysterie, Neuralgie, Lähmungen, Krampfszustände, Migräne, Schlaflosigkeit u. u., Schwächezustände der mannigfachsten Art, Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Hüftweh (Ischias), Medizinischechtum, Hämorrhoidal-, Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen, Leber-, Nieren-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, Augen-, Ohren- und Halskrankheiten, Kopf- und



**Vor dem Ankaufe anderer, minderwertiger
im Gebrauch als**

Zahnschmerzen, Krankheiten der Atmungsorgane, Asthma, Schwindsucht, Tuberkulose, Lungenentzündung, Blutlaufs- und Ernährungsstörungen, Fettsucht, Wassersucht, Skrofulose, rhachitische Zustände, Zuckerkrankheit (Zuckerharnruhr), Bleichsucht und Blutarmut, Muskel- und Knochenkrankungen, Geschwüre, Wunden, Verbrennungen, Vergiftungen, Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen, Erkältung und die dadurch entstehenden Krankheiten,

die Influenza und ihre Folgeerscheinungen,

werden ganz besonders eingehend vom Verfasser behandelt.

Die Infektionskrankheiten (Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten, Masern, Scharlach, Pocken etc.), Cholera, Typhus, Ruhr, Frauen- und Kinderkrankheiten, Schwangerschaftsbeschwerden, Wochenbetterkrankungen, geheime Leiden etc. werden in ihren einzelnen Stadien vorgeführt und ausführlich besprochen. Ratschläge zur Rettung, zur Behandlung und zur Fortschaffung Verunglückter, in gewerblichen Betrieben Verletzter, zur schnellen Hilfe bei Vergiftungen, Anweisungen über Krankenpflege und Krankenkost greifen wir als einige weitere allgemein interessierende Kapitel heraus. Bekannte und erprobte Kuren, wie die Wasserkur, die Diätkur, die Wollkur, die Luftlichtkur, die Massage, die Heilgymnastik, der Heil- oder Lebensmagnetismus, der Hypnotismus, die Elektrizität, die Homöopathie, der Baunscheidtismus, die Sonnenätherstrahlkur, die Pflanzenäfterkur Glünikes, die Lehren von Prießnitz, Kneipp, Rikli etc. werden ebenfalls eingehend erörtert, so daß das Platen'sche Buch die vielen kleinen Spezialwerke vollkommen entbehrlich macht.

In längeren Artikeln werden im „Platen“ die Faktoren der naturgemäßen Lebensweise, Luft, Licht, Wasser, Wärme, Nährweise, Bewegung, Ruhe, Kleidung, Bettung, Wohnung etc., gewürdigt, und da häufig gerade gegen die wichtigsten Vorbedingungen zur Erhaltung einer guten Gesundheit (oft freilich unwissentlich) verstoßen wird, so dürfte ein Hinweis auf diese außerordentlich anziehend geschriebenen Kapitel hier wohl am Platze sein. Dadurch, daß in dem Buche in alphabetischer Reihenfolge Erscheinungen, Dauer und Verlauf jeder vorkommenden Krankheit, mit genauer Bezeichnung des Krankheitsnamens, aufgeführt werden, ist dem Leser die Möglichkeit gegeben, ohne besonderen Rat und fremde Hilfe eine Kur zu beginnen und erfolgreich zu Ende zu führen.

Aus der Fülle der ausgezeichneten Illustrationen des Werkes (Abbildungen der Abwaschungen, Wickelungen, Packungen, Umschläge, Bäder, Dampfbäder, Güsse, Einspülungen, der Massage, der Heilgymnastik, von Geschlechts- und Hautkrankheiten, der Verbände bei Verwundungen, der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, des Krankentransports, der Krankenpflege, der Heilpflanzen, des menschlichen Körperbaues) können wir bei dem knappen Raum nur einen geringen Bruchteil auf der nächsten Seite wiedergeben; von den in sauberstem Zwölfarben-Druck ausgeführten 39 Chromotafeln konnte leider keine reproduziert werden, so daß dieser Prospekt nur ein ungefähres Bild der reichen illustrativen Ausstattung ermöglicht.

Der Supplement-Band zu „Platen“

das vollkommenste und wissenschaftlich wertvollste Ergänzungswerk zu allen Naturheilbüchern

enthält sowohl für Eheleute als auch Unverheiratete wertvolle Winke und Aufklärungen über viele bisher wenig bekannte Dinge, die unter Zugrundelegung der besten Quellen hier zum ersten Male im Zusammenhange mit der Naturheilkunde behandelt werden.

Einige Kapitelüberschriften mögen die Vielseitigkeit des Inhalts des Supplements erhärten.

Eheleben — Kindererziehung — Schönheitspflege

vom hygienischen Standpunkte — Milchkuren, Molkenkuren — Bäder und Sommerfrischen — Geisteskrankheiten — Irrenwesen der Gegenwart — Auswanderung in fremde Klimate — Sexuelle Perversionen — Heilsystem Glünike — Diätetische Nahrungsergänzungsmittel Julius Hensels — Bivisektion — Röntgenstrahlen — Harnuntersuchung — Kinderdiätetik — Alkohol und Tabak — Ansteckung — Brillen, Augengläser — Sympathie und Antipathie etc.

Platen ist das einzige Werk auf dem Gebiete der Naturheilkunde, welchem

wiederholt höchste Auszeichnungen

verliehen wurden.

Gold. Medaille u. Ehrenpreis Dresden 1899
höchste Auszeichnung
der Jubiläums-Ausstellung für Hygiene.

Goldene Medaille Gera 1900
einzige höchste Auszeichnung für Litteratur
der Thüring. Allgem. Ausstellung für Hygiene etc.

Gold. Medaille mit der Krone und Ehrendiplom Wien 1900
höchste Auszeichnung
des Nied.-Oesterr. Frauen-Gewerbe-Vereins.

Gold. Medaille u. Ehrenpreis Leipzig 1900
höchste Auszeichnung
der Allgemeinen Ausstellung für Volkswohl.

Gold. Medaille u. Ehrenpreis Hamm i. w. 1900
höchste Auszeichnung
der Gewerblichen Ausstellung.

Gold. Medaille u. Ehrenpreis Halle a. S. 1900
höchste Auszeichnung
d. Ausstellung f. Gesundheits- u. Wohlfahrtspflege.

Ehrendiplom zur Goldenen Medaille Strassburg i. E. 1900
höchste Auszeichnung
der Allgemeinen Ausstellung für Gesundheitspflege etc.

Ehrendiplom zur Goldenen Medaille und Ehrenpreis Berlin 1900
höchste Auszeichnung
der Ersten Berliner Ausstellung für volksverständliche Gesundheitspflege.

Goldene Medaille Neapel 1900
Hygiene-Ausstellung.

Ehrenkreuz und Goldene Medaille Posen 1901
höchste Auszeichnung
der Ausstellung für Allgemeine Hygiene.

Ehrenkreuz und Goldene Medaille Paris 1901
höchste Auszeichnung
der Internationalen Ausstellung für Hygiene.

Die neue Auflage

im neuen zehnfarbigen Pracht-Einband

weist in allen Teilen

durchgreifende Verbesserungen

und

wesentliche Bereicherungen

auf.

Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Bestell-Schein.	
Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei	
.....	Platen, Die Neue Heilmethode. Hauptwerk. Zu 2 zehnfarbigen Prachtbänden 12.50 Mark.
.....	Platen, Die Neue Heilmethode. Supplement. Zu zehnfarbigen Prachtbänden 10 Mark.
.....	Platen, Die Neue Heilmethode. Hauptwerk und Supplement zusammen in 3 Bänden gebunden, in eleg. Karton 22.50 Mark
— Nichtgewünschtes durchstreichen. —	
Name:	Stand oder Beruf: Wohnort, Straße u. Hausnummer:

Naturheilbücher wird gewarnt, da sich dieselben nutzlos erweisen.

Illustrations-Proben aus Platen, Die Neue Heilmethode.



Die Güsse nach Kneipp.
Der Schenkelguss.



Erste Hilfe bei Unglücksfällen.
Das Aufstaden eines Verletzten bei einem Unterschenkelbruche
auf eine Tragbahre.



Röntgenstrahlen.
Die photographische Aufnahme einer Hand mit Hilfe der
Röntgenstrahlen.



Die Blutgefäße des Magens.
Wann, wieviel und wie sollen wir essen und trinken.



Packungen.
Die Unterschenkelpackung.



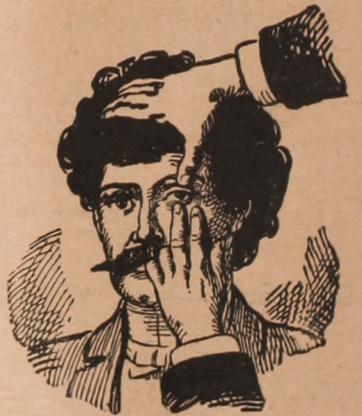
Die Abreibung.



Knochenbrüche.
Ein einfacher Bruch des Unterschenkels.



Der Mastwurm.
(Zum Artikel: Bandwurm)



Die Augenmassage.



Dampfbäder.
Das Arm- und Handdampfbad.



Heilgymnastik.
Das Rückenwölzen.



Verbände.
Notverband eines Unterschenkelbruches.



Die Massage.
Das Streichen der Nieren.



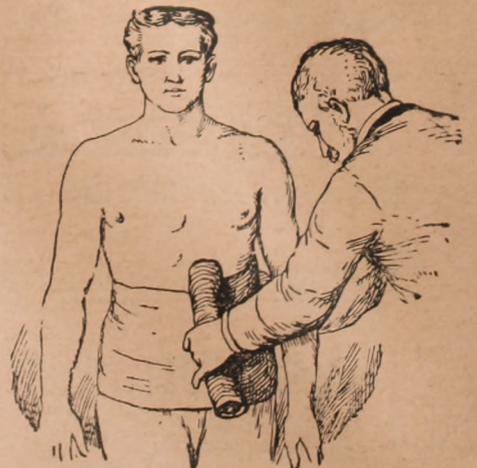
Trichinen.
In die Muskelfasern
eingewanderte junge
Trichinen.



Verbände.
Die Achterbinde für den Fuß.



Bäder.
Das Sitzbad.



Knutschläge.
Der Leibumschlag.

Obige Illustrationen können begreiflicherweise nur einen ganz geringen Ueberblick
über die Reichhaltigkeit des Werkes verschaffen, zumal von den 39 Chromotafeln
keine zum Abdruck gelangen konnte.

von Tausenden v. Aerzten des
In- u. Auslandes empfohlen.
Beste Nahrung für
gesunde u. magenkrankte
Kinder
Käufli. in Apotheken u. Drogerien.

Kufeke
Kindermehl

Hervorragend bewährt bei **Brechdurchfall**
Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
Kinder
gedeihen vorzüglich u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.
Fabrik diät. Nahrungsmittel
BERGEDORF **R. Kufeke**, WIEN, I.
HAMBURG.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

bei

Herrn **Julius Ortner**, Waidhofen a. d. Ybbs.

August Altrichter in **Dobersberg**, Ant. Plappert in **Oberndorf**, Heinr. Tomek
in **Schrems**, Jos. Koppe in **Litschau**.

K. k. aussch. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach,
Brünn.



Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht
und Mast der Schweine, Kinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden;
vermehrte und verbessert die Milch. **Reicht nur** in Karton à 50, 70 und 100 Heller
mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Eughofer; Haag: P.
Eijinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52—13

Degen's Feigenkaffee

ist im Gebrauche
billiger wie jede
andere Sorte —
sollte in keinem
Haushalte fehlen —
von keinem
anderen Fabrikate
erreicht.

ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Eingezahltes Aktienkapital:
24 Millionen Kronen.
Reservefonds per 31. Dezember 1902:
636 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn,
Linz.

K. k. priv.

Böhmisches Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem
Wechsel-Eskompte österreichischer und ausländischer Remessen, dem **Devisen-** und **Valuten-**Geschäfte,
sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer
Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks** und **Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-**
Krediten für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten**, **Zollkrediten**, **Baukrediten** und der
sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube** und **Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz
Wertpapiere aller Art, **fremde Münzen**, **Banknoten**, **Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse,
frei von allen Spesen, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher**, **Kassenscheine** und im
Kontokorrent zur günstigsten Verzinsung, **Depots** zur **Verwahrung** und **Verwaltung**, erteilt **Dar-**
lehen auf **Wertpapiere** zu **billigsten** Zinssätzen, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere** **ab-**
zugsfrei ein, versichert **Lose** gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und
besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anträgen **bereit-**
willigst und **kostenfrei**. Zur Kapitalanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀₀ und 4¹/₂⁰/₁₀₀ ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteientresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung
von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiete**
pro Safe 15 Kronen.

Die Direktion.

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,
Magenschwäche, Kopfschmerz (v. Magen),
Uebelkeit, Stuhlverstopfung und
sonstigen Magenleiden C
sind die
BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller) ein vor-
züglich bewährtes
Mittel. Man verlange
ausdr. **Brady'sche Magen-**
tropfen. In Apotheken erhältlich,
wo nicht, direkt bei Apotheker **C. BRADY,**
Wien, I. Fleischmarkt 1.
Preis 1 Fl. K —.80, 1 gr. Fl. K 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

Erklärung.

Ich, **Mathias Kashofer**, Hausbesitzer in Ybbsitz, bedauere, Herrn
Johann Trocil, Schmiedmeister in Ybbsitz, in meiner Aufregung durch
Schimpfworte beleidigt zu haben und bitte denselben um Entschuldigung.
Waidhofen a. d. Ybbs, 27. Jänner 1904.

Mathias Kashofer.

Bettmäßen sofortige Befreiung garantiert. Freizusendung ärztlicher
Zeugnisse u. Prospekt durch **Zimmermann & Co.,**
Seidelberg (Baden). 458 13—5

„Wiener Morgen-Zeitung“

Deutschfreiheitliches Organ, erscheint **zweimal täglich.** Die
Wiener Morgen-Zeitung erscheint um
6 Uhr Früh.

Die **Wiener Mittags-Zeitung** um **1 Uhr**
mittags,
als das erste aller Wiener Abendblätter.

Die **Wiener Morgen-Zeitung** ist das
reichhaltigste und **interessanteste** Wiener Blatt. Sie hat zu
verlässige Informationen über alle politischen Vorgänge, Original-
berichte aus den grössten Städten, populäre Artikel politischen,
wirtschaftlichen und sozialen Inhalts, eine ausführliche und stets
interessante Chronik aller Tagesereignisse, ein gediegenes, durch die
Mitwirkung hervorragender deutscher und ausländischer Schriftsteller
ausgezeichnetes Feuilleton, moderne spannende Romane, jeden Sonntag
eine belletristische Unterhaltungsbeilage.

Spezial-Rubriken: Aertzliche-Zeitung,
Militärvereins-Zeitung, Bau-Zeitung,
Sport, Mode,

Ueber Wunsch wird das Blatt Jedermann probeweise durch
acht Tage gratis zugesendet.

Abonnement-Preise für Provinz. Mit einmaliger Postversendung
monatlich K 3.60, vierteljährig K 10.—; mit zweimaliger Postver-
sendung: monatlich K 4.40, vierteljährig K 12.—.

Bestellungen sind zu richten an die
Administration der „Wiener Morgen-Zeitung“
I. Schulerstrasse 11.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
80 Millionen Kronen.

Reserven am 31. Dezember 1901

127 52—30 K 22,342.701.94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller **Wertpapiere** und **Valuten.** Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Revision von **Losen** und verlosbaren Wertpapieren.

Subskriptions-Einladung.

P. T.

Der k. k. Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat mit Dekret, Zahl 57.676 ex 1903, der Firma **Kaspar Bartenstein in Wieselburg** a. d. Erlaf in N.-De. gemeinsam mit der **Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun, Hanakamp & Co., Wien, I. Neuer Markt 3**, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma

Wieselburger Aktien-Brauerei

mit dem Sitze in Wieselburg a. d. Erlaf in N.-De. erteilt und deren Satzungen genehmigt.

Die Wieselburger Brauerei, welche seit Oktober 1903 als Aktien-Gesellschaft bilanziert, blickt auf einen Bestand von über 100 Jahren zurück, hat in ihrem Gebiete eine **dominierende Stellung** und verfügt über einen großen und zahlungsfähigen Kundenkreis. Die laut amtlicher Analyse ganz ungewöhnlich günstigen Wasserverhältnisse sind, wie Professor Schwachhöfer in seinem Gutachten ausführte, für die Brauerei ein unbezahlbarer Schatz und ist dadurch die Möglichkeit gegeben, ein gleichmäßig vorzügliches Produkt zu erzeugen. Die Einrichtung der Brauerei entspricht den modernsten Anforderungen, der Gesamtfundus an Maschinen und Geräten ist fast neu. Der mechanische Betrieb erfolgt durch das eigene Elektrizitätswerk, welches gleichzeitig die Beleuchtung des Marktes Wieselburg besorgt.

Die örtliche Lage der Brauerei ist so günstig, daß eine Erweiterung des Absatzgebietes und der Produktion um eine beträchtliche Menge, ohne große Schwierigkeiten, umso leichter möglich ist, als durch zwei in Bälde auszubauende Lokalbahnen weitere, bisher vernachlässigt gewesene Absatzgebiete erschlossen werden. Die Produktion, die ursprünglich nur 4500 Hektoliter betrug, erreichte im Jahre 1903 die Ziffer von zirka 60.000 Hektoliter. Von der Gesamtproduktion entfallen gegenwärtig zwei Drittel auf Lager- und ein Drittel auf Schankbier.

Auf Grund der Berechnungen und unter Berücksichtigung der erhöhten Steuer und Verwaltungskosten ist für die Aktionäre pro 1903—1904 sofort eine **6%ige Dividende zu erwarten**. Da die Brauerei für eine Erzeugung von 100.000 Hektoliter eingerichtet ist, so verursacht eine Steigerung der Produktion im Falle eines mit Bestimmtheit zu erwartenden höheren Absatzes keine neuen Investitionskosten und wird dadurch auch eine wesentliche Steigerung der Rentabilität erzielt, die sich bei einer Erhöhung der Produktion um 20.000 Hektoliter auf ungefähr 1%, bei einer Steigerung auf die volle Produktion von 100.000 Hektoliter auf 2% stellen wird und eine **Dividende von 7, bezw. 8% erwarten läßt**.

Die Aktien-Gesellschaft übernimmt von dem früheren Besitzer, Herrn Kaspar Bartenstein, sämtliche Realitäten, Grundstücke, Baulichkeiten, die maschinelle Einrichtung, sowie den lebenden und toten fundus instructus **vollkommen schulden- und lastenfrei** und wird bei ihrer Gründung **weder durch Gründungskosten**, noch durch **die Hebernahme von Außenständen belastet**, da erstere vom bisherigen Besitzer getragen, letztere von demselben übernommen werden; sie kann daher ihre ganze finanzielle Kraft auf die Vergrößerung des Unternehmens verwenden.

Dem Verwaltungsrat werden folgende Herren angehören: Kaspar **Bartenstein**, vormaliger Besitzer als Direktor (Wieselburg a. d. Erlaf in N.-De.), Martin **Bartenstein**, Industrieller (Wieselburg a. d. Erlaf in N.-De.), Dr. Karl **Beurle**, Hof- und Gerichtsadvokat, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter (Binz), Franz **Kapun**, Wechselstubenbesitzer (Wien), Karl **Kunisch**, Professor, Mitchef der Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun, Hanakamp & Komp. (Wien), Eugen **Wüster**, Fabriksbesitzer in Ybbs.

Das Aktienkapital beträgt **K 1.900.000**, zerlegt in **9500 Aktien à K 200** Nominale; hiervon bleiben **6300 Stück in Händen des bisherigen Besitzers**, während **3200 Stück** durch die Wiener Wechselstuben-Gesellschaft **Kapun, Hanakamp & Komp., Wien, I., Neuer Markt 3**, zur Begebung gelangen und hiermit zum Preise von **210 Kronen** per Stück zuzüglich 5% Stückzinsen von K 200 Nominale vom 1. Oktober 1903 bis zum Bezugstage zur öffentlichen Subskription aufgelegt werden.

Bei der Zeichnung ist eine Anzahlung von 10% im Barem oder Wertpapieren zu erlegen.

Zeichnungsanmeldungen werden entgegengenommen: in **Wien** bei der

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun, Hanakamp & Co.

Wien, I., Kärntnerstrasse 18 (Eingang Neuer Markt 3) Mezzanin, neben Hotel Meissl & Schadn.

In **Eger** bei **Gebrüder Künzel**, Bankgeschäft.

In **Leitmeritz** bei der **Deutschen Volksbank**.

In **Wieselburg a. d. Erlaf** (N.-De.) bei **Kaspar Bartenstein**.

Die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

welche in einer Gesamtauflage von über

80.000

Exemplaren erscheint, verteilt jährlich unter ihre Leser zahlreiche

höchst wertvolle

Gratis-Prämien.

Sie bietet täglich

viele Neuigkeiten

aus allen Weltgegenden, in ihren Feuilletons und Wochenbeilagen viel

Unterhaltung und Belehrung.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden

2 spannenden Romane:

„Josef II. u. das Zigeunerkind“ v. Rud. Krassnigg, u.

„Das Geheimnis der Fabrik“ von X. de Montepin

gratis.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2,70, vierteljährig K 7,90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2,64, halbjährig K 5,20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der **reichhaltigen Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1,70, halbjährig K 3,30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Wer 273 48-30

Dämpfuge Pferde

besitzt, wende sich an

Hermann Ende, Bodenbach

(Böhmen).

Behandlung **ohne** Berufsentscheidung.
Kein Medizinversandt!
Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Für Magenleidende!

Man denen, die sich durch Erläuterung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Beklemmung, Kollischmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Loserstein, Windischgarsten, Seitenbetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch verfährt die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,

im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Bahn 2 fl.

Vom Guten nur das Allerbeste!

Wenn daran liegt zu wissen was er trinkt, wer sich einen wahren Genuß verschaffen will, wer vor allem die Befriedigung und die vorste Gewähr für unverfälschte, fuselfreie, wohlbekömmliche Getränke haben will, der erzeuge sich

Cognak, Rum, Brantweine und alle feinen Liköre etc.

selbst, verwende aber nur die berühmten und bewährten nur allein echten

Original Neuber Likör-Essenzen

Reine natürliche Produkte und Extrakte zirka 100 Sorten vorrätig in vollendeter Vollkommenheit.

Schweizer Alpenkräuter: O. Altvater O. Ananas O. Allschüttel O. Bergamottbirnen, nach Art des Chartreuse gelb und grün O. Curaçao O. Chocolat Earlbadler O. Elsterlikör O. Maraschino O. Pfefferminz O. Rosen O. Vanille u. s.

Unsere erprobten Essenzen liefern Getränke, welche den besten in- und ausländischen Marken würdig zur Seite gestellt werden können. Die Getränke sind auf der Stelle völlig klar und zum Genuß bereit; sie bedürfen weiter einer Färbung noch irgend eines Zusatzes mehr.

Kein Filtrieren. Kein umständliches Ansetzen. Es giebt nichts Interessanteres, nichts Bequemerer als die Selbsterzeugung geistiger Getränke. Wir bitten einen Versuch zu machen und Sie werden von dem Resultat überrascht und hochbefriedigt sein.

BEWEIS!

1 Liter Maraschino:

1 Originalflasche Neubers konzentrierte echte Maraschino-Essenz für 50 Heller $\frac{1}{10}$ Liter Weingeist (96 gr. Spiritus) mit $\frac{2}{10}$ Lit. Wasser vermischen, 300 g Zucker in $\frac{1}{10}$ Liter Wasser kochen. Hierauf alles zusammenschütten mit der Essenz.

Man macht sich vorher keinen Begriff. Neubers konzentrierte Original-Essenzen sind Muster-Fabrikate 1. Ranges.

„Die Destillation im Haushalt mit erprobten Vorschriften“ kostenfrei. Zu haben in den Apotheken, Droguerien oder von uns direkt zu beziehen gegen Einsendung des Betrages.

H. Neuber & Co., Bodenbach.

Jede Originalflasche mit Gebrauchsanweisung gibt 1 bis $1\frac{1}{2}$ Liter und kostet 50 Heller. Vorsicht vor Nachahmungen! Warnung vor Fälschungen! Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Heinrich Seeböck.

Kaiser-Caffee

Zusatz aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz %

mit der Schutz-Marke POSTLINGBERG

Zu haben in allen Spezerei-handlungen.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geübteste bewährte Mittel, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt: Apotheke des B. FRAGNER,

k. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite Ecke der Nerudgasse. Postversandt täglich.

Gegen Voraussendung von K 2.56 wird eine grosse Flasche und von K 1.50 eine kleine Flasche ranko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt. In Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul



Laubsäge

Warenhaus gold. Pelikan in Siebenstern 24 Wien, Preisbuch gratis Wien.

Ein Geschäftshaus in Amstetten

auf gutem Posten, mit zirka 2400 Kronen Zinsertragnis, ist aus freier Hand zu verkaufen. 433 0-10
Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich bekanntzugeben, daß sich sein **Sonnen- u. Regenschirm-Geschäft**

vom 1. November 1903 an in der **Delberggasse Nr. 2** (im Hause des Herrn Sommer) befindet.

Um recht zahlreichen Zuspruch höflichst ersuchend, zeichnet

Hochachtungsvoll **V. Fattinger**

22 6-4

Sonnen- und Regenschirmmacher

Bei Sicht und Rheumatismus

haben Tausende und Tausende solche erfolgreiche Wirkungen durch Gebrauch der

Zoltán'schen Sicht- und Rheumatismus-Salbe erzielt,

daß Viele behaupten, daß diese Salbe auch bei jenen Kranken mit Erfolg benutzt worden ist, wo sogar Wälder seit vielen Jahren nutzlos angewendet wurden.

Preis per Flasche 2 Kronen in den Apotheken.

Postversand direkt vom Erzeuger

Apotheker **Béla Zoltán, Budapest.**



Eine alleinstehende Frau

wünscht bei einem älteren Herrn als Wirtschaftlerin, eventuell als Krankenpflegerin baldigst Stellung. Dieselbe versteht gut zu kochen und die Krankenpflege und würde eventuell einen Hausgarten instandhalten. Anträge unter „1904“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 41 3-1

Zu verkaufen.

Ein Auslagekasten mit Vollbalken, 250 cm hoch, 90 cm breit, 30 cm tief; ferner ein ganz neuer Sparherd. Auskunft bei **J. Huber, Goldwarengeschäft in Waidhofen an der Ybbs, Obere Stadt Nr. 30.** 42 0-1

Agenten

mit Bekanntschaft bei Privaten gegen monatliches fixes Gehalt von 80 K und hohe Provision werden sofort überall in allen Städten, Orten und Bezirken gesucht zum Verkauf neuer patentierter Artikel, die in jedem Haushalt, bei Bürger und Landwirt unumgänglich notwendig sind. Diese Agentur kann auch jeder Mann, der in Privatreisen Bekanntschaft hat, als Nebenbeschäftigung in seiner freien Zeit durchführen. Anträge sind einzusenden unter „Neuheit 1904“ an **Rudolf Mosse, Prag.** 43 3-1

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bismutmitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr., 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. — 40 kr. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz v. rschiedenen Nachahmungen welches seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.**

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt: **Herbabnys Aromatische Essenz,** als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1.— 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. — 40 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obensiehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: **Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: A. Passad, L. Spora, Amstetten: B. Mittelbacher, Herzogenburg: G. Pendl, Lilienfeld: J. Grelleppis, Markt: J. Burkers Erben, Melk: F. Ende, Neulengbach: C. Deterich, Neuland: M. Braun, Seitenstetten: J. Reich, Ybbs: A. Riedl.**

Maschin-Strickerei.

Strümpfe und Socken werden zum Stricken und Anstricken angenommen bei 40 2-1

Rosa Sickinger, Waidhofen a. d. Ybbs
Unter der Burg Nr. 9, beim Weißgärber.
Billigste Preise! Billigste Preise!

J. Diewald's Dienstvermittlungs-Institut Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme findet: Tüchtige Köchlerin. Aufnahme suchen: Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Kindsprauen, Kutscher und ein Schankbursche.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt. Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt. 257 0-30

ATELIER

für feinsten künstlichen **Zahnersatz** in Gold, Kautschuck etc. von **KARL SCHNAUBELT.** Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession **WIEN VII/2** Lindengasse Nr. 17a. Sonntag den 7. Februar in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Alexander Fantl

k. k. Konzessioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau. Uebernimmt An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche. Anträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt. Erstklassige Referenzen. Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen. 133 0-34

Welcher ist der beste Kaffeezusatz

FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinster Geschmack. Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2. Gegründet 1890. Überall zu haben.

INDRA TEA

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt. Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Haupt-Depôt bei Kar. Schönhaacker, Waidhofen a. d. Ybbs. Indra Tea Import Company, Triest.

Fattinger's Hundekuchen Geflügelfutter Vogelfutter

Ausgewähltes mit 100 ersten Preisen. Tausende von Anerkennungen. Von allen Tierärzten und Bäckern empfohlen. 5 Kilo-Postp. fl. 3.—, 10 Kilo fl. 5.—, 20 Kilo fl. 9.—, 50 Kilo fl. 22.—, 100 Kilo fl. 40.—. Geflügelfutter: 5 Kilo-Postp. fl. 2.80, 10 Kilo fl. 5.—. Vogelfutter: in Schachteln zu fl. 1.—, —.60, fl. —.30. Für alle infestierten freilebenden Vögel. Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3. So gibt es keine bessere Nahrung! — Verschicken auf Bestellen.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn **Franz Steinmassl** in **Waidhofen a. d. Ybbs.**

Ein einstöck. Haus

in einem Orte an der Westbahn gelegen, in guter Gegend, ist billig zu verkaufen.

Das Haus verzinst sich außergewöhnlich gut und ist zur Einrichtung verschiedener Industriezweige geeignet.

Gefl. Anfragen unter „Gelegenheitskauf“ an die Verwaltung des Blattes. 28 0-4

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause **Pechlarn** wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste schöne, rein geputzte Ware zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft **Pechlarn**, am 1. Dezember 1903. 447 51-8 **Mathias Bauchinger** m. p. Obmann.

Haus-Verkauf.

Auskunft **Wasservorstadt, Besselgraben Nr. 1**, beim Eigentümer **Karl Sturm.** 1-2

Maschinenschlosser

intelligent, energisch, nüchtern, geübten Alters, auch in Schmiedearbeit gut bewandert, findet lohnende und dauernde Beschäftigung in einer ober-östr. Fabrik (Provinz). Offerten mit Lohnanspruch und Photographie zu richten an die Redaktion des „Bote von der Ybbs“ unter „Maschinenschlosser“. 2-2